

# erinnern.at



Claudia Hammer  
erinnern.at

[\\_erinnern.at\\_](http://erinnern.at)  
JAHRESBERICHT 2021



**erinnern.at**NATIONALSOZIALISMUS UND HOLOCAUST:  
GEDÄCHTNIS UND GEGENWART

\_erinnern.at\_ war bis Ende 2021 das Institut für Holocaust Education des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung. Mit 1.1.2022 ist \_erinnern.at\_ das vom OeAD - Österreichs Agentur für Bildung und Internationalisierung - durchgeführte Programm zum Lehren und Lernen über Nationalsozialismus und Holocaust.

\_erinnern.at\_ fördert die Vermittlung von historischem und methodisch-didaktischem Wissen sowie die Reflexion seiner Bedeutung für die Gegenwart.

\_erinnern.at\_ bietet LehrerInnenfortbildungen zu den Themen Holocaust, Nationalsozialismus, Antisemitismus und Rassismus. Darüber hinaus entwickeln wir zu diesen Themen Unterrichtsmaterialien, Lernwebsites und Lern-Apps.

\_erinnern.at\_ arbeitet als dezentrales Netzwerk, in jedem Bundesland sind NetzwerkkoordinatorInnen AnsprechpartnerInnen für Fragen, Projekte und Fortbildungen im Bereich der historisch-politischen Bildung.

**Für den Inhalt verantwortlich:**

\_erinnern.at\_  
Verein Nationalsozialismus und Holocaust: Gedächtnis und Gegenwart  
Patrick Siegele | Victoria Kumar | Jennifer Barton  
Mit 1.1.2022 ging der Betrieb von \_erinnern.at\_ an die OeAD-GmbH über.

Kirchstraße 9 | 2  
A-6900 Bregenz  
+43 1 53408-561  
erinnern@oead.at

**Gestaltung**

Sabine Sowieja

**Druck**

Vorarlberger Verlagsanstalt GmbH, Dornbirn

**Lektorat**

Klaus Lutz

Das Zitat auf dem Umschlag stammt von:  
Constanze Jeitler im Interview mit Victoria Kumar, im vorliegenden Bericht S. 18.

© 2022 \_erinnern.at\_, Bregenz

 **Bundesministerium**  
Bildung, Wissenschaft  
und Forschung

\_erinnern.at\_ wird unterstützt durch den Nationalfonds der Republik Österreich für die Opfer des Nationalsozialismus



**NATIONALFONDS**  
DER REPUBLIK ÖSTERREICH FÜR OPFER DES NATIONALSOZIALISMUS

5	Vorwort des Vorstandes
7	Vorwort des Geschäftsführers
9	Jahresrückblick des wissenschaftlichen Beirates
12	Victoria Kumar: Antisemitismen als gesellschaftliche und pädagogische Herausforderung – Zum Jahresschwerpunkt 2021 von _erinnern.at_
15	Axel Schacht: Ziele und Herausforderungen antisemitismuskritischer Bildungsarbeit
17	Verschwörungstheorien in Österreich: Interview mit Historikerin Constanze Jeitler
20	Streitfall israelbezogener Antisemitismus: Interview mit Historikerin Helga Embacher
23	Stefan Eminger: Antisemitismus und Nationalsozialismus in Niederösterreich
25	Falk Pingel: Der Blick auf „uns“ aus der Perspektive des „Anderen“ – Ergebnisse des österreichisch-israelischen Schulbuchkomitees
28	<b>Teams und Projekte von _erinnern.at_</b>
30	Projekt- und Tätigkeitsbericht 2021
65	<b>Berichte aus den Bundesländern</b>
66	Burgenland: Herbert Brettl
67	Kärnten   Koroška: Nadja Danglmaier
69	Niederösterreich: Tina Frischmann   Gregor Kremser
71	Oberösterreich: Christian Angerer
73	Salzburg: Robert Obermair
75	Steiermark: Gerald Lamprecht
77	Tirol: Irmgard Bibermann   Horst Schreiber
80	Vorarlberg: Johannes Spies
82	Wien: Martin Krist   Peter Larndorfer
85	<b>Veranstaltungsübersicht</b>
95	<b>Kontakte und Team</b>

## VORWORT DES VORSTANDES

**„ANTISEMITISMUS IST EINE BESTIMMTE WAHRNEHMUNG VON JÜDINNEN UND JUDEN, DIE SICH ALS HASS GEGENÜBER JÜDINNEN UND JUDEN AUSDRÜCKEN KANN. DER ANTISEMITISMUS RICHTET SICH IN WORT ODER TAT GEGEN JÜDISCHE ODER NICHT-JÜDISCHE EINZELPERSONEN UND/ODER DEREN EIGENTUM SOWIE GEGEN JÜDISCHE GEMEINDEINSTITUTIONEN ODER RELIGIÖSE EINRICHTUNGEN.“**

**IHRA-DEFINITION VON ANTISEMITISMUS**

Liebe Leserinnen und Leser!

Dieser Jahresbericht widmet sich schwerpunktmäßig dem Thema Prävention von Antisemitismus und in diesem Zusammenhang der antisemitismuskritischen Bildungsarbeit, die für das Bildungsministerium und uns als Vorstand von [\\_erinnern.at\\_](#) von hoher Priorität ist.

Die Zunahme antisemitischer Vorfälle ist weltweit und auch in Österreich schon seit etlichen Jahren zu beobachten und hat die Europäische Kommission im Jahr 2019 veranlasst, ihre Mitgliedsstaaten aufzufordern, unter Bezugnahme auf die Arbeitsdefinition von Antisemitismus der IHRA („International Holocaust Remembrance Alliance“) nationale Strategien zur Bekämpfung des Antisemitismus zu entwickeln. Die Antisemitismus-Beauftragte der Kommission, Katharina von Schnurbein, stand und steht hier auch in engem Kontakt mit Österreich. Nach einjähriger intensiver Vorbereitungsarbeit, in der auch das BMBWF eingebunden war, hat die österreichische Bundesregierung am 27.01.2021, anlässlich des internationalen Holocaust-Gedenktages, die gesamtstaatliche Strategie gegen Antisemitismus vorgestellt.

Die Entwicklung des Antisemitismus passiert seit 2020 vielfach im Kontext der Corona-Pandemie, die antisemitischen Verschwörungstheorien Aufwind gibt und in den sozialen Netzwerken zu vermehrten Schuldzuweisungen an Jüdinnen und Juden führt. Wir erleben auch, dass die zahlreichen Demonstrationen gegen die Covid-19-Maßnahmen dem Antisemitismus eine Bühne geben, indem die nationalsozialistische Verfolgungs- und Vernichtungspolitik gegenüber den Juden, die im Holocaust gipfelte, etwa durch Impfgegnerinnen und -gegner mit Pandemiemaßnahmen gleichgesetzt wird. Gleichzeitig nehmen physische Angriffe auf Jüdinnen und Juden deutlich zu. Doch auch Nichtjüdinnen und Nichtjuden, die als Juden „wahrgenommen“ werden, sind Ziele antisemitischer Attacken auf allen Ebenen.

Die Antisemitismus-Strategie der Bundesregierung umfasst 38 Maßnahmen, zehn davon im Wirkungsbereich des BMBWF. Im Bildungsbereich haben wir dabei einen Schwerpunkt auf die Aus- und Fortbildung von Lehrpersonen gelegt, um sie in der herausfordernden Aufgabe der Prävention von Antisemitismus durch Bildung zu unterstützen.

Derzeit werden in einem trilateralen Projekt Österreich-Deutschland-Schweiz unter Leitung des ehemaligen Geschäftsführers von [\\_erinnern.at\\_](#) Werner Dreier Empfehlungen für die Gestaltung von Aus- und Weiterbildungscurricula entwickelt. Erste Ergebnisse werden im späten Frühjahr 2022 vorliegen. Auf Grundlage der Empfehlungen dieses Forschungsprojektes, das durch die IHRA kofinanziert wird, sollen eine Evaluation und die notwendigen Adaptionen der bestehenden Ausbildungscurricula für Lehrpersonen in die Wege geleitet werden. Weitere Maßnahmen der „Nationalen Strategie gegen Antisemitismus“ betreffen auch den Ausbau von Fortbildungsangeboten, die Weiterentwicklung von Unterrichtsmaterialien und die Förderung von Dialogprojekten.

Parallel dazu unterstützt [\\_erinnern.at\\_](#) im Rahmen eines laufenden EU-Projektes den Kapazitätsaufbau im Bildungswesen und die Ausarbeitung von Empfehlungen für Schulen, um adäquat auf Antisemitismus reagieren zu können und die Koordinierung der Akteure der Antisemitismusprävention im Bildungsbereich zu verstärken.

[\\_erinnern.at\\_](#) hat seine Angebote in der antisemitismuskritischen Bildungsarbeit in den vergangenen Jahren erweitern können. So konnte bspw. eine Kooperation der PH Tirol mit [\\_erinnern.at\\_](#) im Herbst 2021 lanciert werden. Diese beinhaltet Fortbildungsveranstaltungen im Sinne der nationalen Strategie gegen Antisemitismus und die Konzeption eines Hochschullehrganges, der thematisch auch den Antisemitismus behandeln soll. Es wurden etliche Lehr- und Lernmaterialien entwickelt, und Fortbildungen werden – pandemiebedingt – zunehmend als virtuelle Formate angeboten. Der vorliegende Jahresbericht gibt weiters eine gute Einsicht in die beeindruckende Arbeit, die unsere Bundesländer-Koordinatorinnen und -Koordinatoren in diesem Zusammenhang leisten. Ihnen gilt unser großer Dank für ihre engagierte und innovative Arbeit.

All diese Vorhaben, ihre Bündelung, Zusammenführung und die aufeinander abgestimmten Ansätze bilden eine gute Grundlage für eine zielgerichtete antisemitismuskritische Bildungsarbeit und leisten damit wichtige Beiträge zur Umsetzung der österreichischen Strategie gegen Antisemitismus und zur antisemitismuskritischen Bildungsarbeit ganz generell.

Bildungsminister Martin Polaschek hat anlässlich des diesjährigen internationalen Holocaust-Gedenktages beim Besuch der Shoah-Namensmauer in Wien bekräftigt, dass Antisemitismus in unserer Gesellschaft keinen Platz hat. Er betonte dabei seine Unterstützung für [\\_erinnern.at\\_](#) und unsere gemeinsame Arbeit, die wir vor 20 Jahren begonnen und seither kontinuierlich ausgebaut haben.



MRin Mag.ª Martina Maschke



MR Mag. Manfred Wirtitsch



DDr.ª Barbara Glück

Lassen Sie uns einen Dank an unseren ehemaligen Minister Heinz Faßmann aussprechen. Er hat durch die Überführung von \_erinnern.at\_ in die OeAD GmbH – „Österreichs Agentur für Bildung und Internationalisierung“ – gewährleistet, dass die Weiterentwicklung unserer Bemühungen, die Relevanz der Geschichte von Nationalsozialismus und Holocaust für junge Lernende begreifbar zu machen, dauerhaft gegeben ist.

Damit kommt unsere Vorstandstätigkeit zu ihrem Ende und wir dürfen uns bei Ihnen in dieser Funktion verabschieden. Martina Maschke und Manfred Wirtitsch bleiben \_erinnern.at\_ weiterhin als für Erinnerungspolitik zuständige Abteilungsleiter/in im BMBWF über die Leistungsvereinbarung mit dem OeAD verbunden.

Bedanken möchten wir uns bei den Pädagoginnen und Pädagogen, die auch unter den schwierigen Bedingungen der Pandemie ihr Engagement gegen Antisemitismus und Rassismus weiterführen. Es sind Lehrerinnen und Lehrer, die u.a. durch den Einsatz von \_erinnern.at\_ Lernmaterialien im Unterricht einen wesentlichen Beitrag für eine lebendige Erinnerungskultur leisten und damit unsere demokratische Gesellschaft stärken. Wir hoffen, dass wir Sie im Frühjahr beim Zeitzeug/inn/en-Seminar und im Herbst 2022 beim Zentralen Seminar erstmals seit langem nicht nur virtuell begrüßen dürfen.

Unser großer Dank gilt dem Kernteam von \_erinnern.at\_, das alle Entwicklungen und Prozesse mit großer Kompetenz und Umsicht in diesen schwierigen Zeiten steuert: unserem neuen Geschäftsführer Patrick Siegele, der seine Funktion im Sommer letzten Jahres angetreten hat und den wir an dieser Stelle nochmals herzlich willkommen heißen, und seiner Stellvertreterin Victoria Kumar; Jennifer Barton, die für alle Kommunikationsbereiche zuständig ist; Julia Demmer, die das Zeitzeug/inn/en-Programm verantwortet; Axel Schacht als Projektverantwortlichem für das EU-Projekt „Preventing Antisemitism“; Yasemin Cankaya, die über die Finanzen wacht sowie Katharina Müller, die die gesamte Veranstaltungsorganisation managt. Unser Dank gilt weiters allen Expertinnen und Experten, die in vielen anderen Settings zum Gelingen der herausragenden Arbeit von \_erinnern.at\_ beitragen: den Netzwerk-Koordinator/inn/en, dem Israel-Begleitem, den Rundgänge-Verantwortlichen, dem Zeitzeug/inn/en-Begleitem und allen in Projekten Beteiligten.

Zu guter Letzt möchten wir uns herzlich bei Maria Ecker-Anger bedanken, die über viele Jahre eine zentrale Funktion im Team \_erinnern.at\_ innehatte und dieses Jahr einen neuen beruflichen Weg einschlägt. Wir wünschen ihr alles erdenklich Gute und freuen uns, dass sie als Psychotherapeutin \_erinnern.at\_ weiterhin beratend zur Seite stehen wird.

Wir wünschen \_erinnern.at\_ und allen Mitwirkenden alles erdenklich Gute.

Mit herzlichen Grüßen  
Der Vorstand von \_erinnern.at\_

## VORWORT DES GESCHÄFTSFÜHRERS

### Patrick Siegele

**„SOBALD SICH MENSCHEN ERNSTHAFT AUF DIE FRAGEN EINLASSEN, DIE WIR UNS IM ZUSAMMENHANG MIT DEM LEHREN UND LERNEN ÜBER NATIONALSOZIALISMUS UND HOLOCAUST STELLEN, GIBT ES KEINEN PLATZ MEHR FÜR KONFORMISMUS. SELBST WENN \_ERINNERN.AT\_ UNTER DEM DRUCK STEHT, STÄNDIG LIEFERN ZU MÜSSEN, IST ENTSCHEIDEND, PROZESSOFFEN ZU BLEIBEN, UM AUCH IN ZUKUNFT RELEVANT ZU SEIN. DENN ENTWEDER ES GIBT \_ERINNERN.AT\_ RELEVANT ODER ES GIBT ES NICHT.“**

Diese deutlichen Worte gab uns Werner Dreier, Gründungsgeschäftsführer von \_erinnern.at\_, im Rahmen eines Gesprächs zum 20-jährigen Bestehen mit. Das Gespräch war Teil des Zentralen Seminars 2021 in Hohenems. Die Worte sind als eine Mahnung zu verstehen in Zeiten, in denen das Erinnern an die Shoah nicht nur zunehmend politisch vereinnahmt wird, sondern in denen die Verharmlosung und Relativierung des Holocaust in einem Ausmaß geschieht, welches ich vor einigen Jahren nicht für möglich gehalten hätte. \_erinnern.at\_ versteht sich als eine Institution der historisch-politischen Bildung und fördert mit seinen Unterrichtsmaterialien und Veranstaltungen ein kritisches Geschichtsbewusstsein. Voraussetzung dafür ist historisches Wissen, für dessen Transfer in die schulische Praxis sich \_erinnern.at\_ verantwortlich fühlt, und das seit mehr als 20 Jahren.

Dass ich diese hochaktuelle Aufgabe seit Juni 2021 von Werner Dreier übernehmen durfte und gemeinsam mit dem Team und den NetzwerkerInnen von \_erinnern.at\_ weiterentwickeln darf, empfinde ich als großes Privileg. Nach 20 Jahren beim Anne Frank Zentrum freue ich mich, die Erfahrungen, die ich dort gesammelt habe, nun in Österreich einbringen zu dürfen. Dabei bin ich immer noch und weiterhin vor allem Lernender.

Meine Hauptaufgabe 2021 bestand in der Gestaltung des Übergangsprozesses des Vereins \_erinnern.at\_ in den OeAD, Österreichs Agentur für Bildung und Internationalisierung. Dabei konnte ich auf die umfangreiche Arbeit, die meine KollegInnen bereits geleistet hatten, aufbauen. Am 4. November 2021 wurde der Überleitungsvertrag in einem feierlichen Akt von Jakob Calice für den OeAD und Martina Maschke für den Vorstand von \_erinnern.at\_ unterzeichnet. Damit ist die Arbeit von \_erinnern.at\_ langfristig abgesichert und die Organisationen gehen nun gemeinsame Wege im Sinne der Förderung eines europäischen Bewusstseins und der Stärkung von Vielfalt, Teilhabe und Chancengleichheit – Themen, die den OeAD und \_erinnern.at\_ verbinden. Ein Transformationsprozess dieser Art bringt aber nicht nur Chancen, sondern auch Ängste und Sorgen bei allen Beteiligten mit sich.

Dass die MitarbeiterInnen von \_erinnern.at\_ diese so offen geäußert haben und die KollegInnen im OeAD immer konstruktiv auf diese eingegangen sind, hat maßgeblich dazu beigetragen, dass der Transfer so erfolgreich verlaufen ist. Dafür allen Beteiligten ein großer Dank!

Angesichts der Bedrohung, welche der zunehmende Antisemitismus für Jüdinnen und Juden aber auch für die Demokratie im Allgemeinen bedeutet, hat \_erinnern.at\_ 2021 einen Themenschwerpunkt auf Bildung gegen Judenhass gelegt. Die Projekte und Vorhaben in diesem Zusammenhang wurden schon im Vorwort des Vorstands ausführlich gewürdigt. Darüber hinaus geben wir Ihnen in diesem Jahresbericht wieder einen detaillierten Einblick in die zahlreichen Projekte, Veranstaltungen und Materialien, die wir 2021 gemeinsam entwickelt und umgesetzt haben - und zwar sowohl in der Geschäftsstelle in Brezgenz als auch in den Bundesländern. Dass die Corona-Pandemie unsere Arbeit auch 2021 wieder stark beeinträchtigte, ist leider schon fast keiner Erwähnung mehr wert. Dass wir z.B. erneut keine Studienfahrten nach Israel anbieten und auch unser ZeitzeugInnen-Seminar zum wiederholten Mal nicht stattfinden konnte, sind nur zwei von vielen Beispielen, wo wir flexibel auf die Pandemie reagieren mussten. Umso schöner, dass es dennoch gelungen ist, das Zentrale Seminar in Hohenems umzusetzen, und zwar erstmals auch in Form einer Live-Übertragung, die über 2.000 Menschen erreichte.

Entsprechend unseres thematischen Jahresschwerpunkts 2021 nimmt der vorliegende Bericht ebenfalls das Thema Antisemitismusprävention in den Fokus: Wo beginnt Bildungsarbeit gegen Antisemitismus, auf welchen Grundprinzipien baut sie auf und wie wirkt \_erinnern.at\_ in diesem Feld? (Seite 12 und Seite 15) Welche Ansätze und Debatten gibt es im Umgang mit Verschwörungstheorien (Seite 17) und speziell israelbezogenem Antisemitismus (Seite 20)? Und schließlich geben wir einen Einblick in zwei neue Publikationen, welche die Bildungsarbeit gegen Antisemitismus sowohl für den direkten Einsatz im Unterricht (Seite 23) sowie strukturell zur Weiterentwicklung von Schulbüchern (Seite 25) bereichern.

Die Arbeit von \_erinnern.at\_ ist nur möglich aufgrund des großen Engagements unzähliger Menschen und unserer treuen KooperationspartnerInnen im In- und Ausland. Die Shoah war ein europäisches Ereignis. Und so muss auch die Auseinandersetzung damit als europäisches Projekt betrachtet werden.

In vielen Ländern, gerade in Mittel- und Osteuropa, steht die Erinnerung an die Verbrechen der Nationalsozialisten und ihrer Verbündeter erst am Anfang und die politischen und gesellschaftlichen Rahmenbedingungen sind nicht überall gleich. Hier bedarf es eines gemeinsamen und solidarischen Vorgehens.

Ich persönlich möchte mich bei allen bedanken, die mich so wohlwollend und offen bei erinnern.at und beim OeAD aufgenommen haben. Allen voran meinem Team in Bregenz und Wien, dem Vorstand und meinen Vorgesetzten beim OeAD.

Ich wünsche Ihnen eine spannende und erkenntnisreiche Lektüre unseres Jahresberichts und freue mich auch in Zukunft auf den Austausch mit Ihnen!

Patrick Siegele  
Geschäftsführer erinnern.at und Bereichsleiter Holocaust Education beim OeAD



Mag. Patrick Siegele ist seit Juni 2021 Geschäftsführer von erinnern.at und Leiter des Bereichs Holocaust Education im OeAD.

## JAHRESRÜCKBLICK DES WISSENSCHAFTLICHEN BEIRATES

### Falk Pingel

Ein ständiger Beratungspunkt waren in 2021 die Information über und Stellungnahme zu Vorschlägen der Überleitung von erinnern.at in den OeAD – Österreichs Agentur für Bildung und Internationalisierung. Dieser Prozess ist nun weitgehend abgeschlossen. Dem Beirat kam es darauf an zu sichern, dass die Sichtbarkeit der „Marke“ erinnern.at in der neuen Struktur erhalten bleibt.

In den ersten beiden Zusammenkünften – am 23. April pandemiebedingt online und am 15. Juni in Präsenz – leitete der Beirat einen Generationswechsel in seiner Zusammensetzung von der Zeit der „Pioniere“ zum Übergang in die neue Struktur ein, in die der Beirat verjüngt eintreten soll. An der dritten Beiratssitzung am 4. November (ebenfalls in Präsenz) nahmen neben den bisherigen bereits die neuen Beiratsmitglieder teil, wobei einige Mitglieder des alten auch in den neuen Beirat gewählt wurden, um Kontinuität zu gewährleisten. Eine entsprechende Vorschlagsliste für die Neuwahl neuer und den Verbleib alter Mitglieder stellte der Beirat für den Vorstand zusammen, der die Berufung aussprach.

Bei der Auswahl achtete der Beirat darauf, dass wichtige Arbeitsfelder von erinnern.at vertreten sind, wie z.B. Rechts-Extremismus, Antisemitismus, TäterInnen-Forschung, österreichische Zeitgeschichte, Israel; weiters Geschichte und Erinnerungskultur, Didaktik der Geschichte und Politischer Bildung sowie Gedenkkultur.

Der Sprecher des Beirats wirkte in der ersten Jahreshälfte bei der Auswahl des neuen Geschäftsführers Patrick Siegele mit, der sich in der Juni-Sitzung dem Beirat vorstellte.

Auf Anregung des Vorstandes widmete sich der Beirat in einer Sondersitzung am 15. Juni der Konzipierung einer Stellungnahme zur neu erschienenen Studie „Generation des Vergessens? Deklaratives Wissen von Schüler\*innen über Nationalsozialismus, Holocaust und den Zweiten Weltkrieg“ (Hrsg. Mittnik, Lauss, Hofmann-Reiter, 2021), die zum Teil gravierende Wissensdefizite zum Thema Nationalsozialismus bei SchülerInnen festgestellt hat. Die Mitherausgeber Mittnik und Lauss stellten dem Beirat Methoden und Ergebnisse der Studie vor. Der Beirat sah zwar in der Beschränkung auf Wissensabfrage und Lehrplananalyse ohne Beobachtung der Unterrichtswirklichkeit eine wesentliche methodische Schwäche der Studie, betonte aber, dass diese Anlass sein müsse, über ein notwendiges Nachschärfen vor allem in der LehrerInnen-Aus- und Weiterbildung zum Thema Nationalsozialismus nachzudenken. Insbesondere sei die Aufmerksamkeit für antisemitische Äußerungen und Haltungen im Unterricht zu schärfen und es sollten Hilfen für deren Abwehr bereitgestellt werden.



Dr. Falk Pingel war stellvertretender Direktor des Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung. Der Experte für internationale Schulbuchvergleiche begleitete erinnern.at von Beginn an im Wissenschaftlichen Beirat und bis Ende 2021 in der Funktion des Beiratssprechers.

Wie könne der Unterricht verbessert werden? Wo seien dafür die „Stellschrauben“ bei der LehrerInnenbildung? Wie wirken sich Gedenkstättenbesuche auf die kognitive und emotionale Verarbeitung und Vertiefung des Themas bei SchülerInnen aus? Der Beirat empfahl, Unterrichtsforschungen zu forcieren, die den Prozess des Lehrens und Lernens zum Gegenstand haben. Zentral sei das didaktische Prinzip der Gegenwarts- und Lebensweltorientierung, das den Lernenden selbst in den Mittelpunkt stelle. Das lernende Subjekt solle als „aktives Subjekt“ verstanden werden, das mit Hilfe historischen Lernens, das die Inhalts- mit der Subjektebene verbindet, zur politischen Partizipation angeregt wird. Inhaltlich setze es die Fakten und Ereignisse in einen größeren historischen und gesellschaftlichen Zusammenhang und bringe sie mit der eigenen Lebenswelt in Verbindung („semantisches Wissen“). Dabei müssten freilich auch die Unterschiede zwischen der damaligen und heutigen Gesellschaft herausgearbeitet werden, um simple Vergleiche beziehungsweise unzulässige Gleichsetzungen mit gegenwärtigen Phänomenen zu vermeiden. Die entsprechende Stellungnahme wurde nach intensiver Beratung im Januar 2022 an den Vorstand weitergeleitet.

Die Beiratssitzung am 4. November war mit der Präsentation der Publikation „Nationalsozialismus und Holocaust. Materialien, Zeitzeugen und Orte der Erinnerung in der schulischen Bildung“ verbunden, die 20 Jahre Arbeit von erinnern.at vorstellt und zu der Beiratsmitglieder beigetragen haben. Der Sprecher des Beirats blickte in der Veranstaltung auf die Arbeit von erinnern.at zurück, die sich zuerst auf Verbesserungsbestrebungen von Lehrplänen und vor allem Lehrbüchern und anderen gedruckten Lehrmaterialien gerichtet habe.

Obwohl dies weiterhin zum Aufgabenkreis von erinnern.at gehöre, werde dieser jetzt erweitert durch die Entwicklung und Beurteilung von digitalen Medien, Gedenkstätten- und Ausstellungsbesuchen und der Rolle von ZeitzeugInnen im Unterricht. Seminare und Materialien von erinnern.at sollen Unterrichtserfahrungen aufnehmen und reflektieren, die sich auf schwierige und kontroverse Themen richten, wie etwa die Konfrontation mit rechtsradikalen oder antisemitischen Einstellungen und die Bemühungen, diese im Unterricht und persönlichen Gespräch aufzubrechen. Es geht nicht mehr nur um korrekte, möglichst vorurteilsfreie Inhalte, sondern auch um die adäquate Anwendung der historischen Erfahrung auf Gegenwartsphänomene.

erinnern.at wird die Arbeit also nicht ausgeben. Es war gegründet worden als ein zeitlich befristetes Projekt des damaligen Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Kultur; es hat sich dann mit dem Verein „erinnern.at – Nationalsozialismus und Holocaust: Gedächtnis und Gegenwart“ als „Holocaust Education Institut“ des Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung eine stetige Struktur gegeben und wird jetzt übergeführt in die größere Mantelstruktur des OeAD. Möge diese neue institutionelle Form seinen Bestand für die weitere Zukunft sichern. Mit diesem Wunsch beende ich meine langjährige Mitarbeit im Beirat von erinnern.at und bedanke mich für die engagierten, kenntnisreichen, auf Erkenntnis zielenden und kollegial geführten Diskussionen.



Herausgegeben von Werner Dreier und Falk Pingel ist die Festschrift zu „20 Jahre erinnern.at“ 2021 im StudienVerlag erschienen (Foto: Florian Schrötter).



Am 4. November 2021 wurde die Festschrift „Nationalsozialismus und Holocaust – Materialien, Zeitzeugen und Orte der Erinnerung in der schulischen Bildung“ im Audienzsaal des Ministeriums feierlich präsentiert. MitarbeiterInnen und WegbegleiterInnen von erinnern.at, so auch Mitglieder des wissenschaftlichen Beirats, geben darin einen Einblick in die Arbeit von 20 Jahren erinnern.at (Foto: Florian Schrötter).

# ANTISEMITISMEN ALS GESELLSCHAFTLICHE UND PÄDAGOGISCHE HERAUSFORDERUNG – ZUM JAHRESSCHWERPUNKT 2021 VON [\\_ERINNERN.AT](http://_erinnern.at)

Victoria Kumar

**Historisch-politische Bildungsarbeit gegen Antisemitismen<sup>1</sup> ist eine der Kernaufgaben von [\\_erinnern.at](http://_erinnern.at) und stand 2021 im Fokus der Aktivitäten. Wie die Auseinandersetzung mit Antisemitismen in unterschiedlichen pädagogischen Settings und Anwendungsgebieten gelingen kann, hat [\\_erinnern.at](http://_erinnern.at) im vergangenen Jahr auf vielfältige Weise gezeigt.**

Antisemitismen zeigen sich in sämtlichen sozialen Milieus, so auch an Orten der Bildung. Mittlerweile als eigene Disziplin wahrgenommen, steht die antisemitismuskritische Bildungsarbeit – im Sinne einer Pädagogik zu und gegen Antisemitismus – im Kontext der schulischen Bildung noch am Beginn einer nachhaltigen Etablierung. In ihrem gesellschaftspolitischen Auftrag, Kinder und Jugendliche in Demokratie und Menschenrechten zu bilden und ihnen Bildung in einem sicheren und diskriminierungssensiblen Raum zu ermöglichen, kommt gerade Schulen besondere Bedeutung zu. Gesellschaftliche Verantwortung haben auch Hochschulen: Neben der Vermittlung von berufsbezogenen Kompetenzen sollen sie Studierende ganzheitlich auf ihre Rollen als Lehrpersonen und die damit verbundenen Herausforderungen vorbereiten. Gegen Antisemitismen und andere Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit präventiv zu unterrichten und intervenierend zu handeln, zählt zweifelsohne dazu.

Der komplexe Charakter des Antisemitismus macht spezifisches Wissen und spezifische Kompetenzen notwendig, damit Lehrende befähigt sind, sich dem Thema proaktiv mit Selbstvertrauen und Expertise zu stellen. Mehreren in den letzten Jahren veröffentlichten Handlungsleitlinien (wie etwa der vierteiligen UNESCO/OSZE-Publikation „Addressing Anti-Semitism in Schools“) zufolge erfordere die Auseinandersetzung mit Antisemitismus, Intoleranz und Vorurteilen im Unterricht „self-knowledge“ (Überzeugungen, Motivationen, Werte, Rollen und Verantwortlichkeiten der Lehrkräfte sowie deren Fähigkeit, diese in ihrer Praxis zu reflektieren), „content knowledge“ (die Kenntnis und das Verständnis der zu behandelnden Themen) und „pedagogical knowledge“ (Kenntnisse über Lehrmethoden und -ansätze sowie Lernstrategien und -prozesse).<sup>2</sup>

Vor dem Hintergrund, dass Lehrkräfte die Auseinandersetzung mit Antisemitismen als große pädagogische Herausforderung wahrnehmen und das notwendige Professionswissen sinnvollerweise im Rahmen einer fortlaufenden Qualifizierung erworben wird (konkret in allen drei relevanten Phasen der Lehrpersonenbildung: im Studium, der Berufseingangsphase und berufsbegleitend), legt [\\_erinnern.at](http://_erinnern.at) seit einiger Zeit verstärkt einen Tätigkeitsschwerpunkt auf die antisemitismuskritische Bildungsarbeit. Bei der Konzipierung von Bildungsangeboten für LehrerInnen erscheinen u.a. folgende Überlegungen wesentlich: Aufgrund seiner Vielgestaltigkeit, Langlebigkeit und ideologischen Funktionalität sollte Antisemitismus eigenständig und im jeweiligen Kontext analysiert und gleichzeitig die Verbindungen zu anderen Phänomenen/Konzepten sichtbar gemacht werden. Auch verlangen unterschiedliche Erscheinungsformen des Antisemitismus stets unterschiedliche Bildungsansätze – bei der Entwicklung von Unterrichtsmaterialien sind beispielsweise Subjektorientierung (biografischer Ansatz) und Selbstreflexion (eigene Realitäten, Erfahrungen und Emotionen der Lehrenden und Lernenden als Ausgangspunkt) von zentraler Bedeutung. Das Erkennen der persönlichen Relevanz des Wissens für Lehrende und Lernende kann durch eine stärkere Verbindung von kognitiver, emotionaler und pragmatischer Lerndimension erreicht werden. Schließlich sollen die Bildungsangebote auch erkennen lassen, inwiefern Bildung gegen Antisemitismen positive Effekte erzielen kann, etwa – einem übergeordneten Ziel folgend – zu einer insgesamt integrativeren, diskriminierungssensibleren und demokratischeren Gesellschaft beizutragen.

Wie die Auseinandersetzung mit Antisemitismen in unterschiedlichen pädagogischen Settings und Anwendungsgebieten gelingen kann, hat [\\_erinnern.at](http://_erinnern.at) 2021 in Form von neuen und weiterentwickelten Lernmaterialien, in Projekten und Fortbildungen gezeigt. Zu Jahresbeginn ist eine umfassende Sammlung von Unterrichtsmaterialien präsentiert worden, die von mehreren Institutionen im deutschsprachigen Raum entwickelt wurden und nun auf unserer Website kostenfrei zum Download verfügbar sind. In vier Themen- und Handlungsfeldern werden Lernmaterialien, schulspezifische Handreichungen, Webtools und thematisch vertiefende Texte vorgestellt und kurz kommentiert: Antisemitismus in der sozialen Interaktion und Alltagskommunikation, antisemitische Verschwörungstheorien, Antisemitismus im Kontext von Israel und dem Nahostkonflikt sowie sekundärer Antisemitismus.

Unter den Materialien sind auch einige von [\\_erinnern.at](http://_erinnern.at) (mit)konzipierte: Das Unterrichtsmaterial „Vielfalt – Jüdisches Leben vor der Shoah“ thematisiert das jüdische Leben in Österreich vor 1938, „Fluchtpunkte“ greift durch die Beschäftigung mit Lebensgeschichten zwischen Europa und Nahost u.a. das Thema Antisemitismus als Fluchtgrund auf (das Material wurde 2021 um eine Version in klarer Sprache erweitert), und die Online-Toolbox „Stories that Move“ bietet aktuelle biografische Zugänge zu den Themen Antisemitismus, Rassismus und Diskriminierung und regt zur Auseinandersetzung mit der eigenen Identität an.

Unter dem Titel „Über Jüdinnen und Juden sprechen“ widmete sich auch das Zentrale Seminar 2021 der Bildungsarbeit gegen Antisemitismen. Die größte LehrerInnenfortbildung zu den Themen Holocaust, Nationalsozialismus und Antisemitismus fand vom 11. bis zum 13. November 2021 in Kooperation mit dem Jüdischen Museum in Hohenems statt. Wie historisch-politische Bildung der alleinigen Historisierung von Antisemitismus entgegenwirken kann und wie angemessene Lernsettings in heterogenen Klassenzimmern aussehen, waren einige der Fragen, die in den Fachvorträgen, Workshops und Exkursionen mit ExpertInnen aus Wissenschaft und Praxis und rund 80 Lehrpersonen diskutiert wurden. Konzipiert wurden vergangenes Jahr außerdem Fortbildungen zur antisemitismuskritischen Bildungsarbeit, die ab 2022 österreichweit an Pädagogischen Hochschulen angeboten werden.

Empfehlungen für den Umgang mit Antisemitismen im Bildungsbereich sind 2021 (fortgesetzt 2022) darüber hinaus im Rahmen zweier internationaler Projekte entstanden, etwa im Zuge des von der International Holocaust Remembrance Alliance (IHRA) geförderten Projekts „Gegen Antisemitismus an Schulen und Hochschulen“. Umgesetzt wurde es von [\\_erinnern.at](http://_erinnern.at), dem Institut für Geschichtsdidaktik und Erinnerungskulturen der Pädagogischen Hochschule Luzern sowie der Geschäftsstelle des Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für jüdisches Leben und gegen Antisemitismus. Gemeinsam mit ExpertInnen unterschiedlicher Fachrichtungen wurde untersucht, wie didaktisch angemessen und nachhaltig gegen Antisemitismus präventiv, aktiv und intervenierend unterrichtet und gebildet werden kann und wie Lehrpersonen in der Aus- und Weiterbildung am besten – auch im Umgang mit antisemitischen Vorfällen – vorbereitet und qualifiziert werden können.



Dr.<sup>in</sup> Victoria Kumar ist Historikerin und leitet bei [\\_erinnern.at](http://_erinnern.at) den Bereich Projekte. Seit 2021 ist sie stellvertretende Geschäftsführerin des Vereins.

ExpertInnen-Interviews, Thesen und Handlungsempfehlungen verweisen auf Möglichkeiten der Prävention und Intervention, welche sowohl in die Weiterentwicklung von Lehrveranstaltungen wie auch von Curricula einfließen können. Auch können sie als Leitfaden dienen, der die Hochschulen bei der Evaluierung der Maßnahmen und ihrer Implementierung unterstützt. Diese Papiere werden in der Publikation „Antisemitismen – Sondierungen im Bildungsbereich“ (Wochenschau Verlag 2022) veröffentlicht und fließen außerdem in das aus Mitteln der EU finanzierte Projekt „Prävention von Antisemitismus“, das in Kooperation mit der Abteilung I/1 des BMBWF einen Beitrag zur konkreten Operationalisierung der Nationalen Strategie gegen Antisemitismus leistet. Übergeordnetes Projektziel ist die Verbesserung der Rahmenbedingungen, die künftig Schulleitungen, Verantwortliche in der Lehrpersonenaus- und -weiterbildung und Lehrkräfte bei der Bekämpfung von Antisemitismen unterstützt.

Die Auseinandersetzung mit Antisemitismen ist nicht nur für den Fachunterricht in bestimmten Schulfächern relevant, sondern ist eine pädagogische Herausforderung für alle Lehrpersonen. Sie darf nicht nur punktuell auf Initiative engagierter Lehrpersonen erfolgen, sondern muss institutionell verankert und in Lehrpläne implementiert werden. Beim Bilden über und gegen Antisemitismus sind – im Sinne des „whole school approach“ der OSZE – alle schulischen Akteurinnen und Akteure gefordert zu handeln: Lehrkräfte, BetreuerInnen, Schulleitungen, SchülerInnen, Eltern, Personen in der Lehrpersonenbildung und -professionalisierung, Zuständige in den Bildungsbehörden und Ministerien als Basis eines ganzheitlichen Ansatzes, der mit einer breiten Palette von Aktivitäten und mit Erwägungen in Bezug auf schulpolitische Aspekte sowie den Inhalt und die Qualität der Lehrpläne und des Unterrichts einhergeht.<sup>3</sup>

<sup>1</sup> Feindschaft gegen Jüdinnen und Juden tritt in unterschiedlichen Kontexten und Formen und mit unterschiedlichen Funktionen auf. Daher wird in diesem Beitrag (und in anderen Texten von [\\_erinnern.at](http://_erinnern.at)) von „Antisemitismen“ im Plural gesprochen.

<sup>2</sup> UNESCO / OSZE: Addressing Anti-Semitism in Schools: Training Curricula. Warsaw 2020, p.9f. Bei den bisher vorliegenden Empfehlungen werden in erster Linie Schulen und Lehrkräfte in der schulischen Praxis in den Blick genommen, in weit geringerem Ausmaß beziehen sich diese auf Orte der Lehrpersonenbildung und auf Lehrkräfte in der Aus- und Weiterbildung.

<sup>3</sup> UNESCO / OSZE: Mit Bildungsarbeit gegen Antisemitismus. Ein Leitfaden für politische EntscheidungsträgerInnen. Warschau 2019, S. 57f.

## ZIELE UND HERAUSFORDERUNGEN ANTISEMITISMUSKRITISCHER BILDUNGSARBEIT

Axel Schacht

**\_erinnern.at\_ hat in den letzten Jahren viele Ressourcen investiert, um sich intensiver mit Ansätzen antisemitismuskritischer Bildungsarbeit auseinander zu setzen. In diesem Rahmen wurden neue Projekte gestartet und Lernmaterialien sowie spezifische Fortbildungen entwickelt und angeboten. Darüber hinaus hat sich \_erinnern.at\_ auch mit Lehrplänen, der LehrerInnenausbildung und mit der Bewusstseinsbildung in den Schulverwaltungen beschäftigt.**

Seit seinem Bestehen setzt sich \_erinnern.at\_ für eine Erinnerungspädagogik ein, die eine Verknüpfung der Auseinandersetzung mit Geschichte, historischem Lernen und einer Reflexion der Bedeutung des Gelernten für die Gegenwart herstellt. Über viele Jahre wurde dieser Ansatz durch Lernmaterialien geprägt, die vorrangig einen historischen Antisemitismus im Kontext von Nationalsozialismus und Holocaust bearbeiteten. Für eine Prävention von Antisemitismus in all seinen unterschiedlichen Erscheinungsformen reicht dies jedoch nicht aus, denn das „Wissen über die Geschichte immunisiert nicht automatisch gegen gegenwärtige Ressentiments.“<sup>1</sup> Es bedarf einer stärkeren Beschäftigung mit aktuellen Phänomenen und Formen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit. Daran hat sich auch das Wirken von \_erinnern.at\_ in den letzten Jahren orientiert. Wie aktuell diese Thematisierung ist, zeigten nicht zuletzt die Demonstrationen der MaßnahmegegnerInnen in der Corona-Pandemie. Diese und andere Ereignisse haben Antisemitismen nicht nur in Österreich, sondern in ganz Europa wieder gefährlicher und sichtbarer gemacht. Antisemitisch aufgeladene Verschwörungserzählungen werden zunehmend verbreitet und finden in bestimmten Gruppen eine aufnahmewillige ZuhörerInnenschaft.

### Ein eigenständiges Feld

Die antisemitismuskritische Bildungsarbeit stellt erst seit kurzem ein eigenständiges Feld dar, mit starker Bezugnahme auf die rassismuskritische (diskriminierungssensible) Bildungsarbeit. Sie ist beeinflusst durch die Erfahrungen mit (den Grenzen) der Holocaust-Education und der Gedenkstättenpädagogik und kann sich auf Erkenntnisse der neueren Antisemitismus-Forschung stützen. Antisemitismuskritische Bildungsarbeit ist auf die Vermittlung von Wissen und die Auseinandersetzung mit Einstellungen ausgerichtet und setzt auf Selbstreflexion und Handlungsorientierung. Antisemitismus wird dabei immer als gesamtgesellschaftliches Phänomen betrachtet und nicht einer einzelnen „Zielgruppe“ zugeschrieben.

In den Bildungsangeboten von \_erinnern.at\_ werden Erscheinungsformen, Merkmale und Funktionen des Antisemitismus thematisiert. Dabei geht es immer auch um die Auseinandersetzung mit der eigenen Rolle (auch als Lehrkraft) und mit eigenen Erfahrungen von (Fremd-)Zuschreibungen. Die Bildungsprozesse haben zum Ziel, „Denkfiguren bewusst zu machen und durch das De-konstruieren von Denkfiguren Argumentationskompetenzen zu stärken“<sup>2</sup>. Weitere Ziele der antisemitismuskritischen Bildungsarbeit und der Auseinandersetzung mit dem Thema Antisemitismus im schulischen Rahmen sind:

- \_ Schutz der antisemitisch angegriffenen Personen bzw. Institutionen und Solidarität mit jenen, die von Antisemitismen und Rassismen betroffen sind - im Sinne einer universellen Menschenrechtsbildung;
- \_ Erhöhung von Sensibilität und empathischem Verständnis von Diskriminierungserfahrungen und Ausgrenzung („Othering-Prozessen“) und Auseinandersetzung mit ihren gesellschaftlichen Funktionen;
- \_ Dekonstruktion von Verschwörungstheorien und anderer antisemitischer Vorurteile, Feindbilder und Codes;
- \_ Empowerment der Lernenden gegen Antisemitismus, Rassismus und andere Formen von Diskriminierung;
- \_ Anerkennung und Wertschätzung von gesellschaftlicher Vielfalt;
- \_ Förderung kritischen Denkens, von Selbstreflexion und einer Werte- und Handlungsorientierung, die zur Handlungsfähigkeit gegen Antisemitismus beiträgt.

### Den Rahmen in der Schule schaffen

Weil es bei Antisemitismus wesentlich um Gefühle, Einstellungen und Weltbilder geht, braucht die Bearbeitung Zeit und Kontinuität. Dafür bildet die Schule einen passenden Rahmen, um ihrem gesellschaftspolitischen Auftrag für ein differenzsensibles gesellschaftliches Miteinander gerecht zu werden. Basis für eine antisemitismuskritische Bildungsarbeit ist die Infragestellung von Gewissheit und Eindeutigkeit sowie eine Stärkung der Kompetenz, mit Mehrdeutigkeit und Unsicherheit umzugehen. In der Schule benötigt dies:

- \_ einen angstfreien Raum, um sich artikulieren zu können,
- \_ genügend Zeit, sich mit dem Gegenstand in ein Verhältnis setzen zu können sowie
- \_ Verlässlichkeit und Vertrauen in die Möglichkeit der sanktionsfreien Artikulation genauso wie in klare Grenzen.



Aus ganz Österreich kamen im November PädagogInnen für das Zentrale Seminar 2021 zum Thema „Bildungsarbeit gegen Antisemitismen“ zusammen. Das kommende Seminar ist zum Thema „Widerstand“ vom 24. bis 26. November 2022 in Goldegg geplant (Foto: Udo Mittelberger).



\_erinnern.at\_ gibt regelmäßig Workshops für Lehrkräfte zur Online-Toolbox „Stories that Move“: Mithilfe dieser digitalen Ressource lassen sich Themen wie Antisemitismus, Rassismus und Diskriminierung im Präsenzunterricht wie auch in der Fernlehre behandeln. Weitere Informationen zum Projekt finden Sie auf Seite 48 (Foto: Udo Mittelberger).

<sup>1</sup> Unabhängiger Expertenkreis Antisemitismus: Antisemitismus in Deutschland – aktuelle Entwicklungen, Berlin 2017, S. 211.

<sup>2</sup> Eckmann, Monique: Gegenmittel. Bildungsstrategien gegen Antisemitismen, in: Fritz Bauer Institut (Hrsg.): Einsicht o8, Frankfurt am Main 2012, S. 47.

## VERSCHWÖRUNGSTHEORIEN IN ÖSTERREICH

Erste Schritte nach einem Vorfall und hin zu einem geplanten Lernprozess sind Wahrnehmen, Erkennen und Benennen. Interventionen und Präventionsangebote brauchen meist Vorlaufzeiten und sind nicht ad hoc einsetzbar. Dennoch sind sofortige Reaktionen auf antisemitische Aussagen bzw. Handlungen unverzichtbar. Diese beinhalten die Stärkung und den Schutz von Betroffenen (unabhängig davon, ob diese erkannt oder anwesend sind) sowie eine unmissverständliche Positionierung der PädagogInnen. In der Bestimmung einer passenden Intervention sind in einem zweiten Schritt die Motive der SchülerInnen zu ergründen, die sich antisemitisch geäußert haben. Antisemitismus kann als gefestigte Ideologie innerhalb einer geschlossenen Weltanschauung, als nicht ideologisch geformtes Fragment, als unbewusste antisemitische Stereotype, als Teil einer jugendkulturellen Rhetorik oder als gezielte Provokation auftreten.

Eine Lehrkraft, die mit einer antisemitischen Artikulation konfrontiert wird, soll mit dieser Herausforderung nicht allein gelassen werden. Eine Absprache mit der Schulleitung zu einem möglichen Case Management und mit dem gesamten Lehrkörper zu einer gemeinsamen Vorgehensweise ist empfehlenswert. Auch die Einbeziehung externer Angebote kann hilfreich sein.

### Doppelte Perspektive

Derzeit wird das wechselseitige Verhältnis von Antisemitismus und Rassismus (Gemeinsamkeiten und Alleinstellungsmerkmale) viel diskutiert. AnhängerInnen eines inklusiven Ansatzes plädieren für die Verknüpfung einer Antisemitismus- und rassismuskritischen Perspektive, „bei der Nachwirkungen kolonialer und nationalsozialistischer Welt- und Selbstbilder in den Blick genommen und unterschieden werden.“<sup>3</sup> Antisemitismus und Rassismus werden dabei als zwei Ausprägungen von gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit betrachtet und thematisiert, die auf einer individuellen Erfahrungsebene in keinem Konkurrenzverhältnis stehen.

Sowohl die Auseinandersetzung mit Antisemitismus wie auch jene mit Rassismus ermöglicht eine kritische Reflexion von Macht, Diskriminierung und gesellschaftlichem Ausschluss. So diskussionswürdig dieser inklusive Ansatz auch sein mag, Antisemitismus sollte dennoch getrennt, aber eben nicht isoliert im Unterricht behandelt werden. Im Klassenzimmer artikuliert Erfahrungen können über einen Perspektivenwechsel Ausgangspunkt der Beschäftigung mit Antisemitismus sein. So wird Antisemitismus als Erfahrung im Gesamtbereich von Diskriminierung und in Bezugnahme der alltäglichen Lebenswelt besprochen, ohne den Fokus auf den Gegenstand zu verlieren.



Mag. Axel Schacht, MA ist bei [erinnern.at](#) für die Entwicklung und Betreuung von Lernmaterialien und Rundgängen verantwortlich. Außerdem begleitet er die Seminarreisen von [erinnern.at](#) nach Israel. Seine Arbeitsschwerpunkte sind die Vermittlung des Holocaust im Kontext der Migrationsgesellschaft sowie antisemitismuskritische Bildungsarbeit.

Über aktuelle Debatten, Projekte und Angebote für Lehrkräfte zum Thema Antisemitismusprävention informiert [erinnern.at](#) auf Website und Newsletter. Lernmaterialien, die Lehrkräfte darin unterstützen, auf gegenwärtige Formen und Formulierungen des Antisemitismus mittels antisemitismuskritischer Bildungsarbeit zu reagieren, können über die stetig wachsende Lerndatenbank von [erinnern.at](#) abgerufen werden. Durch die Verschlagwortung der Materialien wird die Suche mit einem Klick nach dem Thema „Antisemitismus“ gefiltert.



### Ein Interview mit der Historikerin Constanze Jeitler, Universität Tübingen

Die Historikerin Constanze Jeitler forscht im Rahmen ihrer Dissertation an der Universität Tübingen zu Populismus und Verschwörungstheorien in Österreich. Ihre Forschungsarbeit ist Teil des Projektes „PACT: Populism and Conspiracy Theory“, das vom europäischen Forschungsrat ERC finanziert wird. Im Interview legt sie dar, wie Verschwörungstheorien funktionieren und welche Rolle dabei der Antisemitismus spielt. Ferner liefert sie Antworten darauf, was antisemitismuskritische Bildungsarbeit leisten kann, um Verschwörungstheorien zu dekonstruieren. Ihre Erkenntnisse hat Jeitler außerdem bei einem Podiumsgespräch beim Zentralen Seminar 2021 in Hohenems präsentiert.

### Du forschst zur Bedeutung von Verschwörungstheorien für rechtspopulistische Parteien und Bewegungen in Österreich. Wie beschreibst du diesen Schulterschluss? Welche Rolle spielt dabei der Antisemitismus?

Constanze Jeitler: Es gibt mittlerweile mehrere Studien, die eine Verbindung zwischen Populismus und Verschwörungstheorien nahelegen. Wir wissen zum Beispiel, dass Menschen, die an Verschwörungstheorien glauben, eher dazu tendieren, rechtspopulistische Parteien zu wählen. Gleichzeitig greift populistische Rhetorik häufig auf Verschwörungstheorien zurück. Das liegt daran, dass sowohl der Populismus als politische Strategie, als auch Verschwörungstheorien als spekulative Narrative mit dem zentralen Gegensatz vom einfachen Volk und den abgehobenen Eliten arbeiten. Dabei wird die Welt um uns in Gut und Böse mit klaren Feindbildern eingeteilt. Beide Phänomene bieten also einfache Erklärungen für komplexe Zusammenhänge. Verschwörungstheorien konstatieren außerdem, dass sich die Elite gegen das Volk verschworen hat. Wichtig ist aber, dass nicht jede populistische Partei oder Bewegung automatisch Verschwörungstheorien im Programm hat, genauso ist nicht jede Verschwörungstheorie antisemitisch. Der Antisemitismus spielt aber in der Geschichte von Verschwörungstheorien in Österreich und ganz Mitteleuropa eine signifikante Rolle, weil wir in dieser Region eine jahrhundertealte Tradition des Judenhasses haben. Daher lassen sich hierzulande antisemitische Codes und altbekannte Feindbilder immer wieder abrufen. Besonders VertreterInnen der FPÖ haben diese Resentiments immer wieder bedient – ich erspare mir hier die Aufzählung von „Einzelfällen“.

### Wie funktionieren Verschwörungstheorien? Nutzen Verschwörungstheorien und Antisemitismen die gleichen Argumente? Gibt es das eine ohne das andere?

Jeitler: Verschwörungstheorien erklären die Welt auf eine einfache und klare Art. Es gibt drei zentrale Merkmale: Nichts passiert durch Zufall; nichts ist, wie es scheint; und alles ist miteinander verbunden. Die Leitfrage ist immer: Cui bono? Also: Wem nützt ein Ereignis, wer zieht daraus Vorteile? Obwohl das sehr oft Spekulationen sind, gibt es bei Verschwörungstheorien doch immer eindeutig Schuldige, die Verschwörer, die für Missstände verantwortlich gemacht werden. Damit teilen sie die Welt in Gut und Böse, wodurch Verschwörungstheorien bestimmte Bedürfnisse und Sehnsüchte bedienen. Deswegen finden sie auch in Krisenzeiten – wie einer Pandemie – vermehrt Zustimmung und Verbreitung. In einer beunruhigenden Zeit voll unerklärlicher Zusammenhänge lassen sie ein Muster erkennen. Sie erklären, dass Krisen auf die Machenschaften „schlechter Menschen“ zurückzuführen sind und nicht auf z.B. eigenes Pech oder auf komplexe globale Zusammenhänge. Dabei ist es mir wichtig nochmal zu betonen, dass nicht jede Erwähnung von geheimen Netzwerken und Machenschaften von Organisationen per se antisemitisch ist. Jedoch sind Jüdinnen und Juden ein prädestiniertes Opfer von Verschwörungstheorien, aufgrund der langen Tradition des Antisemitismus, die sich wohl kaum ohne Verschwörungstheorien beschreiben lässt. Daher kommt hierzulande meistens jede Verschwörungstheorie irgendwann bei „den Juden“ als angeblich homogene, mächtige und geheimnisvolle Gruppe an.

### In einem Artikel im Standard argumentierst du, dass Verschwörungstheorien partizipativ sind – was meinst du damit? Welche gesellschaftlichen Gruppen hängen diesen Theorien an? Welche Theorien haben in Österreich lange Kontinuität, welche sind gegenwärtig stark verbreitet?

Jeitler: Verschwörungstheorien sind einfach spannend, ja sogar manchmal gruselig. Sie sind aber – trotz der klaren Feindbilder – keine abgeschlossenen Erzählungen, sondern bleiben oft lückenhaft und bieten keine konkreten Beweise. Sie laden auch immer dazu ein, weiter zu recherchieren und an ihrer Weiterentwicklung teilzunehmen. Der Glaube an Verschwörungstheorien hängt stark von der individuellen Einstellung ab. Abstiegsängste, Gefühle von Machtlosigkeit, Misstrauen gegenüber dem Staat oder Institutionen sind hier zentral. Dabei spielen auch persönliche oder gesamtgesellschaftliche Krisen eine Rolle. Auch wenn der Bildungsgrad und der sozioökonomische Status eine Rolle spielen, finden wir diese Einstellungen quer durch alle Gesellschaftsschichten.

<sup>3</sup> Messerschmidt, Astrid: Postkoloniale Erinnerungsprozesse in einer postnationalsozialistischen Gesellschaft – vom Umgang mit Rassismus und Antisemitismus, in: Wissenschaftliche Vereinigung für Entwicklungstheorie und Entwicklungspolitik (Hrsg.): Peripherie - Politik. Ökonomie. Kultur, Nr. 109/110 (Vom Erinnern und Vergessen), Münster 2008, S. 56.

Bis zur Corona-Pandemie waren in Österreich Verschwörungstheorien besonders verbreitet, die mit dem großen „Reizthema“ Migration zu tun hatten. Außerdem sind die ÖsterreicherInnen ein sehr EU-skeptisches Volk, daher findet auch alles, was mit einer vermeintlichen „Brüsseler Elitendiktatur“ zu tun hat, größeren Anklang.

**In welchem Alter beginnen junge Menschen, an Verschwörungstheorien zu glauben und warum tun sie das?**

*Jeitler:* Tatsächlich wissen wir relativ wenig darüber, in welchem Alter sich der Glaube an Verschwörungstheorien entwickelt und wie er sich im Laufe des Lebens verändert. Man vermutet jedoch sehr stark, dass die Pubertät als ein Lebensabschnitt großer Unsicherheiten, Ängsten und des Stresses eine große Rolle spielt. Gleichzeitig ist bei jungen Menschen die Fähigkeit zur Reflexion und zum kritischen Denken noch nicht vollends ausgeprägt. Außerdem wird vermutet, dass die Nutzung von sozialen Medien eine Rolle spielt. Instagram, TikTok und Co. prägen die Vorstellung junger Menschen von der Welt da draußen. In den sozialen Medien bekommen aber Inhalte, die besonders polarisieren, eine größere Reichweite. Im schlimmsten Fall kann das schwerwiegende Folgen haben und die Zunahme von Vorurteilen und Ressentiments fördern.

**Welche argumentativen und pädagogischen Ansätze schlägst du vor, um ein „Reinkippen“ in Verschwörungstheorien zu verhindern? Was kann antisemitismuskritische Bildungsarbeit leisten, um Verschwörungstheorien zu dekonstruieren?**

*Jeitler:* Die beste Bildungsarbeit gegen Verschwörungstheorien und Antisemitismus ist sicherlich Prävention anstatt Deeskalation, das heißt Kinder und Jugendliche zu erreichen, bevor sie damit in Berührung kommen. Man könnte auch von einer „Impfung“ sprechen. Junge Menschen sind sehr neugierig und haben ein großes Interesse zu verstehen, wie die Welt funktioniert. Sie brauchen aber auch die richtigen Werkzeuge, um unterscheiden zu können, was eine seriöse Quelle, was richtig oder falsch ist. Außerdem ist es auch wichtig – Stichwort: Antisemitismus – bestimmte Bilder und Chiffren in historische Zusammenhänge einordnen zu können. Das heißt also, im Unterricht sollten Medien- und Geschichtskompetenz aktiv gefördert werden, um ein Reinkippen in Verschwörungstheorien zu verhindern. Wird man jetzt aber konkret mit einer Verschwörungstheorie konfrontiert, sollte man nicht versuchen, sie zu widerlegen, weil das schwer bis unmöglich ist und man Gefahr läuft, sich selbst in Widersprüche und Detaildiskussionen zu verstricken. Es ist aber möglich, klar zu sagen, dass man diese Ansichten nicht teilt und gleichzeitig die Ängste des Gegenübers ernst nimmt. Fragen wie „Warum glaubst Du das?“ und „Was macht das mit Dir?“ können helfen, das Gespräch auf eine persönliche Ebene zu lenken und beim Gegenüber vielleicht eine kritische Reflexion anzuregen.



**Über die Interviewpartnerin:**

Constanze Jeitler ist Historikerin und forscht im Rahmen ihrer Dissertation an der Universität Tübingen zu Populismus und Verschwörungstheorien in Österreich. Ihre Dissertation ist Teil des Projektes "PACT: Populism and Conspiracy Theory", das vom europäischen Forschungsrat ERC finanziert wird. Davor absolvierte sie ein Studium der Theater-, Film- und Medienwissenschaften an der Universität Wien sowie ein Masterstudium in Comparative History an der Central European University. Außerdem war sie für die OSZE tätig und arbeitete im NEOS-Parlamentsklub als parlamentarische Mitarbeiterin (Foto: Franziska Ulmer).



Auf dem Zentralen Seminar 2021 diskutierten ExpertInnen zum Thema „Antisemitische Verschwörungstheorien als Gefahr und Herausforderung im Schullalltag“. Auf dem Podium: Axel Schacht, \_erinnern.at\_, Historikerin Constanze Jeitler, Peter Larndorfer, Netzwerkkordinator für \_erinnern.at\_ Wien und der Politikwissenschaftler Florian Zeller (Foto: \_erinnern.at\_).

Hier können Sie das gesamte Podiumsgespräch und die weiteren Beiträge des Zentralen Seminars 2021 nochmals in voller Länge sehen:



## STREITFALL ISRAELBEZOGENER ANTISEMITISMUS

### Ein Interview mit der Historikerin Helga Embacher, Universität Salzburg

Helga Embacher ist Zeithistorikerin am Fachbereich Geschichte an der Universität Salzburg. Zu ihren Forschungsschwerpunkten zählen jüdische Geschichte, Nationalsozialismus und Antisemitismus. Im Interview mit Axel Schacht geht sie auf verschiedene Positionen und Fragestellungen zur Definition von israelbezogenem Antisemitismus sowie zum gesellschaftlichen und pädagogischen Umgang mit diesem ein.

### Der IHRA (International Holocaust Remembrance Alliance) Arbeitsdefinition von Antisemitismus und der Jerusalemer Deklaration aus dem letzten Jahr (beide nachzulesen über die hier angegeben QR-Codes) scheinen unterschiedliche Verständnisse von Antisemitismus in Bezug auf Israel zugrunde zu liegen. Wo siehst du jeweils die Stärken und Schwächen der beiden Definitionen?

*Helga Embacher:* Über diese Frage werden mittlerweile heftige Kontroversen geführt. In meiner Antwort kann ich daher nur auf einige zentrale Punkte eingehen. Vorausschicken möchte ich, dass es sich bei einer wissenschaftlichen Definition immer nur um eine Annäherung an das Phänomen des Antisemitismus, der sich als extrem flexibel und historisch anpassungsfähig erweist, handeln kann. Eine fundierte Definition ist allerdings eine wichtige Orientierungshilfe. Die IHRA-Definition versteht sich selbst als Arbeitsdefinition und war ursprünglich als praktische Hilfestellung für eine erste Einschätzung in der politischen und pädagogischen Praxis gedacht. Ihre Leistung liegt auch in einer Sensibilisierung dafür, was Antisemitismus und insbesondere israelbezogener Antisemitismus sein können. Da die Kerndefinition sowie einige der elf angeschlossenen Beispiele sehr vage gehalten sind, lässt sie einen breiten Interpretationsspielraum offen, was wiederum eine Instrumentalisierung durch Regierungen, Parlamente, politische Parteien, Institutionen oder Vereine ermöglicht. Dies war auch ein zentrales Motiv für die Publikation der Jerusalemer Deklaration zum Antisemitismus (JDA), die wesentlich klarer formuliert ist. Ein grundlegender Unterschied zwischen den beiden Definitionen besteht darin, dass die Initiatoren der JDA Antisemitismus als spezifische Form des Rassismus betrachten und den Kampf gegen Antisemitismus mit dem Kampf gegen andere Formen von Intoleranz und Diskriminierung verbinden. Kritisiert wird an der JDA häufig, dass sie wenig darüber sagt, was antisemitisch sein könnte bzw. ist, sondern was per se nicht antisemitisch sein muss. So werden – um eines der umstrittensten Beispiele zu nennen – Boykott, Desinvestitionen und Sanktionen (BDS) nicht per se als antisemitisch eingestuft.

Angesichts aktueller Debatten über die in sich heterogene und teilweise durchaus antisemitisch agierende BDS-Bewegung wird damit allerdings ein wichtiges Problem angesprochen. In Israel wird beispielsweise seit längerem über die durch das Erziehungsministerium erfolgte Aberkennung des prestigeträchtigen Israelpreises an den Mathematiker und Computerwissenschaftler Oded Goldreich gestritten. Goldreich distanzierte sich von der BDS-Bewegung, hat als Gegner der Besatzungspolitik jedoch eine Petition gegen die Zuteilung von EU-Mitteln an die in der Westbank errichtete Ariel University unterzeichnet. Mit der Aberkennung des Preises wird hinsichtlich der Einstufung von Antisemitismus somit nicht zwischen einem Boykott Israels und einem Boykott der besetzten Gebiete unterschieden. Einmal mehr wird an diesem Beispiel somit deutlich, dass dem politischen Standort und den jeweiligen Motiven in der Bewertung von Antisemitismus wesentliche Bedeutung zukommen. Dies ist auch hinsichtlich der Einschätzung von pro-israelischen Positionen (zumeist verbunden mit Islamfeindlichkeit), wie sie seit etwa zehn Jahren von rechten und rechtsextremen Parteien vertreten werden, zu berücksichtigen.

### Um berechnigte Kritik an Israel von Antisemitismus zu unterscheiden, wird immer wieder der „3D-Test“ vorgeschlagen, also die Frage nach Dämonisierung, Doppelstandards und Delegitimierung. Kann der 3D-Test hilfreich sein, antisemitische Aussagen als solche zu erkennen?

*Embacher:* Ähnlich der IHRA-Definition, die weitgehend auf dem 3D-Test basiert, kann dieser für eine grundlegende Orientierung darüber, was in einer Kritik an Israels Politik antisemitisch sein kann, hilfreich sein. Wie die IHRA-Definition lässt der 3D-Test einen großen Interpretationsspielraum offen. Insbesondere das Kriterium „Doppelstandard“, womit gemeint ist, dass Antisemitismus vorliegen kann, wenn Israel anders als andere Länder kritisiert wird, wirft viele Fragen auf. Aus den mittlerweile vorliegenden Definitionen lassen sich allerdings Richtlinien für das Erkennen von israelbezogenem Antisemitismus aufstellen. Dazu zählt eine pauschalierende Kritik, die nicht auf konkreten Fakten basiert und keine Akteure, wie israelische PolitikerInnen oder VertreterInnen, benennt, sondern Israel dafür kritisiert, wofür es gehalten bzw. imaginiert wird. Dies geht oft mit einer Schwarz-Weiß-Malerei einher, wobei undifferenziert von den Israelis und den Palästinensern gesprochen wird, Israel (z.B. durch NS-Vergleiche) dämonisiert und die Palästinenser auf eine Opferrolle reduziert werden. Antisemitismus ist insbesondere gegeben, wenn in die Kritik an Israel bekannte antijüdische und antisemitische Stereotype (wie von der „alttestamentarischen Rache“, vom Vorwurf des Kindermordes oder der Allmacht der Juden) mit einfließen.

### Die Debatte um israelbezogenen Antisemitismus tangiert postkoloniale Diskurse. Michael Rothberg hat mit dem Begriff der „multidirektionalen Erinnerung“ darüber nachgedacht, wie Erinnerungen sich gegenseitig nicht ausschließen, bei gleichzeitiger Anerkennung der spezifischen Eigenarten. KritikerInnen sehen darin eine Relativierung der Shoah. Ist die Kritik gerechtfertigt?

*Embacher:* Die Ausladung des afrikanischen Historikers Achille Mbembe von der Ruhrtriennale 2020 hat insbesondere in Deutschland eine – keineswegs neue – Diskussion über die Legitimität eines wissenschaftlichen Vergleichs von Holocaust und Kolonialverbrechen entfacht. Israel kommt insofern ins Spiel, als im postkolonialen Diskurs oft auch der jüdische Staat als „Siedlerkolonie“ verurteilt und somit in die Debatte miteinbezogen wird. Werden Vergleiche allerdings nicht als Gleichsetzung verstanden, die jeweiligen historischen Kontexte herausgearbeitet und auf eine Differenzierung des Kolonialismus geachtet, erachte ich eine vergleichende Genozidforschung – die im Übrigen längst betrieben wird – für fruchtbar. In der pädagogischen Arbeit können damit beispielsweise die Erinnerungen von Studierenden und SchülerInnen mit Migrationshintergrund (z.B. Bosnien) miteinbezogen und somit ihre Familiengeschichten aufgewertet werden. Gleichzeitig lassen sich antisemitische Stereotype und Holocaustrelativierungen ansprechen, die sich beispielsweise mitunter in bosnischen Communities durch Srebrenica-Holocaust-Vergleiche und einer damit zu beobachtenden Opferkonkurrenz finden. An diesem Beispiel zeigt sich auch, dass, wie von Rothberg in seinem Konzept der multidirektionalen Erinnerung postuliert, Erinnerungen sich nicht isoliert, sondern dialogisch durch Aneignungen, Anleihen und Gegenüberstellung von anderen Erinnerungen – wie insbesondere durch Vergleiche mit der jüdischen Leidensgeschichte – entwickeln.

### Ein Ziel antisemitismuskritischer Bildungsarbeit ist die Anerkennung einer gesellschaftlichen Vielfalt, des Judentums als eine von vielen Religionen und von Israel als Staat. Wie kann dies im Unterricht erreicht werden?

*Embacher:* Ich gehe im Unterricht hier noch weiter, indem ich aufzeige, dass „Jüdisch-Sein“ über die Religion (die wiederum sehr breit gefächert ist und von der Ultra-Orthodoxie bis hin zum Reformjudentum reicht) hinausgeht und sich auch nur durch das Bekenntnis zu einer bestimmten jüdischen Tradition, durch die Solidarität mit den Verfolgten oder eine besondere Beziehung zu Israel ausdrücken kann. Wichtig ist mir zudem, die komplexe Beziehung zwischen Diaspora und Israel zu betonen.

#### Zur IHRA-Arbeitsdefinition von Antisemitismus:



#### Zur Jerusalemer Erklärung zum Antisemitismus:



## ANTISEMITISMUS UND NATIONALSOZIALISMUS IN NIEDERÖSTERREICH

Sehen viele in der Diaspora in der Gründung des jüdischen Staates ein positives Identitätsangebot und ein Land, das sie im Falle einer neuen Verfolgung aufnehmen würde, so stellt die Politik Israels die Diaspora auch immer wieder vor eine Loyalitätsprobe und trägt mitunter zu deren Spaltung bei. In der Vermittlung des Nahostkonflikts ist es daher wichtig, die vielfältigen, auch divergierenden, jüdischen Sichtweisen auf Antisemitismus, Israel und Israels Politik und Palästina sichtbar zu machen.

### Über die Interviewpartnerin:

Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Helga Embacher ist seit 2001 außerordentliche Universitätsprofessorin am Fachbereich Geschichte an der Universität Salzburg. Sie war bereits als Gastprofessorin an der University of Minnesota, Minneapolis (1997), an der University of Pennsylvania, Philadelphia (2003) sowie der Universität Innsbruck (2004) tätig. Ihre Forschungsschwerpunkte sind die Themen Nationalsozialismus, jüdische Geschichte, Emigration, Israel und Naher Osten sowie Antisemitismus. Lange Forschungsaufenthalte führten sie bisher nach Israel, die USA, Großbritannien und Shanghai. Helga Embacher begleitet erinnern.at schon viele Jahre lang, seit 2021 auch als Mitglied des wissenschaftlichen Beirats.



### Stefan Eminger

Der neunte und abschließende Band der erinnern.at Jugendsachbuch-Reihe „Nationalsozialismus in den Bundesländern“ ist 2021 erschienen. Was Niederösterreich in Bezug auf den Nationalsozialismus charakterisiert und wer in der Zwischenkriegszeit in diesem Bundesland für die Verbreitung des Antisemitismus sorgte, legt der Mitautor Stefan Eminger dar.

Am 30. September 2021 wurde das Jugendsachbuch „Nationalsozialismus in Niederösterreich“, verfasst von Stefan Eminger, Ernst Langthaler und Klaus-Dieter Mulley, in der niederösterreichischen Landesbibliothek in St. Pölten präsentiert. Dreizehn Jahre nach der Begründung der Reihe durch Horst Schreiber, erinnern.at Tirol, ist nun der letzte Band erschienen. Ein erster grober Befund über den Nationalsozialismus in Niederösterreich fällt ambivalent aus. Zum einen erzielte die NSDAP hier bei den letzten Landtagswahlen 1932 mit 14,1 Prozent ein eher mittelmäßiges Ergebnis. In Salzburg kamen die Nationalsozialisten damals auf 20,8 Prozent, in Wien auf 17,4; Vorarlberg wiederum lag mit 10,5 Prozent deutlich darunter. Nach dem „Anschluss“ spielten Widerstand und Widersetzlichkeiten gegen die NS-Herrschaft in Niederösterreich eine beachtliche Rolle, wenn auch Zustimmung und Verweigerung vielfach im Gemenge lagen. Vor allem wegen der verhältnismäßig starken Verankerung der Kommunisten insbesondere im Industrieviertel südlich von Wien, aber auch wegen der weitgehend intakt gebliebenen katholischen Lebenswelten in diesem Bundesland. Der St. Pöltner Bischof Michael Memelauer äußerte in seiner Silvesterpredigt 1941 sogar offene Kritik an der NS-„Euthanasie“.

Zum anderen stand die illegale NSDAP vor 1938 jahrelang unter der Leitung eines Niederösterreichers: Hauptmann Josef Leopold. Leopold, von Adolf Hitler persönlich bereits 1927 zum Gauleiter von Niederösterreich ernannt, war einer der wenigen exponierten Nazis, die nach dem Betätigungsverbot 1933 trotz mehrmaliger Verhaftung im Land blieben. Auch nach dem „Anschluss“ standen Niederösterreich und Niederösterreich im Zentrum des NS-Verfolgungsapparats. So stammten etwa alle drei Lagerkommandanten von Theresienstadt aus dem damaligen Reichsgau Niederdonau – Siegfried Seidl, Anton Burger, Karl Rahm. Ferner diente das Durchgangslager Strasshof im Marchfeld österreichweit als wichtigster Umschlagplatz für ZwangsarbeiterInnen aus Osteuropa, und der Großteil der Todesmärsche aus den Außenlagern des KZ Mauthausen und den zahlreichen Lagern ungarisch-jüdischer ZwangsarbeiterInnen führte durch Niederösterreich.

Vor allem aber lag die Wiege des „rassischen“ Antisemitismus in diesem Land, und zwar im Waldviertel. Von Schloss Rosenau aus war Georg Ritter von Schönerer seit den 1880er-Jahren als Agitator tätig und machte den Antisemitismus zum Angelpunkt seiner Politik. Er forderte u.a. die Absonderung jüdischer Menschen in Ghettos und betonte immer wieder den rassistischen Charakter seiner Judenfeindlichkeit. „Unser Antisemitismus richtet sich nicht gegen die Religion, sondern gegen die Rasseigentümlichkeiten der Juden...“, wurde er nicht müde zu verkünden.<sup>1</sup> Das Waldviertel mit seinem Hauptort Krems an der Donau entwickelte sich bereits in den 1920ern zu einer Hochburg der Nationalsozialisten. Damals übernahm der genannte Josef Leopold die Leitung der Ortsgruppe von Krems, und am Beginn der 1930er-Jahre wurden Waldviertler Städte wie Zwettl, Gmünd oder eben auch Krems von nationalsozialistischen BürgermeisterInnen geleitet. Nach der Wahl 1932 zogen acht nationalsozialistische Abgeordnete in den niederösterreichischen Landtag ein; die Hälfte davon aus Krems und dem Waldviertel.

Antisemitismus gab es freilich in allen Lagern; und zwar lange vor dem „Anschluss“ 1938. Deutsche TurnerInnen, schlagende Burschenschaftler und andere ParteigängerInnen des deutschvölkischen politischen Spektrums verbreiteten mit der rassistischen Variante die radikalste Form der Judenfeindlichkeit. „Deutsch“ und „jüdisch“ wurden als krasse Gegensätze von Gut und Böse präsentiert, auch das Alltagsleben sollte streng nach antisemitischen Grundätzen ausgerichtet sein. Einkäufe in Geschäften, die von Menschen jüdischer Religion geführt wurden, galten in diesen Kreisen viele Jahre vor der NS-Machtergreifung als Verbrechen an der „deutschen Volksgemeinschaft“, der systematische Ausschluss jüdischer MitbürgerInnen im Wege des „Arierparagraphen“ wurde in deutschvölkischen Vereinen rasch zur Norm. Ein wichtiges Sprachrohr des „rassischen“ Antisemitismus war die insbesondere im westlichen Niederösterreich verbreitete „Österreichische Land-Zeitung“ der Kremser Verlegerdynastie Faber.

Der Antisemitismus der Christlichsozialen speiste sich aus der jahrhundertalten Judenfeindschaft der katholischen Kirche und war nicht frei von rassistischen Tendenzen. „Die Merkmale der jüdischen Rasse sind doch so offenkundige, dass es wahrlich keines besonderen Scharfblickes bedarf“, hieß es schon 1904 im Leitartikel einer „deutsch-christlichsozialen“ Zeitung für den Bezirk Mödling.<sup>2</sup> Niederösterreich zählte zum direkten Einflussbereich des Parteigründers und populären Wiener Bürgermeisters Karl Lueger, und der christlichsoziale Antisemitismus im Land knüpfte an die judenfeindlichen Äußerungen Luegers an.

<sup>1</sup> Stenographische Protokolle der Sitzungen des Abgeordnetenhauses des österreichischen Reichsrates, X. Session, 136. Sitzung vom 28. April 1887, S. 4963.

<sup>2</sup> Mödlinger Zeitung (2. Juli 1904), S. 1.

## DER BLICK AUF „UNS“ AUS DER PERSPEKTIVE DES „ANDEREN“ – ERGEBNISSE DES ÖSTERREICHISCH-ISRAELISCHEN SCHULBUCH- KOMITEES

Falk Pingel

In jahrelanger Forschung ging das israelisch-österreichische Schulbuchkomitee der Frage nach, wie Juden und Jüdinnen, Judentum und Israel in österreichischen und Österreich in israelischen Schulbüchern für den Geschichts-, Staatsbürgerkunde- und Geografieunterricht dargestellt werden. Die Ergebnisse sollen insbesondere zu einer angemessenen Vermittlung der Shoah und der Vermeidung antisemitischer Einstellungen beitragen. Falk Pingel gibt als Mitglied der Kommission einen Einblick in die Forschungsergebnisse der bilateralen Arbeitspartnerschaft.

In einer Online-Veranstaltung präsentierte am Holocaust-Gedenktag, dem 27.1.2022, ein österreichisch-israelisches Team von WissenschaftlerInnen, LehrerInnen und VertreterInnen der Schulverwaltungen beider Länder die Ergebnisse des österreichisch-israelischen Schulbuchkomitees, das erstmals im Dezember 2017 zusammengekommen war, um die Lehrpläne und Lehrbücher für Geschichte und Geografie beider Länder in Hinblick auf die jeweilige Darstellung des Anderen zu untersuchen.<sup>1</sup> Angesichts der schwierigen Kapitel der österreichischen, europäischen und jüdischen Geschichte des 20. Jahrhunderts, die durch Nationalsozialismus und Holocaust geprägt waren, hatten beide Länder erst im Jahr 1996 eine konstruktive Zusammenarbeit auf dem Sektor von Kultur und Bildung vereinbart; diese sollte den Bereich der Holocaust-Education und gemeinsame Analysen von Schulbüchern für den Geschichts- und Geografieunterricht einschließen, um sich über die Bilder des jeweils anderen in den relevanten Unterrichtsmedien zu informieren und die gegenseitigen Wahrnehmungen zu schärfen.

Allerdings analysierte jede Seite – im Wesentlichen aus finanziellen und organisatorischen Gründen – nur die jeweils eigenen Schulbücher, wobei in der österreichischen Analyse die Darstellung von Juden/Judentum, Antisemitismus in Österreich (seit der Zeit der Aufklärung bzw. seit dem Emanzipationsedikt von Joseph II) sowie von Israel im Vordergrund standen, während die israelische Seite alle Aspekte der Darstellung von Österreich in den Geschichts- und Geografieschulbüchern untersuchte.

Systembedingte Unterschiede erlaubten nur sehr bedingt einen symmetrischen Vergleich. Dem nach Bildungsniveaus und -konzeptionen gegliederten österreichischen Schulwesen steht das sprachlich, kulturell-religiös und ethnisch aufgeteilte israelische System gegenüber, bestehend aus dem jüdisch-säkularen, dem jüdisch-religiösen, dem arabischen Sektor

(nur Bücher dieser drei Sektoren wurden analysiert) sowie dem drusischen und tscherkessischen Sektor (diese sind alle staatlich verfasst) wie auch dem ultraorthodoxen Sektor, der staatlicher Kontrolle weitgehend entzogen ist. Mit Ausnahme der Fächer Muttersprache, Religion, Kultur und Kulturerbe gibt es in den meisten Wissensbereichen gemeinsame Lehrpläne. In jüdischen Schulen wird auf Hebräisch unterrichtet; in arabischen, drusischen und tscherkessischen ist Arabisch Unterrichtssprache. Auf Österreich nehmen israelische Schulbücher in der Regel nur punktuell Bezug, während Judentum und Israel durchaus als eigene Inhaltsbereiche in den österreichischen Schulbüchern vorkommen.

Das wichtigste Ergebnis der Analyse für die österreichischen Geschichtsbücher lautet: Verfolgung und Antisemitismus werden nicht geleugnet oder klein geredet. Im Gegenteil: Jüdinnen und Juden sind in der europäisch-deutsch-österreichischen Geschichte vor allem als Opfer, im Verfolgungszusammenhang dargestellt. Dieses Ergebnis spiegelt ja zu einem großen Teil jüdische Lebensrealität wider, als dominantes Darstellungsprinzip für eine Gesellschaftsgruppe aber wird es problematisch, weil damit alltägliche Lebensbereiche und ganze Epochen der Gesellschaftsgeschichte dieser Gruppe nicht in den Blick geraten. Deshalb hat das Komitee empfohlen: „Jüdisches Leben in Österreich sollte vermehrt auch im Kontext der Sozial- und Alltagsgeschichte dargestellt werden. Es sollten Beispiele für ein trotz Antisemitismus und rechtlicher Schlechterstellung relativ friedliches, erfolgreiches und fruchtbringendes Zusammenleben zwischen der jüdischen Minderheit und der Mehrheit in Österreich eingeschlossen werden.“

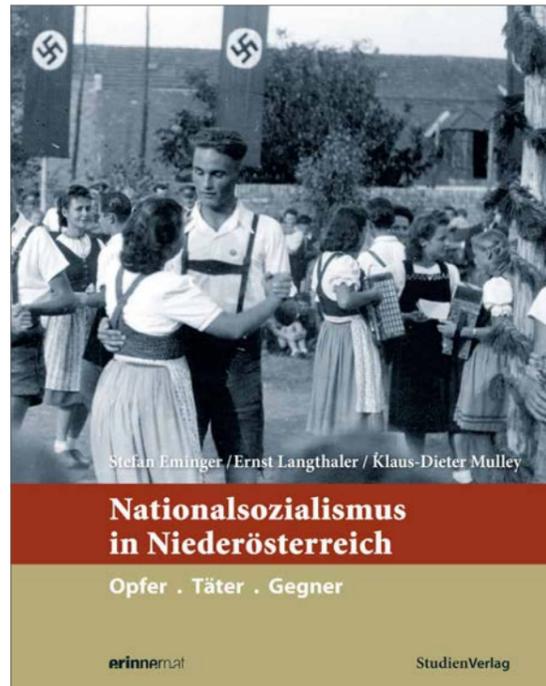
Der Blick auf die österreichischen Jüdinnen und Juden endet in der Regel mit dem Ende des Zweiten Weltkriegs. Wenn sie auch im heutigen Österreich nur einen geringen Teil der Gesamtbevölkerung stellen, so sollte ihre Geschichte doch nicht mit der Shoa enden, wie eine weitere Empfehlung nahelegt: „Die Schulbücher sollten zumindest einige Entwicklungszüge jüdischen Lebens in Österreich nach 1945 behandeln, zum Beispiel die Rückkehr von Jüdinnen und Juden nach Österreich, den Wiederaufbau von Gemeinden, jüdische Zuwanderung und oft umstrittene Themen wie Wiedergutmachung und Entschädigung.“

Insbesondere in der Gründungsphase der Ersten Republik und vielfach auch vor Wahlen verwoben die Christlichsozialen ihre Angriffe auf die Sozialdemokraten mit antijüdischen Parolen. Im „Bauernbündler“, der meistgelesenen Zeitung in Niederösterreich, wurde die Sozialdemokratie bisweilen als „Juden-schutztruppe“ dargestellt. Vor dem Hintergrund des jüdischen Weltkongresses in Wien 1925 zeigte sich der „Bauernbündler“ von der Existenz einer jüdischen Weltverschwörung überzeugt. Er sah Politik, Wirtschaft und Kultur als von Juden beherrscht und rief zum „rücksichtslosen, tatkräftigen Kampf gegen die jüdischen Blutsauger“ auf.<sup>3</sup>

Doch auch die Sozialdemokratie war nicht ganz frei von Judenfeindlichkeit. Vor allem in ihrer Propaganda gegen Kapitalisten und Großgrundbesitzer bediente sie sich mitunter antisemitischer Stereotypen, wenn etwa von „jüdischen Bankmagnaten und jüdischen Industrieherrn“ die Rede war. Es wird klar, dass für die Verbreitung des Antisemitismus (auch) im Niederösterreich der Zwischenkriegszeit weniger die vorerst noch kleine NS-Bewegung von Bedeutung war; vielmehr waren es die Vereine und Zeitungen der Großdeutschen und des Landbunds, der Heimwehren und der Christlichsozialen, ja teils auch die Presse der Sozialdemokraten. Wie weit die antisemitische Vision einer scharfen Trennung in einem deutschnational geprägten Bezirksort wie Scheibbs vor 1938 schon gediehen war, zeigt folgende Begebenheit bei einem Maskenball: Während die jüdische Kaufmannsgattin vor der Demaskierung eine allseits begehrte Tanzpartnerin war, wurde sie danach gemieden. Die Saat war aufgegangen.



Mag. Dr. Stefan Eminger studierte Geschichte und Deutsche Philologie an der Universität Wien. Heute leitet er das Referat für Zeitgeschichte im Niederösterreichischen Landesarchiv in St. Pölten.



Der Niederösterreich Band komplettiert die neunbändige Jugendsachbuchreihe "Nationalsozialismus in den Bundesländern".

<sup>3</sup> Der Bauernbündler (15. August 1925), S. 1.

<sup>1</sup> Der detaillierte Bericht ist zugänglich unter [https://www.erinnern.at/themen/e\\_bibliothek/strobl-schulbuchgesprache/abschlussbericht-des-israelisch-oesterreichischen-schulbuchkomitees](https://www.erinnern.at/themen/e_bibliothek/strobl-schulbuchgesprache/abschlussbericht-des-israelisch-oesterreichischen-schulbuchkomitees)

Selbstverständlich kommt, wenn von Juden und Judentum nach 1945 die Rede ist, auch Israel in den Blick. Obwohl Geschichts- wie Geografiebücher auf seine Vor- und Gründungsgeschichte Bezug nehmen, steht die Behandlung Israels ganz im Zeichen und Zusammenhang des Nahost-Konflikts, wobei dieser Ausdruck eigentlich zu weit greift, weil ausführlich in der Regel nur der israelisch-palästinensische Konflikt behandelt wird. Auf Israels in den verschiedenen Phasen der Einwanderung entstandene soziale Struktur, seine politische Verfassung, die doch gerade in einer prekären politischen Situation von Interesse sein müsste, seine Wirtschaft angesichts einer ökologisch ebenfalls prekären Lage wird kaum Bezug genommen, und wenn, dann wird das Land – und der Konflikt – meistens durch die Brille seiner religiösen Prägung und Spannungen gesehen – eine Perspektive, in der sprachlich oft eine implizite Distanzierung liegt, der eine nicht offen ausgesprochene Empathie für den schwächeren palästinensischen Gegner gegenübersteht. Es dürfte nicht verwundern, dass hier die israelischen Komiteemitglieder nicht nur eine oft sachlich falsche oder einseitige Darstellung bemängelten, sondern auch ein Verständnis für herangezogen werden, um den Nahost-Konflikt in einem größeren Kontext zu sehen.“

Da der Geografieunterricht in Österreich nicht nach Länderdarstellungen, sondern thematisch gegliedert ist, gehen die Schulbücher auf Israel nur im Zusammenhang bestimmter Themen ein, die dem bereits aus dem Geschichtsunterricht bekannten Schema folgen, in dem Israel vornehmlich als Teil des Nahost-Konflikts gesehen wird. Daher haben in Bezug auf Israel die Empfehlungen für die Geschichtsbücher ebenso Geltung für die Geografiebücher.

Die selektive und mitunter unzutreffende Beschreibung jüdischen Lebens in Israel, insbesondere die Fixierung auf religiöse Phänomene und den Konflikt mit den Palästinensern berührte israelische Mitglieder des Komitees auch emotional. Sie geben den österreichischen AutorInnen zu bedenken, bei der Beschreibung und Bewertung des Konflikts die Sichtweisen, Gefühle und politischen Optionen beider Seiten in Rechnung zu stellen und sich bewusst zu sein, dass sie nicht bloß über ein vergangenes Ereignis berichten, sondern die Lebensrealität, Gefühle und Erfahrungen von ZeitgenossInnen berühren.



Dr. Falk Pingel war stellvertretender Direktor des Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung. Der Experte für internationale Schulbuchvergleiche begleitete \_erinnern.at\_ von Beginn an im Wissenschaftlichen Beirat und bis Ende 2021 in der Funktion des Beiratssprechers.

Hier können Sie den gesamten Abschlussbericht des israelisch-österreichischen Schulbuchkomitees online einsehen:



Es hat sich auch in diesem Projekt – wie in vielen anderen, international vergleichenden Vorhaben der einst so genannten internationalen „Schulbuchverbesserung“<sup>2</sup> – gezeigt, dass der Austausch mit der jeweils anderen Seite sich zugleich mit einer Reflexion nach Innen über Parameter der eigenen Identität verbindet.

Er hat zu einem innerösterreichischen Gespräch über die eigene jüdische Geschichte, über Antisemitismus und die Shoah geführt und eine innerisraelische Reflexion über Grenzziehungen und territoriale Bezeichnungen, über Konzepte von Nationalstaat und Imperien und das Ineinandergreifen von Emanzipations- und Assimilationspolitik angeregt. Zum Ergebnis zählt schließlich auch das gemeinsame Lernen in einer international und interkulturell zusammengesetzten Gruppe – auch wenn es sich nur um wenige Expertinnen und Experten handelt. Ein solches mag vielleicht ebenso wichtig sein wie die angezielte Verbesserung der Schulbücher.



2018 traf sich das israelisch-österreichische Schulbuchkomitee zum gemeinsamen Austausch in Tel Aviv.

Sara Brom, Werner Dreier, Eleonore Lappin-Eppel, Falk Pingel, Amos Raban (Hrsg.)

**DIE DARSTELLUNG VON JUDEN, JUDENTUM UND ISRAEL IN ÖSTERREICHISCHEN SCHULBÜCHERN SOWIE VON ÖSTERREICH IN ISRAELISCHEN SCHULBÜCHERN**

Bilaterales Schulbuchkomitee: Analysen und Empfehlungen für Geschichte und Geografie

Im Auftrag des österreichischen Bundesministeriums für Bildung, Wissenschaft und Forschung sowie des israelischen Bildungsministeriums

Neben der dezidierten Analyse der Schulbücher erarbeitete das Komitee Empfehlungen zur Darstellung der jüdischen Geschichte, des Nationalsozialismus, der Shoah und von Israel in österreichischen Schulbüchern, sowie Empfehlungen zur Darstellung Österreichs in israelischen Schulbüchern.

<sup>2</sup> Falk Pingel: UNESCO Guidebook on Textbook Research and Textbook Revision, 2nd revised and updated ed., Paris/Braunschweig 2010 <http://unesdoc.unesco.org/images/0011/001171/117188e.pdf>



## PROJEKT UND TÄTIGKEITSBERICHT 2021

### Zentrales Seminar: Bildungsarbeit gegen Antisemitismen

Nach zweijähriger pandemiebedingter Pause fand das Zentrale Seminar von *\_erinnern.at\_* 2021 wieder in Präsenz statt. Die größte Fortbildung für LehrerInnen und außerschulische PädagogInnen zu den Themen Nationalsozialismus und Holocaust, Prävention von Antisemitismus und Rassismus findet jährlich in einem anderen Bundesland und mit wechselnden Schwerpunkten statt. Das diesjährige Thema lautete „Über Jüdinnen und Juden sprechen“ und widmete sich der Bildungsarbeit gegen Antisemitismen. Unter strenger Einhaltung eines Covid-19-Präventionskonzepts trafen sich vom 11. bis zum 13. November Pädagoginnen und Pädagogen zu Vorträgen, Workshops und Exkursionen in Hohenems, Vorarlberg. Kooperationspartner war das dortige Jüdische Museum.

Neben vielfältigen wissenschaftlichen Inputs lernten die TeilnehmerInnen Bildungskonzepte und Unterrichtsmaterialien zur Antisemitismusprävention für die direkte Praxisanwendung kennen und erkundeten in Exkursionen verschiedene Aspekte der lokalen Geschichte sowie ortsverbundener Geschichtsvermittlung. In der Keynote „Antisemitismus und Rassismus – Gemeinsamkeiten denken, Spezifisches benennen“ sprach die Soziologin Monique Eckmann über die Herausforderungen der Behandlung des Themas im schulischen Kontext. Den Seminarabschluss bildete eine Paneldiskussion mit Expertinnen aus den Bereichen Pädagogik, Geschichts- sowie Politikwissenschaft zu antisemitischen Verschwörungserzählungen als Gefahr und Herausforderung im Schulalltag.

Erstmals wurde das dreitägige Seminar auch online übertragen und über Facebook und Zoom live gestreamt. Dies hat die Reichweite des Zentralen Seminars deutlich erhöht und ermöglicht es nun, die zentralen Beiträge des Seminars auch nach der Veranstaltung zu rezipieren. In einem ausführlichen Seminarbericht haben wir die gefilmten Vorträge und Panels des Zentralen Seminars 2021 zusammengestellt (siehe QR Code).

Das kommende Seminar ist zum Thema „Widerstand“ vom 24. bis 26. November 2022 in Goldegg, Salzburg, geplant.

Zu den gefilmten Vorträgen und Gesprächsrunden des Zentralen Seminars 2021:



Beim Zentralen Seminar 2021 stand das Thema „Bildungsarbeit gegen Antisemitismen“ im Mittelpunkt und wurde im Rahmen von Vorträgen, Workshops und Exkursionen behandelt und diskutiert (Foto: Udo Mittelberger).

**80** TeilnehmerInnen  
Über **2.000** über den  
Facebook-Livestream erreicht



In ihrem Vortrag sprach sich die Soziologin Monique Eckmann dafür aus, Antisemitismus zwar getrennt, aber nicht isoliert von anderen Phänomenen gruppenbezogener Menschenfeindlichkeit, wie etwa Rassismus, zu betrachten (Foto: Udo Mittelberger).



(V.l.n.r.): Hanno Loewy, Direktor des Jüdischen Museums Hohenems, Martina Maschke und Manfred Wirtitsch, Obleute von *\_erinnern.at\_*, und Geschäftsführer Patrick Siegele (Foto: Udo Mittelberger).



In zahlreichen Workshops wurden Lernmaterialien zur Prävention von Antisemitismus diskutiert und Erfahrungen und Anregungen für den Unterricht ausgetauscht (Fotos: Udo Mittelberger).

### ZeitzeugInnen-Programm 2021

Das ZeitzeugInnen-Programm des Bildungsministeriums, welches in die 1970er Jahre zurückreicht, wird seit vielen Jahren von [erinnern.at](http://erinnern.at) umgesetzt. Im Herzen des Programms steht die Vermittlung von ZeitzeugInnen an österreichische Schulen. [erinnern.at](http://erinnern.at) stellt Informationen für Lehrpersonen zur Verfügung und berät diese bezüglich geeigneter schulischer Settings und einer guten pädagogischen Vor- und Nachbereitung.

Durch die anhaltende pandemische Lage war es 2021 kaum möglich, persönliche Schulbesuche von ZeitzeugInnen umzusetzen. Daher holte [erinnern.at](http://erinnern.at) in einer Pilotphase ZeitzeugInnen via Zoom in die Klassenzimmer. ZeitzeugInnen und Lehrpersonen erhielten sowohl technische als auch persönliche Unterstützung bei der Umsetzung der Online-Gespräche. Das Format kann nicht die Qualität der persönlichen Begegnung ersetzen, doch hält es auch Vorteile bereit: Einigen ZeitzeugInnen im Programm, denen Schulbesuche mittlerweile zu beschwerlich geworden sind, vor allem wenn hierfür eine weitere Anreise notwendig ist, kommt das neue Format sehr entgegen. Nachdem die meisten ZeitzeugInnen des Programms in Wien oder im Großraum Wien leben und Schulen aus ganz Österreich im ZeitzeugInnen-Programm anfragen, ist dies kein unerheblicher Faktor.

Überlegungen, wie mit Nachkommen ehemals Verfolgter in schulischen Settings gearbeitet werden kann, werden 2022 fortgesetzt. Aus der Arbeitsgruppe „Zukunft der Zeitzeugenschaft“ (Laufzeit 2019-2020) ist ein fachlicher Austausch zwischen der PH Tirol, dem Institut für Bildungswissenschaft der Universität Wien und [erinnern.at](http://erinnern.at) hervorgegangen. Im Rahmen des „Labors für lebensgeschichtliches Erzählen und Lernen“ (LLEL) traf sich ein erweiterter Kreis der ursprünglichen Arbeitsgruppe im Herbst 2021 und wird seine Arbeit 2022 fortsetzen.



Seit 2021 erprobt [erinnern.at](http://erinnern.at) aufgrund der Pandemie auch Online-ZeitzeugInnengespräche. Über räumliche Distanz hinweg können ZeitzeugInnen über Video mit SchülerInnen live ins Gespräch kommen. Hier im Bild: ZeitzeugInnengespräch mit Karl Pfeifer (Foto: Bandi Köck).

### ZeitzeugInnen-Seminar

Durch die Covid-19-Pandemie konnte das „ZeitzeugInnen-Seminar“ 2021 nicht in gewohnter Weise umgesetzt werden. Das letzte reguläre ZeitzeugInnen-Seminar von [\\_erinnern.at\\_](#) fand im März 2019 statt. Ersatzweise wurde 2021 die Begegnung der ZeitzeugInnen untereinander in kleinem Rahmen eines „ZeitzeugInnen-Cafés“ ermöglicht. Darüber hinaus organisierte [\\_erinnern.at\\_](#) ein Webinar für Lehrkräfte zu Online-ZeitzeugInnengesprächen.

### ZeitzeugInnen-Café

Nach langer Zeit, in der sich ZeitzeugInnen untereinander sowie mit dem Begleitem von [\\_erinnern.at\\_](#) nur auf Distanz austauschen konnten, ermöglichte das erstmals stattfindende „ZeitzeugInnen-Café“ das persönliche Wiedersehen und den gemeinsamen Austausch in kleinem geschütztem Rahmen. Die ZeitzeugInnen des Programms wurden im Oktober 2021 in gemütlicher Atmosphäre in einem Wiener Café willkommen geheißen – von Dr. Markus Benesch, Kabinettschef von Bundesminister Univ.-Prof. Dr. Heinz Faßmann, MinR<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Martina Maschke und MinR Mag. Manfred Wirtitsch, Obleute von [\\_erinnern.at\\_](#), sowie vom Begleitem des ZeitzeugInnen-Programms und MitarbeiterInnen von [\\_erinnern.at\\_](#). Im Mittelpunkt standen die persönlichen Erfahrungen der vorausgehenden Monate und auch Wünsche für die zukünftige Gestaltung des ZeitzeugInnen-Programms.

*„Erzählungen von Zeitzeuginnen und Zeitzeugen sind für Schülerinnen und Schüler für ihr Lernen über die Vergangenheit von unschätzbarem Wert. Die Einladung zu einem ZeitzeugInnen-Café hat den betagten Menschen Gelegenheit gegeben, die Distanz, die durch Corona zwischen ihnen und den Schulen entstanden ist, für wenige Stunden hinter sich zu lassen.“ – Manfred Wirtitsch für den Vorstand von [\\_erinnern.at\\_](#)*



Martina Maschke, Markus Benesch und Maria Ecker-Angerer im Gespräch mit dem Zeitzeugen Lutz Popper (Foto: [\\_erinnern.at\\_](#)).



Generationen im Gespräch: Zeitzeugin Gertraud Fletzberger und Victoria Kumar, stellv. Geschäftsführerin von [\\_erinnern.at\\_](#) (Foto: [\\_erinnern.at\\_](#)).



Herzliches Wiedersehen nach langer Zeit auf Distanz – links im Bild: Die Zeitzeugen Stefan Horvath und Lutz Popper. Rechts im Bild: Die Zeitzeuginnen Gabriella Goldmann, Katja Sturm-Schnabl, Helga Feldner-Busztin und ihre Schwester Elisabeth Scheiderbauer (v.l.n.r.) (Fotos: [\\_erinnern.at\\_](#)).



### Webinar zu Online-ZeitzeugInnengesprächen

Am 18. Oktober bot [\\_erinnern.at](#) eine Online-Fortbildung für Lehrkräfte an. Im Fokus des Workshops standen die Chancen und Grenzen von Online-ZeitzeugInnengesprächen: Wie können online stattfindende ZeitzeugInnengespräche pädagogisch und didaktisch sinnvoll umgesetzt werden? Und wie erleben ZeitzeugInnen ein solches Online-Gespräch? Diesen und weiteren Fragen gingen die ModeratorInnen Julia Demmer, Gert Dressel und Maria Ecker-Angerer gemeinsam mit den rund 20 teilnehmenden LehrerInnen und der Zeitzeugin Katja Sturm-Schnabl auf den Grund – ganz im Sinne des Themas online via Zoom.



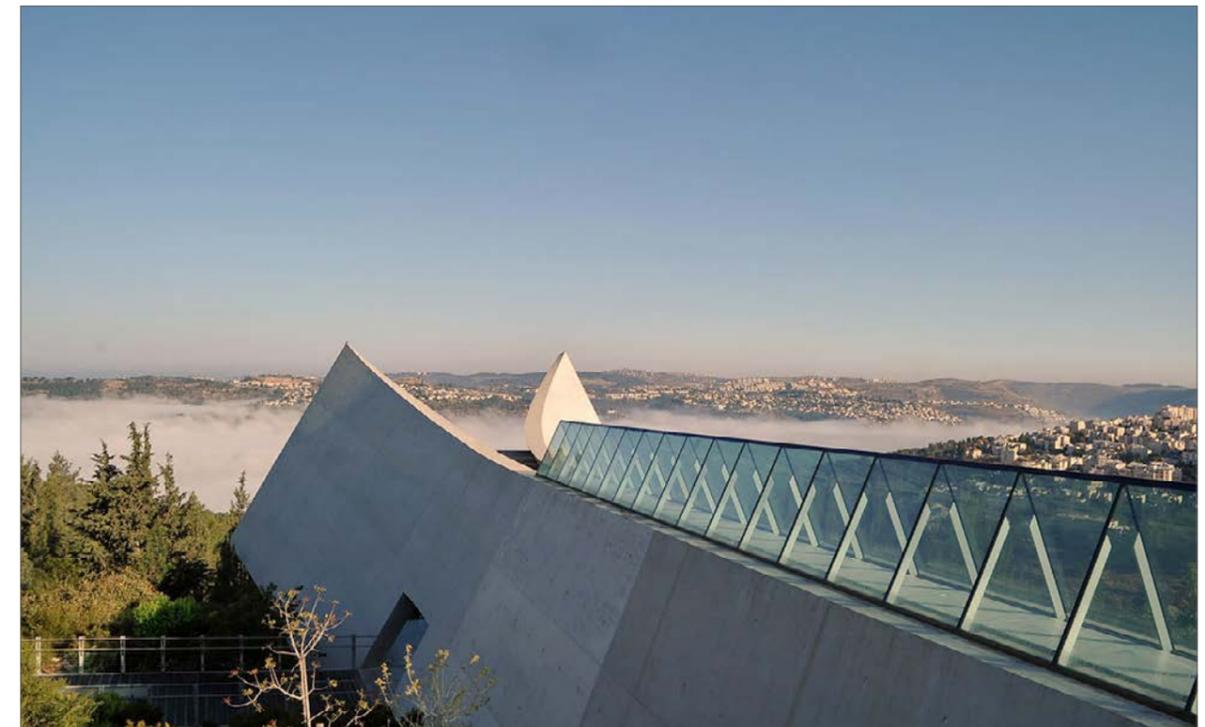
Neben den ModeratorInnen und der Zeitzeugin Katja Sturm-Schnabl (Mitte rechts) bereicherten auch Sarah Angess (Mitte links) vom ZeitzeugInnen-Begleiteteam sowie Alexandra Lux (oben rechts), eine mit dem Online-Format bereits erfahrene Gymnasiallehrerin, den Workshop mit ihren Inputs.

*„Das Online-Format bietet einen weiteren Zugang und keinen Ersatz für das Gespräch in Person, es ist vielmehr ein eigener Zugang mit seinen eigenen Herausforderungen, aber auch Vorzügen bezüglich zum Beispiel Mobilität. Durch die richtige Zoom-Etikette bleibt auch genauso viel Raum für Fragen seitens der SchülerInnen und auch die wichtige emotionale Komponente der Gespräche geht meinen Erfahrungen nach nicht verloren.“ So beschreibt Sarah Angess vom ZeitzeugInnen-Begleiteteam von [\\_erinnern.at](#) ihre Perspektive auf die Online-Gesprächsformate, die sie bisher mit ZeitzeugInnen durchführte.*

### Seminare in Israel: Lehren und Lernen über den Holocaust im Rahmen von Hochschullehrgängen

[\\_erinnern.at](#) bietet jährlich in zwei Hochschullehrgänge eingebettete Israel-Seminarreisen an. Seit dem Jahr 2000 nahmen mehr als 800 LehrerInnen und außerschulische PädagogInnen an den zweiwöchigen Fortbildungsseminaren zu den Themen Holocaust, Nationalsozialismus und Erinnerungskulturen in Israel teil. [\\_erinnern.at](#) veranstaltet diese Seminare im Auftrag des BMBWF in Kooperation mit den Pädagogischen Hochschulen Oberösterreich und Salzburg. Die zentralen Teile der Seminare finden an der „International School for Holocaust Studies“ in der israelischen Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem und am „Center for Humanistic Education“ in Lohamei Haghetatot statt.

Aufgrund der Corona-Pandemie konnten 2020 und 2021 keine Seminarreisen stattfinden. Die TeilnehmerInnen, die 2020 bereits den Lehrgang begonnen und das Vorbereitungsseminar zur Reise absolviert haben, werden die Reise im Sommer 2022 nachholen. Die Bewerbung für die nächsten mit der Studienreise verbundenen Lehrgänge an den Pädagogischen Hochschulen Salzburg und Oberösterreich 2023 ist im Jahresverlauf 2022 wieder möglich.



Seit 2000 organisiert [\\_erinnern.at](#) Fortbildungen an der israelischen Holocaust-Gedenkstätte Yad Vashem in Jerusalem (Foto: Yad Vashem).



Maria Ecker-Angerer und Axel Schacht beim Vorbereitungsseminar in Salzburg; sie leiten die Seminarreise, die in den Lehrgang „Pädagogik an Gedächtnisorten“ in Oberösterreich eingebettet ist (Foto: \_erinnern.at\_).



Wissenschaftlicher Input zum Thema Israelbezogener Antisemitismus von Helga Embacher auf dem Vorbereitungsseminar der aktuellen TeilnehmerInnen-Gruppe (Foto: \_erinnern.at\_).

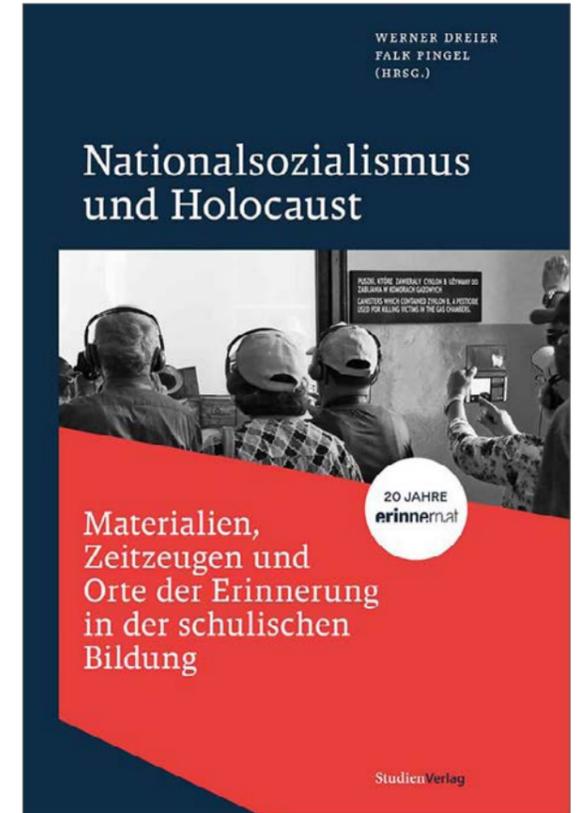
**Neben den vielfältigen Veranstaltungen des Lehrgangs werden die TeilnehmerInnen an einem zweitägigen Seminar vor der Reise auf den Aufenthalt in Israel vorbereitet. Die Besprechung wissenschaftlicher und gesellschaftspolitischer Fragestellungen findet hier ebenso Raum wie alle organisatorischen Fragen zur Reise und das gegenseitige Kennenlernen. Ein Nachbereituingsseminar rundet schließlich die Seminarreise ab.**

### **Publikation: Festschrift zu „20 Jahre \_erinnern.at\_“**

Seit seiner Gründung im Jahr 2000 unterstützt \_erinnern.at\_ das Lehren und Lernen über Nationalsozialismus und Holocaust im österreichischen Bildungswesen. Anlässlich des 20-jährigen Bestehens bündelt die 2021 publizierte Festschrift die Erfahrungen und Erkenntnisse aus dem 20-jährigen Wirken des Vereins auf 314 Seiten. Am 4. November 2021 wurde die Festschrift feierlich im Audienzsaal des Ministeriums präsentiert.

Entsprechend des Selbstverständnisses von \_erinnern.at\_ als national und international agierendes Netzwerk spiegeln die Artikel der Festschrift die zahlreichen Handlungsfelder und Potenziale des großen Netzwerks wider: Mitarbeitende, KooperationspartnerInnen und langjährige BegleiterInnen stellen in der Festschrift die Grundüberlegungen und Vermittlungsansätze aus der Arbeit von \_erinnern.at\_ vor. Und sie zeichnen die Entwicklung und Bedeutung, aber auch die Herausforderungen des Lehrens und Lernens über Nationalsozialismus und Holocaust anhand konkreter Materialien und Projekte von \_erinnern.at\_ nach.

Die Herausgeber der Festschrift, Werner Dreier (Gründungsgeschäftsführer von \_erinnern.at\_) und Falk Pingel (Sprecher des wissenschaftlichen Beirats), beschreiben die Festschrift als Werk, das trotz des Rückblickcharakters auf Fragen eingeht, die von höchster Aktualität seien – was deutlich zeige, wie progressiv und dicht am Zeitgeschehen \_erinnern.at\_ agiert: Wie und mit welchen Unterrichtsmaterialien und Medien können Zeitzeugnisse und ZeitzeugInnengespräche in den Unterricht integriert werden? Wie werden PädagogInnen in der Prävention von Antisemitismus, Rassismus und Antiziganismus unterstützt? Welche Rolle spielen historische Orte, der virtuelle Raum, Schulbücher sowie Neue Medien für die historisch-politische Bildung?



Die Festschrift „Nationalsozialismus und Holocaust – Materialien, Zeitzeugen und Orte der Erinnerung in der schulischen Bildung“ ist im StudienVerlag erschienen und kann über den Verlag bestellt werden.



Am 4. November 2021 wurde die Festschrift im Audienzsaal des Ministeriums feierlich präsentiert. MitarbeiterInnen und WegbegleiterInnen von \_erinnern.at\_ geben darin einen Einblick in die Arbeit von 20 Jahren \_erinnern.at\_ (Foto: Florian Schrötter).



Gründungsgeschäftsführer Werner Dreier (links im Bild) prognostiziert \_erinnern.at\_ eine erfolgreiche Zukunft mit einem kompetenten, jungen und engagierten Team, angeleitet von Patrick Siegele (rechts im Bild): „Hier steht die Zukunft“ – so leitet Dreier herzlich zur Rede seines Nachfolgers über (Foto: Florian Schrötter).

Nach 20 Jahren, in denen Werner Dreier \_erinnern.at\_ als Geschäftsführer leitete, ist der Mitherausgeber der Festschrift im Februar 2021 in den Ruhestand getreten. Die Verdienste und Erfolge von \_erinnern.at\_, so Werner Dreier in seiner Rede zur Festschriftpräsentation, gingen immer auf die gemeinsame Arbeit der Menschen zurück, die in dem fluiden Personenverbandssystem \_erinnern.at\_ zusammenkamen – so wie sie auch für die Beiträge der Festschrift zusammengelassen seien:

„Abschließend – und dieses Wort bedeutet für mich hier und heute einiges – möchte ich Ihre Aufmerksamkeit auf die vielen Menschen lenken, die \_erinnern.at\_ bilden. Ja, gute Lernmaterialien sind wichtig, die Möglichkeiten der elektronischen Welt für Kommunikation und Vermittlung sind großartig – doch letztlich kommt es auf die Menschen und auf menschliche Begegnungen an – sowohl im Lehren und Lernen über Holocaust und Nationalsozialismus als auch in der Förderung des Wissenstransfers“, so Werner Dreier auf der Festschriftpräsentation.

### Unterrichtsmaterialien zum Besuch der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau und der österreichischen Länderausstellung

Am 4. Oktober 2021 wurde die neue österreichische Länderausstellung an der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau im Block A-17 auf dem Gelände des ehemaligen Stammlagers eröffnet. Um eine zielführende und planvolle Begleitung und Integration des Gedenkstätten- und Ausstellungsbesuchs in den Unterricht zu ermöglichen, entwickelte \_erinnern.at\_ im Auftrag des Bildungsministeriums ein Set an Unterrichtsmaterialien, das themenspezifische Anknüpfungspunkte an die Ausstellung bietet und die Exkursion an die Gedenkstätte in den Unterricht einbettet. Die Materialien entstanden in enger Zusammenarbeit mit den KuratorInnen der Ausstellung Barbara Staudinger, Hannes Sulzenbacher und Albert Lichtblau und in Kooperation mit dem „Nationalfonds der Republik Österreich für Opfer des Nationalsozialismus“, der die Neugestaltung der Länderausstellung in Auschwitz organisiert hat und für deren Erhalt zuständig ist.

Die sieben Unterrichtsmodule widmen sich den Themen Täterschaft, Genozid an den Roma/Romnija und Sinti/Sintizze, Widerstand und politische Verfolgung, Antisemitismus und jüdische Häftlinge, Alltag und Überlebensstrategien der Gefangenen sowie Kunst und Musik im Konzentrationslager. Sie bieten Anknüpfungspunkte zu Themen in den Fächern Geschichte und Politische Bildung, aber auch Deutsch, Religion, Bildnerische Erziehung und Musik ab der 10. Schulstufe. Neben dem Einsatz der Module zur Vor- und Nachbereitung des Ausstellungsbesuchs können diese auch unabhängig von einem Besuch im Unterricht verwendet werden.

„Durch die Unterrichtsmaterialien beschäftigen sich die Schülerinnen und Schüler schon vorab mit geschichtlichen Hintergründen und Lebensgeschichten, mit denen die Objekte der neuen österreichischen Länderausstellung verknüpft sind. Vor Ort begegnen sie den realen Objekten und erkennen diese wieder. So können sie Zusammenhänge zum Gelernten herstellen und sich ganz auf die Erfahrung am Ort selbst konzentrieren.“ – Jennifer Barton, Projektleiterin bei der Entwicklung der Unterrichtsmaterialien.



Das Materialset von [erinnern.at](http://erinnern.at) unterstützt PädagogInnen dabei, eine Studienfahrt zur Gedenkstätte Auschwitz und den Besuch der neuen österreichischen Länderausstellung in ihren Unterricht zu integrieren.



Die 2021 neu eröffnete österreichische Länderausstellung zeigt Österreichs NS-Geschichte, das Schicksal der österreichischen Opfer im Lagerkomplex Auschwitz-Birkenau sowie die Involvierung von ÖsterreicherInnen als TäterInnen an den dort begangenen Verbrechen sowie als HelferInnen der Internierten (Foto: [erinnern.at](http://erinnern.at)).

### Lernmaterial-Sammlung zur Antisemitismusprävention

Die Prävention von Antisemitismus durch Bildung, insbesondere durch den Geschichtsunterricht, sowie die Unterstützung von Lehrpersonen bei dieser Aufgabe, ist eine der Kernaufgaben von [erinnern.at](http://erinnern.at) und bildete 2021 einen besonderen Arbeitsschwerpunkt. Zu Beginn des Jahres wurde eine Sammlung empfohlener Lernmaterialien auf der Website von [erinnern.at](http://erinnern.at) veröffentlicht, welche konkrete Hilfestellungen dazu gibt, wie LehrerInnen auf gegenwärtige Formen und Formulierungen des Antisemitismus mittels antisemitismuskritischer Bildungsarbeit reagieren können. Es handelt sich hier auch um pädagogische Angebote für die sogenannte „sekundäre Prävention“, das heißt, wenn es im Unterricht oder im schulischen Umfeld zu antisemitischen Artikulationen beziehungsweise Vorfällen gekommen ist.

Die vier Themenpakete bieten eine kommentierte Übersicht über vorhandene Lernmaterialien, Webtools, Handreichungen für PädagogInnen und Hintergrundtexte zu folgenden vier Bereichen:

- \_ Antisemitismus in der sozialen Interaktion und in der Alltagskommunikation
- \_ Antisemitische Verschwörungstheorien und -ideologien
- \_ Antisemitismus im Kontext von Israel und dem Nahost-Konflikt
- \_ Schuldabwehr in der Erinnerungskultur (Sekundärer Antisemitismus)

Über Verlinkungen kann direkt auf die jeweils vorgestellten Materialien und Bildungsangebote zugegriffen werden.



Die Lernmaterial-Sammlung zur Antisemitismusprävention geht sowohl auf Antisemitismus in der sozialen Interaktion und in der Alltagskommunikation ein als auch auf antisemitische Verschwörungstheorien, Antisemitismus im Kontext von Israel sowie auf das Thema Schuldabwehr in der Erinnerungskultur.

## Unterrichtsmaterial „Vielfalt - Jüdisches Leben vor der Shoah“

Im österreichischen Geschichtsunterricht wird die Geschichte von Jüdinnen und Juden häufig vorrangig in Zusammenhang mit Holocaust und dem Antisemitismus behandelt. Dabei besteht die Gefahr, jüdische Geschichte lediglich auf ihre Verfolgungs- und Vernichtungsgeschichte zu reduzieren. Dieser Verengung will das Unterrichtsmaterial „Vielfalt – Jüdisches Leben vor der Shoah“ durch die Darstellung eines lebendigen Judentums entgegenwirken. SchülerInnen nähern sich anhand von zwanzig Fotos der kulturellen, gesellschaftlichen und religiösen Vielfalt der jüdischen Gemeinschaft vor 1938 an. Das Material kann ab der 8. Schulstufe verwendet werden und ist durch vorbereitete Dokumente wie eine Stundenmatrix direkt im Unterricht einsetzbar.

Die Fotos, auf denen das Material aufbaut, stammen aus den Jahren 1915 bis 1936 und zeigen Szenen aus dem Alltagsleben von Jüdinnen und Juden: Frauen, Männer, Kinder und Gruppen zuhause, bei der Arbeit, bei kulturellen Veranstaltungen, festlichen Anlässen oder bei diversen Freizeitaktivitäten. Ausgehend von einer kompakten Unterrichtseinheit werden zusätzlich vier didaktische Möglichkeiten zur thematischen Vertiefung angeboten und erläutert; darunter auch die Arbeit mit einem Factsheet zum Thema „Vielfalt: Verschiedene Orientierungen innerhalb des Judentums“. Für die Arbeit mit den Bildern und dem Factsheet steht den SchülerInnen außerdem ein Glossar zur Verfügung. Das Material-Set ist so gestaltet, dass alle Teile als PDF heruntergeladen und ausgedruckt werden können.

Unter dem Titel „Am Vorabend des 12. März 1938“ wurde das Material am 11. März 2021 von den Projektverantwortlichen Carina Fischer und Axel Schacht präsentiert. Im Herbst wurde das Material in einem Workshop beim Zentralen Seminar vorgestellt und ist Gegenstand von Fortbildungen, die \_erinnern.at\_ an Pädagogischen Hochschulen anbietet.



Robert Kohn/Archiv Robert Streibel



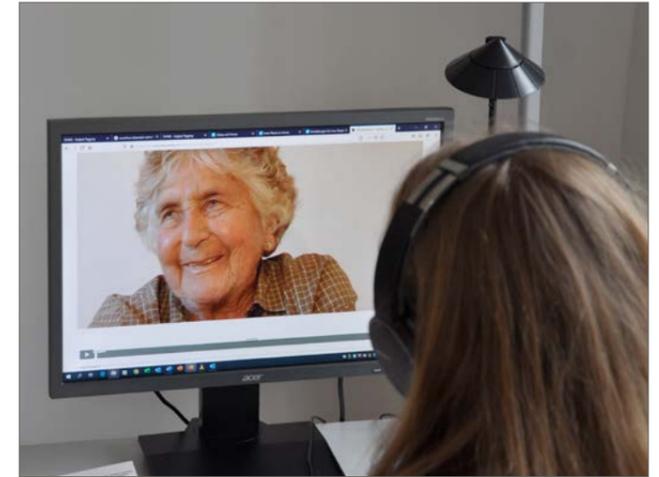
Institut für jüdische Geschichte Österreichs

Diese beiden Bilder sind Teil der Fotosammlung, mit der sich die SchülerInnen auseinandersetzen. Links zu sehen: Ein Sommerlager im Landheim der zionistischen Jugendorganisation „Blau-Weiß“ in Pulgarn, Oberösterreich, ca. 1930. Rechts zu sehen: Ein Tanzfest zu Purim im Hof der Synagoge in St. Pölten, Niederösterreich, ca. 1931.

## Online-Interviewarchiv „weiter\_erkennen“

Bei der Entwicklung von digitalen Lernmaterialien basierend auf Video-Interviews für den Schulunterricht hat \_erinnern.at\_ Pionierarbeit geleistet. Nach mehreren Lernwebsites wurde 2019 die Interviewplattform „weiter\_erkennen“ präsentiert. Sie enthielt Ende 2021 rund 220 Video- und Audio-Interviews mit Verfolgten des Nationalsozialismus, die einen Bezug zu Österreich haben, und stetig kommen neue hinzu. In Kooperation mit zahlreichen Institutionen, zivilgesellschaftlichen Initiativen, WissenschaftlerInnen und FilmemacherInnen hat \_erinnern.at\_ viele dieser Quellen erstmals in voller Länge offen im Internet zugänglich gemacht. Die Interviews sind verschlagwortet, verschiedenen Themen und Orten zugeordnet und dadurch leicht durchsuchbar.

2021 sind mehrere Video- und Audiointerviews aus neuen Beständen dazugekommen: So konnten etwa einige Interviews aus dem damaligen DÖW-Projekt „ÖsterreicherInnen im Exil: Argentinien“ integriert werden, die der Historiker Philipp Mettau durchgeföhrt hat. Neu aufgenommen wurden außerdem Interviews mit nach Großbritannien Geflüchteten, die mit „Kindertransporten“ aus Nazi-Österreich gerettet wurden.

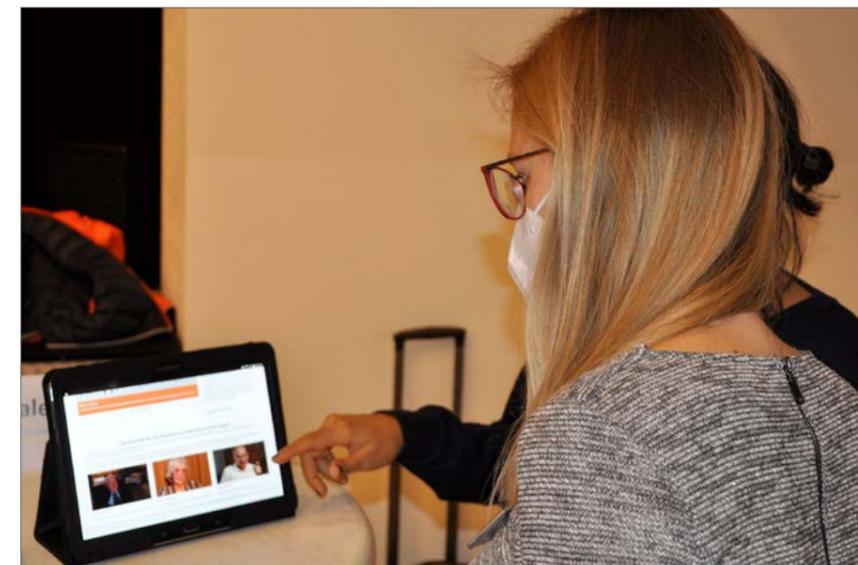


SchülerInnen lernen mit Video-Interviews der Interviewplattform „weiter\_erkennen“ (Foto: \_erinnern.at\_).

Über 16.600 UserInnen

203 Interviews mit Verfolgten des Nationalsozialismus online

Rund 250 Stunden Video-Interviews



In Workshops und PH-Seminaren von \_erinnern.at\_ lernen Lehrkräfte, wie sie das Online-Archiv für ihren Unterricht nutzen können (Foto: \_erinnern.at\_).

## Projekt: „Gegen Antisemitismus an Schulen und Hochschulen“

Im Sommer 2020 startete ein von der „International Holocaust Remembrance Alliance“ (IHRA) gefördertes internationales Projekt, das Lehrpersonen in der Aus- und Weiterbildung unterstützen soll, gegen Antisemitismus und Holocaust Distortion präventiv, aktiv und intervenierend unterrichten zu können. Das Projekt „Gegen Antisemitismus an Schulen und Hochschulen“ wurde in einer Kooperation zwischen [erinnern.at](http://erinnern.at), dem Büro des Beauftragten der Bayerischen Staatsregierung für Jüdisches Leben und gegen Antisemitismus sowie dem Institut für Geschichtsdidaktik und Erinnerungskulturen an der Pädagogischen Hochschule Luzern realisiert. Mit ExpertInnen unterschiedlicher Fachrichtungen wurde erkundet, in welchen Fächern und curricularen Zusammenhängen und in welchem Lernalter methodisch und didaktisch angemessen gegen Antisemitismus und Holocaust Distortion unterrichtet und gebildet werden kann. Mit dem gewählten systematischen, mehrstufigen Befragungsverfahren wurden Möglichkeiten der Prävention und Intervention sowie Leerstellen hinsichtlich Antisemitismen im Bildungsbereich identifiziert. Die erarbeiteten Situationsanalysen, Empfehlungen und Handlungsrichtlinien werden 2022 u.a. in der Publikation „Antisemitismen – Sondierungen im Bildungsbereich“ präsentiert und in daran anknüpfenden Folgeprojekten zur Umsetzung gebracht.



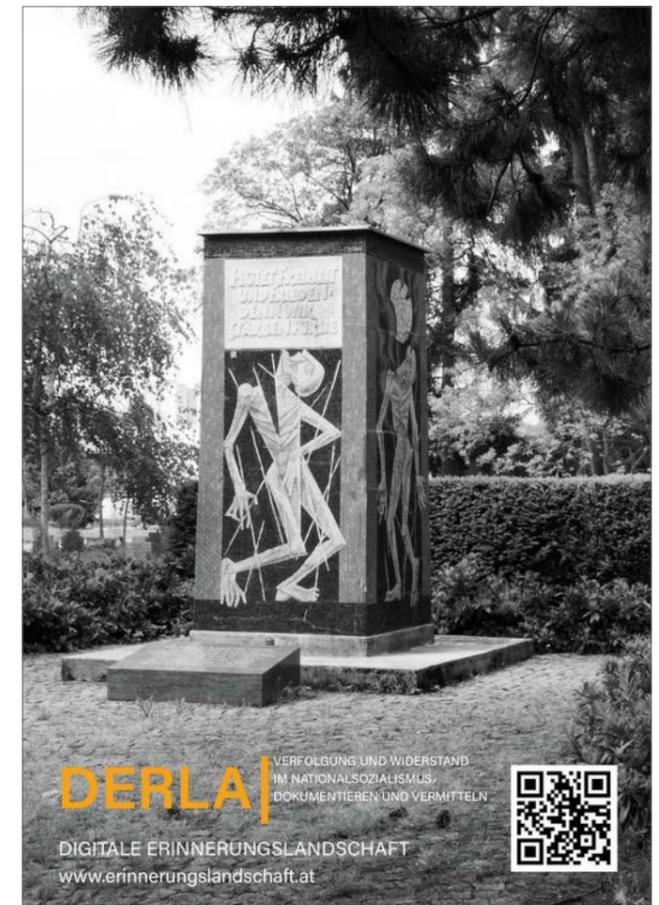
Lehrpersonen sollen in der Ausbildung besser darauf vorbereitet werden, gegen Antisemitismus unterrichten zu können (Foto: [erinnern.at](http://erinnern.at)).

## DERLA – „Digitale Erinnerungslandschaft Österreich“

Die gemeinsam von [erinnern.at](http://erinnern.at), dem „Centrum für Jüdische Studien“ und dem „Zentrum für Informationsmodellierung“ (beide Karl-Franzens-Universität Graz) entwickelte Website [www.erinnerungslandschaft.at](http://www.erinnerungslandschaft.at) ist seit Herbst 2021 online. Das Projekt wurde im Rahmen der internationalen Online-Konferenz „Digital Memory – Digital History – Digital Mapping. Transformationen von Erinnerungskulturen und Holocaust-Education“ präsentiert.

Die „Digitale Erinnerungslandschaft Österreichs (DERLA)“ ist ein interdisziplinäres Dokumentations- und Vermittlungsprojekt und dokumentiert die Erinnerungsorte und -zeichen für die Opfer sowie die Orte des Terrors des Nationalsozialismus in Österreich. DERLA besteht aus verschiedenen Elementen, u.a. einer interaktiven Karte der Erinnerung, einem Archiv der Namen und einem Vermittlungsportal.

Bislang wurden in der Steiermark und in Vorarlberg an die 700 Erinnerungszeichen dokumentiert, historisch beschrieben und an die 30 Vermittlungsangebote zur Arbeit mit SchülerInnen entwickelt. Im nächsten Jahr wird DERLA um die Erinnerungszeichen und Vermittlungsangebote von Tirol, Kärnten und Burgenland erweitert werden. 2022 finden zu DERLA außerdem Fortbildungsveranstaltungen an Pädagogischen Hochschulen statt.



### Online-Toolbox „Stories that Move“

2017 wurde das von einer internationalen Projektgruppe unter Leitung des Anne-Frank-Hauses Amsterdam entwickelte Online-Tool „Stories that Move“ veröffentlicht. Die interaktive und kostenlose Toolbox bietet Lernmodule, mit denen sich junge Menschen mit den Auswirkungen von Antisemitismus, Rassismus und anderen Diskriminierungsformen auseinandersetzen können. Sie ist sofort im Unterricht einsetzbar und eignet sich sowohl in der Präsenz- als auch in der Fernlehre.

Basis der Lernmaterialien sind kurze Videos, in denen Jugendliche über ihre Erfahrungen mit Ausgrenzung und Diskriminierung berichten; darunter sind auch Video-Interviews mit Jugendlichen aus Österreich.

2018 hat „Stories that Move“ die renommierte „Comenius-Edu-Media-Medaille“ für digitale Bildungsmedien erhalten. Sowohl die Projektwebsite [www.storiesthatmove.org](http://www.storiesthatmove.org) als auch die Toolbox selbst sind in sieben Sprachen verfügbar; alle Videos der Jugendlichen verfügen über entsprechende Untertitel. Anfang 2021 startete die Weiterentwicklung des Projektes: Innerhalb von drei Jahren wird die Toolbox im internationalen Projektteam technisch und inhaltlich weiterentwickelt. Darüber hinaus wird an einer spanischen Sprachversion gearbeitet.

[\\_erinnern.at](http://_erinnern.at) bietet regelmäßig Schulungen für Lehrpersonen zum Einsatz von „Stories that Move“ an, etwa im Rahmen von PH-Seminaren und Workshops.

*„Meine SchülerInnen haben schnell verstanden, wie man die Toolbox effektiv nutzen kann und ihnen gefiel dabei sehr gut, dass die angesprochenen Themen stark mit ihrem alltäglichen Leben verknüpft sind, in dem Rassismus und Diskriminierung leider eine große Rolle spielen. Die Toolbox hat es außerdem ermöglicht, die SchülerInnen auch auf einer emotionalen Ebene zu berühren, und sie bot dabei den notwendigen Safe-Space, den es braucht, um über diese heiklen Themen im Klassenzimmer zu sprechen“, so berichtet Johannes Spies ([\\_erinnern.at](http://_erinnern.at) Vorarlberg). Er unterrichtet an der Mittelschule Dornbirn-Markt und setzt die Toolbox in den 4. Klassen im Fach Politische Bildung ein.*



In den Fortbildungen zu „Stories that Move“ lernen Lehrkräfte die Toolbox und ihre vielfältigen Anwendungsmöglichkeiten kennen und erproben die Online-Ressource für den Einsatz in ihrem Unterricht. Hier im Bild: Workshop von Alexander Niederhuber zu „Stories that Move“ im Rahmen des Zentralen Seminars 2021 in Hohenems (Fotos: Udo Mittelberger).

### EU-Projekt „Prävention von Antisemitismus“

Im Januar 2021 verabschiedete die österreichische Bundesregierung eine „Nationale Strategie zur Bekämpfung des Antisemitismus“. [erinnern.at](http://erinnern.at) leistet mit dem Projekt „Prävention von Antisemitismus“ einen Beitrag zur konkreten Operationalisierung der Strategie. Ziel ist es, Grundlagen der Antisemitismusprävention im österreichischen Bildungssystem nachhaltig zu verankern. Auf Basis konkreter Aktivitäten und schon bestehender oder noch zu entwickelnder Empfehlungen und Leitlinien sollen die Handlungssicherheit und Handlungskompetenz von AkteurInnen in der Bildungsverwaltung und im Bildungsmanagement im Umgang mit Antisemitismus in der Schule gestärkt werden. Dies soll zu einer Verbesserung der Rahmenbedingungen führen, die zukünftig Schulleitungen, Verantwortliche in der LehrerInnenausbildung und Lehrkräfte im Kampf gegen Antisemitismus und Rassismus unterstützen. Das Projekt ist eine Kooperation von [erinnern.at](http://erinnern.at) mit der Abteilung I/1 des Bildungsministeriums und wird aus Mitteln der EU („Rights, Equality and Citizenship Programme“) finanziert.

Im Juni und September 2021 fanden zwei ExpertInnen-Workshops statt, um insgesamt zehn Aktivitäten zu konzipieren, die auf spezifische Bedürfnisse der politischen EntscheidungsträgerInnen in Bildungsverwaltung- und -management zugeschnitten sind und bis Juni 2022 umgesetzt werden. Die ersten Aktivitäten waren im Herbst 2021 unter anderem ein Arbeitstreffen mit den Leitungen der pädagogischen Dienste und VizektorInnen für Fortbildungen der Pädagogischen Hochschulen sowie ein Wissensbrunch im Bundesministerium für Bildung zum Thema „Antisemitismus: Herausforderungen für die Bildungsarbeit“. Das Projekt läuft bis September 2022 und schließt mit einer internationalen Konferenz am 21.09.22 ab.



Das zwischen April 2021 und September 2022 laufende Projekt ist Bestandteil der „Nationalen Strategie gegen Antisemitismus“ und wird vom EU-Programm „Rights, Equality and Citizenship“ gefördert.

### Bildungsplattform „IWitness“

Seit Januar 2020 arbeitet [erinnern.at](http://erinnern.at) gemeinsam mit PartnerInnen aus der Schweiz (Pädagogische Hochschule Luzern) und Deutschland (Europa-Universität Flensburg) an einem deutschsprachigen Angebot über die Bildungsplattform IWitness. Die kostenlose Lernwebsite IWitness bietet Aufgabenstellungen für SchülerInnen und zahlreiche Hilfestellungen für den Unterricht mit ZeitzeugInnen-Videos aus dem Bestand des „Visual History Archive“ der „USC Shoah Foundation“, das mit über 55.000 Video-Interviews mit Überlebenden des Holocaust und anderen Genoziden eines der größten digitalen Videoarchive der Welt ist.

Anlässlich des Gedenkens an das Novemberpogrom 1938 wurde das neue Lernangebot am 9.11.2021 in einem Webinar für Lehrpersonen präsentiert: Auf der Website „Lebensgeschichten“ begegnen NutzerInnen videografierten ZeitzeugInnen und kommen mit deren Erinnerungen und Geschichten in Kontakt. Lehr- und Lernangebote („Activities“) leiten die NutzerInnen an, sich mit diesen auseinanderzusetzen und selbst aktiv zu werden. Die umfangreichen Bestände der USC Shoah Foundation ermöglichen verschiedenste regionale Bezüge und damit eine große Lebensweltnähe für NutzerInnen aus der gesamten DACH-Region (Deutschland/Österreich/Schweiz). Gleichzeitig bietet sich durch die Kooperation der drei Staaten eine transnationale Herangehensweise an, die auch den unterschiedlichen Umgang mit der eigenen Geschichte thematisiert.

Im kommenden Jahr werden Fortbildungen angeboten und weitere Activities entstehen. Darunter sind auch mehrere „IWalks“, die von [erinnern.at](http://erinnern.at) erstmals für Österreich entwickelt werden. Ein erster virtueller Rundgang verknüpft mit Lernaufgaben auf der Basis von ZeitzeugInnen-Interviews wurde in Kooperation mit der KZ-Gedenkstätte Mauthausen konzipiert.



Die deutsche IWitness-Projektseite „Lebensgeschichten“

### Lernmaterial „Fluchtpunkte“ in klarer Sprache

Das Lernmaterial „Fluchtpunkte“ zeigt anhand von sieben Lebensgeschichten Verflechtungen der deutschen und österreichischen Geschichte mit jener des arabisch-jüdischen „Nahen Ostens“ auf. Der biografische Ansatz erleichtert Jugendlichen die Annäherung an die vielfältigen Zusammenhänge und ermöglicht Diskussionen über geschichtliche und politische Prozesse sowie über Identitätsbilder und Geschichtserzählungen. In sechs Lernmodulen werden Flucht, Migration, Rassismus und Antisemitismus thematisiert und dabei sowohl zwischen den Ebenen der weltpolitischen Konflikte und einzelnen Lebensgeschichten vermittelt als auch zwischen Geschichte und Gegenwart.

Die Lebensgeschichten, auf denen das Unterrichtsmaterial aufbaut, wurden nun in klare Sprache übersetzt. Das Besondere an klarer Sprache ist, dass sie verständlich und angenehm zu lesen ist. Zugleich wird sie komplexen Inhalten gerecht. Sie verzichtet, wenn möglich, auf schwierige Wörter. Wenn solche jedoch nötig sind, um Inhalte zu verstehen, werden sie (direkt auf dem Plakat) erklärt. Die Adaption des Lernmaterials ist das Ergebnis der Kooperation von [erinnern.at](http://erinnern.at) mit dem Anne Frank Zentrum Berlin. Mit der Erweiterung des Lernmaterials wird ein Beitrag zur Reduzierung von Barrieren in der historisch-politischen Bildung zu Antisemitismus, Rassismus, Flucht und Migration und zur gesellschaftlichen Inklusion geleistet.

Das gesamte Materialset inklusive der neuen Version in klarer Sprache sind auf der Webseite [www.fluchtpunkte.net](http://www.fluchtpunkte.net) zu finden.

The image shows the cover of the learning material. At the top, the title "FLUCHTPUNKTE. BEWEGTE LEBENSGESCHICHTEN ZWISCHEN EUROPA UND NAHOST" is written in a bold, teal font. Below the title is a horizontal strip of seven black and white photographs depicting various people and scenes. At the bottom of the cover, the website "fluchtpunkte.net" is printed in a teal font.

Das Lernmaterial wurde im September 2020 mit der renommierten „Comenius-EduMedia-Medaille“ ausgezeichnet. Die Jury des wichtigsten europäischen Bildungspreises für digitale Lernmittel bewertete „Fluchtpunkte“ als Lernangebot „von hohem pädagogischem Wert“.

### Lernwebsite „Romasintigenocide.eu“

Die europäische Lernwebsite „romasintigenocide.eu“ über den Genozid an den Roma und Sinti während des Zweiten Weltkrieges ist mittlerweile in 12 Sprachen, darunter auch zwei Roma/Romnija-Sprachen, Romungro und Kalderash, verfügbar. 2020 wurde die Website um eine schwedische Version erweitert. Die Website konnte 2021 über 37.500 BesucherInnen verzeichnen. Die Website und das verknüpfte Lernangebot sollen einen Relaunch erfahren. Die Neugestaltung und Strukturierung der Website wurde mit dem „Steering Committee“ der Website, bestehend aus VertreterInnen des „Mémorial de la Shoah“, des Anne-Frank-Hauses Amsterdam, von [erinnern.at](http://erinnern.at) und des BMBWF, besprochen. Auf Grundlage der Ergebnisse eines internationalen Review-Prozesses, der in Kooperation mit der IHRA-Arbeitsgruppe über den Genozid an den Roma durchgeführt wurde, wird ein Konzept zur Neugestaltung erarbeitet.

The graphic features a large, stylized map of Europe in the background. Overlaid on the map is the title "The Fate of European Roma and Sinti during the Holocaust" in a large, bold, red font. Below the title is a collage of several black and white photographs. These photos include portraits of individuals, a group of people, and a person in a military uniform. The collage is arranged in a way that suggests the diverse experiences and fates of Roma and Sinti people during the Holocaust.

[www.romasintigenocide.eu](http://www.romasintigenocide.eu) hatte im Jahr 2021 über 37.500 UserInnen – neben Deutsch und Englisch ist die Website in 10 weiteren Sprachen verfügbar.

## „darüber sprechen“ – Eine Wanderausstellung für Schulen

Die Ausstellung „darüber sprechen“ bildet eine ideale Ausgangsbasis zur Auseinandersetzung mit Holocaust und Nationalsozialismus in der Schule. Sie wird von SchülerInnen aller Schultypen gut aufgenommen und kann mit einem ZeitzeugInnen-Gespräch kombiniert werden.

„darüber sprechen“ basiert auf Video-Interviews mit ZeitzeugInnen. Die Ausstellung besteht aus 14 Tafeln, von der jede die Geschichte eines Überlebenden/einer Überlebenden des Holocaust erzählt. Jede Tafel steht für ein Thema wie etwa Flucht oder Ausgrenzung in der Schule und wird jeweils mit Texten von ExpertInnen ergänzt. Dieses Thema wird auf der Rückseite der Tafel aufgegriffen und evoziert dabei oft Denkanstöße für die Gegenwart.

Im Zentrum stehen jeweils ein Foto und ein knappes, prägnantes Zitat. Zusätzlich finden sich eine Kurzbiografie der ZeitzeugInnen, historische Fotos und ein QR-Code, der – wenn er mit einem Smartphone fotografiert wird – zu einem Ausschnitt aus dem Videointerview führt. Die Wanderausstellung tourt jeweils für ein Semester in einem Bundesland und kann über die dort zuständigen Netzwerk-KoordinatorInnen von [erinnern.at](http://erinnern.at) angefragt werden. Alle Informationen zur Ausstellung finden sich unter: [www.erinnern.at/bildungsangebote/ausstellungen-fuer-schulen](http://www.erinnern.at/bildungsangebote/ausstellungen-fuer-schulen)

2021 war die Ausstellung „darüber sprechen“ trotz pandemiebedingter Absagen im Sommersemester an 17 Schulen in drei Bundesländern und im Fürstentum Liechtenstein zu sehen.



2021 war die Wanderausstellung „darüber sprechen“ unter anderem auch an Schulen in Vorarlberg zu sehen – darunter auch am Bundesgymnasium Gallusstraße in Bregenz (Foto: Tobias Bachner).



Zitate von ZeitzeugInnen und historisches Bildmaterial führen zu kurzen Videosequenzen, die über QR-Codes auf den Ausstellungstafeln aufgerufen werden können (Foto: Tobias Bachner).

## „Widerstand, Verfolgung und Desertion“ – Ein Rundgang in Bregenz

Seit Sommer 2018 bietet [erinnern.at](http://erinnern.at) im Auftrag der Vorarlberger Landeshauptstadt einen historischen Rundgang für SchülerInnen und Erwachsene in Bregenz an. Ausgehend vom Widerstands- und Desertionsmahnmal in der Bregenzer Innenstadt werden in inhaltlicher Verbindung mit weiteren historischen Orten die Themen Nationalsozialismus und Holocaust, Widerstand, Verfolgung und Desertion im Rahmen eines zweistündigen dialogischen Rundgangs vermittelt. [erinnern.at](http://erinnern.at) bildete ein Team von Vermittlungspersonen aus und erarbeitete mit ihnen gemeinsam den Rundgang.

Aufgrund der pandemischen Lage 2021 konnte der Rundgang erst wieder ab Juni angeboten werden. Umso erfreulicher ist es, wie rege das Angebot innerhalb der zweiten Jahreshälfte von Schulklassen genutzt wurde. Seit Juni nahmen 216 TeilnehmerInnen an insgesamt 14 Rundgängen teil. Damit liegt die durchschnittliche Anzahl monatlicher TeilnehmerInnen wieder nahe an den Zahlen vor der Pandemie: Im Jahr 2019 hatten über 400 TeilnehmerInnen an 24 Rundgängen teilgenommen.



SchülerInnen beim Rundgang in Bregenz, hier vor dem Geburtshaus des NS-Opfers Karoline Redler (Foto: [erinnern.at](http://erinnern.at) Vorarlberg).

**„Der Rundgang ist eine sehr wertvolle Erfahrung für meine Schülerinnen und Schüler – jetzt verbinden Sie die geschichtlichen Hintergründe ihrer Stadt mit ganz konkreten Lebensgeschichten und Orten; das schafft eine persönliche Verbringung und gibt Ihnen Denkanstöße, wenn sie das nächste Mal allein an den Stationen des Rundgangs vorbeikommen.“ – Christina Mathis, Lehrerin an der Handelsschule Bregenz**

### Rundgänge für Schulklassen in Innsbruck

\_erinnern.at\_ Tirol führt in Kooperation mit der Tiroler Kulturservicestelle Rundgänge im Jüdischen Friedhof und zu den Denkmälern des Krieges, des Widerstandes und der Befreiung vom Nationalsozialismus in Innsbruck durch, betreut von Selina Mittermeier und Horst Schreiber. Sie richten sich altersunabhängig an Schulklassen aus ganz Tirol. Im Schnitt nehmen jährlich rund 300 SchülerInnen das Angebot wahr, 2021 waren es coronabedingt 195.

Der Rundgang zu den Denkmälern thematisiert den gesellschaftlichen Umgang mit der Vergangenheit, blickt auch dorthin, wo kein Denkmal an ein Ereignis erinnert, und bespricht Lebensgeschichten von Verfolgten des Nationalsozialismus. Die Route wird an die Interessen der Gruppe angepasst. Sie reicht vom Ehrenmal der Universität Innsbruck über das NS-„Euthanasiemahnmal“ am Klinikgelände bis zum Eduard-Wallnöfer-Platz mit dem Gauhaus/Landhaus, Befreiungsdenkmal und Pogrommahnmal.

Der Rundgang im Jüdischen Friedhof Innsbruck handelt anhand ausgewählter Gräber mit Hilfe von Fotos und Ausschnitten aus Biografien von jüdischem Leben in Tirol vor 1938, der gesellschaftlichen Ausgrenzung, Flucht und Verfolgung im Nationalsozialismus sowie den Auswirkungen auf die Zeit nach 1945. Ebenso thematisiert wird der Umgang mit Tätern am Beispiel des Denkmals der Burschenschaft „Suevia“. Die SchülerInnen recherchieren, beschreiben, erklären und beziehen Position. Die Rundgänge ermuntern sie, sich zu den historischen Themen in Beziehung zu setzen und sich der Frage zu stellen: „Was hat das mit mir zu tun?“



SchülerInnen setzen sich auf dem Rundgang „Die Denkmäler des Krieges, des Widerstandes und der Befreiung vom Nationalsozialismus“ mit den sichtbaren und unsichtbaren Spuren der Vergangenheit auseinander (Foto: \_erinnern.at\_ Tirol).



Der zentrale Erinnerungsort an den Nationalsozialismus in Innsbruck: Der 2011 und 2016 neugestaltete Eduard-Wallnöfer-Platz. Täterbau, Widerstandsdenkmal und Opfermahnmal am Eduard-Wallnöfer-Platz stehen seitdem in einem erkennbaren Spannungsverhältnis zueinander (Foto: \_erinnern.at\_ Tirol).

### Rundgang für Schulen in Wien – „Leben und Vertreibung der jüdischen Bevölkerung in Wien“

Neun Jahre gibt es nun schon den pädagogischen Rundgang zu Leben und Vertreibung der jüdischen Bevölkerung in Wien. Aufgrund der Pandemie konnten Rundgänge für Schulklassen 2021 nur in kurzen Zeitfenstern angeboten werden. In diesen wenigen Wochen nahmen 89 SchülerInnen an den Rundgängen teil und setzten sich mit der Geschichte der Leopoldstadt und mit Lebensgeschichten ehemals vertriebener BewohnerInnen auseinander. Von ursprünglich 21 angemeldeten Klassen und 17 weiteren Gruppen konnten durch Stornierungen aufgrund der pandemischen Lage letztlich nur fünf Schulklassen bzw. sechs Gruppen insgesamt begleitet werden. Der Großteil der teilnehmenden Schulklassen nahm im Rahmen der Wien-Aktion am Rundgang teil – eine sehr geschätzte Kooperation, die auch in diesem Jahr eine passgenaue Planung und Abstimmung der Rundgänge zuließ.

Seit Sommer 2021 ergänzen zwei neue KollegInnen das Rundgangs-Team, die \_erinnern.at\_ zukünftig bei der Durchführung der pädagogischen Führungen in Wien unterstützen wird.

Konzepte und Materialien, die das Rundgangs-Team in der Zeit, in der Corona keinerlei Führungen zuließ, erarbeitet hat, bereichern nun die Vermittlungspraxis und werden stetig weiterentwickelt: Beispielsweise ein internes Glossar zu jüdischem Leben und jüdischer Tradition, Überlegungen zum Othing im Vermittlungsprozess und dessen Verhinderung sowie Vorschlägen, wie antisemitische Stereotype und homogene Bilder vom Judentum während des Rundgangs infrage gestellt und gebrochen werden können.



Rundgangs-Koordinator Axel Schacht mit einer Schulklass bei einem Rundgang in der Leopoldstadt (Foto: Maria-Theresia Moritz).

## PH-Seminare

Auch 2021 wurden in Kooperation mit [\\_erinnern.at](#) erneut zahlreiche LehrerInnenfortbildungen in allen Bundesländern durchgeführt. Leider mussten aufgrund der Pandemie erneut einige Seminare abgesagt werden. Viele der Fortbildungsangebote verlagerten sich in den digitalen Raum – ein Umstand, der die Reichweite der Angebote jedoch positiv beeinflusste.

Neben Veranstaltungen, die sich allgemein den Themen Holocaust und Nationalsozialismus widmeten, gingen weitere Seminare auf spezifische Lernsettings ein, beispielsweise auf das Lehren und Lernen an Gedenkorten. Weitere Fortbildungen thematisierten die NS-Vergangenheit der einzelnen Bundesländer und deren Aufarbeitung.

Ein besonderer Schwerpunkt der Fortbildungsangebote liegt stets auf der Vorstellung geeigneter Unterrichtsmaterialien und Lernangebote, in deren Anwendungen die teilnehmenden PädagogInnen entsprechend geschult werden; beispielsweise Fortbildungen zum Lernmaterial „Vielfalt – Jüdisches Leben vor der Shoah“, welches die kulturelle, gesellschaftliche und religiöse Vielfalt der jüdischen Gemeinschaft vor 1938 thematisiert. Oder zu den Lernplattformen von [\\_erinnern.at](#), wie die Websites „über\_leben“ und „weiter\_erzählen“, welche die Arbeit mit ZeitzeugInnen-Interviews ermöglichen. Ein Lernangebot, das darüber hinaus die Auseinandersetzung mit den Themen Diskriminierung, Antisemitismus und Rassismus ermöglicht – sowohl in Hinblick auf die Vergangenheit wie auch mit Blick auf die Gegenwart – ist die Online-Toolbox „Stories that Move“, zu der [\\_erinnern.at](#) 2021 ebenfalls einige Fortbildungen an PHs in ganz Österreich anbot.



Zur Online-Toolbox „Stories that Move“ schult Alexander Niederhuber von [\\_erinnern.at](#) PädagogInnen in ganz Österreich. 2021 fanden die PH-Seminare mit wenigen Ausnahmen überwiegend online statt (Foto: Udo Mittelberger).

## VWA-Anregungen auf der OeAD Young Science Themenplattform

2021 hat [\\_erinnern.at](#) mehrere Themenvorschläge für „Vorwissenschaftliche Arbeiten“ (VWAs) im Rahmen der österreichischen Matura in die Young Science Themenplattform eingebracht. Auf dieser OeAD-Plattform finden sich rund 5.000 unterschiedliche Anregungen aus fast allen Wissenschaftsbereichen, die auf (aktuellen) Forschungsprojekten in Österreich basieren.

Die Themenvorschläge von [\\_erinnern.at](#) gehen auf das Engagement der Netzwerk-KoordinatorInnen zurück und beziehen sich insbesondere auf Aspekte der Geschichte des Nationalsozialismus in den Bundesländern. So regen das Projekt „DERLA Steiermark“ und die Website [www.erinnerungslandschaft.at](#) beispielsweise dazu an, zu Biografien von NS-Opfern zu recherchieren, die bislang ohne Erinnerungszeichen sind. Das Projekt „Alpine Peace Crossing“ behandelt die Flucht tausender Jüdinnen und Juden über die Krimmler Tauern im Sommer des Jahres 1947, bei „Ort(e) des Gedenkens“ geht es um den Widerstand gegen das NS-Regime auf dem Gebiet des heutigen Bundeslands Salzburgs. Weitere eingereichte Themenanregungen sind u.a.: „Jugend im nationalsozialistischen Wien“, „Wo sind sie geblieben? Die Frauen von Krems“ und „Erinnerungskultur im Grenzraum“.

Die Netzwerk-KoordinatorInnen bieten Beratung zur Themenstellung und Unterstützung bei der Quellen- und Literaturrecherche an.



## Pilotprojekt von erinnern.at und der Pädagogischen Hochschule Tirol zu bildungsbezogenen Maßnahmen der Antisemitismusstrategie

Mit 1. September 2021 schloss die Pädagogische Hochschule Tirol einen österreichweit einzigartigen Kooperationsvertrag mit erinnern.at. In Umsetzung der Antisemitismusstrategie des Bundes und des Fortbildungsauftrags durch das BMBWF sind Fort- und Weiterbildungsangebote zu den Themen Holocaust Education und Antisemitismusprävention für LehrerInnen vorgesehen sowie Forschungs- und Entwicklungsarbeiten, die in den kommenden Jahren realisiert werden.

Mit der Zusammenarbeit verankert die PHT die Holocaust Education sowie Antisemitismusprävention als neuen Forschungsschwerpunkt.

Zu den Zielen des Kooperationsprojektes zählen u.a. die Planung und Durchführung von Fortbildungsveranstaltungen für LehrerInnen an Volksschulen, Berufsschulen und Polytechnischen Schulen unter Berücksichtigung der Antisemitismusstrategie der Bundesregierung, die Konzeption eines zweimestrigen Hochschullehrgangs „Holocaust Education“ für alle Lehrpersonen in Tirol sowie die Entwicklungs- und Forschungsarbeit schulstufenspezifischer Unterrichtsmaterialien oder das Projekt DERLA („Digitale Erinnerungslandschaft Österreich“). Aber auch die Entwicklung von Vorschlägen zur Implementierung der Maßnahmen in den Curricula der LehrerInnenausbildung ist Teil des Vorhabens.

Den Auftakt der Zusammenarbeit bildete ein Zeitzeuginnengespräch mit Marion Fischer am 18.10.2021, an dem über 80 Interessierte teilnahmen.



Unterzeichnung des Kooperationsvertrags: Geschäftsführer von erinnern.at Patrick Siegele und Thomas Schöpf, Rektor der PH Tirol (Foto: erinnern.at Tirol).



Die Holocaust-Überlebende Marion Fischer und Horst Schreiber (erinnern.at Tirol), der das Gespräch am 18. Oktober moderierte (Foto: erinnern.at Tirol).

## Österreichisch-israelischer Schulbuchdialog

Das österreichisch-israelische Schulbuchkomitee hat mit der Vorlage gemeinsam erarbeiteter Empfehlungen und ausführlicher Schulbuchanalysen auf einer Online-Konferenz am 27.1.2022 seine Arbeit erfolgreich beendet. Analysiert wurden die Geschichts- und Geografiebücher beider Länder. Bei den österreichischen Büchern standen die Themen Juden, Judentum und der Staat Israel im Zentrum, während in den israelischen Büchern das Bild Österreichs untersucht wurde. Der Untersuchungszeitraum beschränkte sich auf die Geschichte seit dem Toleranzpatent von Joseph II. bis heute.

Das Ergebnis hinsichtlich der österreichischen Geschichtsbücher überrascht insofern, als sich in ihm eine Konstanz der Darstellung von Judentum und Israel zeigte, die bereits in den deutsch-israelischen Schulbuchempfehlungen von 1985 kritisiert worden war (und damals - wie heute - sicherlich auch auf die österreichischen Geschichtsbücher zutraf): Judentum und der Staat Israel werden vor allem unter dem Aspekt des Konfliktes behandelt, ersteres im Verhältnis zwischen Mehrheitsgesellschaft und jüdischer Minderheit, letzteres im Rahmen des Nahost-Konflikts bzw. des problematischen israelisch-palästinensischen Verhältnisses. Die Empfehlungen plädieren deshalb für mehr jüdische und israelische Innensicht, um Juden und Israelis zumindest auch als Gesellschaft in ihrem eigenen Recht und Selbstverständnis sehen zu können.

Österreich wird in den israelischen Geschichts- und Geografiebüchern kaum eingehend behandelt. Oft fehlt der historische Hintergrund etwa für die Darstellung der Emanzipationspolitik und antisemitischer Strömungen. Auch auf seine Geografie wird nur punktuell hingewiesen, wobei die Darstellung durch die Attraktion von Wien als moderner und lebenswerter Großstadt und von Österreich als einem Land des Tourismus überwiegend positiv konnotiert ist.

Auf Seite 25 finden Sie eine detaillierte Zusammenfassung der zentralen Ergebnisse des österreichisch-israelischen Schulbuchdialogs. Den gesamten Abschlussbericht, der Anfang 2022 publiziert wurde, finden Sie darüber hinaus online:



Das israelisch-österreichische Schulbuchkomitee 2018 in Tel Aviv (Foto: erinnern.at).

### Trinationale Workshops und Lernmaterialien: „The Holocaust as a Starting Point: Austrian, Croatian, Slovenian dialogue“

Initiiert vom „Mémorial de la Shoah“ in Paris und in Zusammenarbeit mit [\\_erinnern.at\\_](#) fanden im Dezember 2020 und September 2021 zwei trinationale Fortbildungsseminare für LehrerInnen aus Österreich, Kroatien und Slowenien statt. Dabei ging es um Frage, wie die Geschichte des Holocaust in diesen drei Ländern Ausgangspunkt für schulische und gesellschaftliche Auseinandersetzung sein kann. Im Fokus stand vor allem der transnationale Austausch. Die Seminare fanden in englischer und deutscher Sprache statt.

Als Kooperationspartner waren das „Zavod RS za šolstvo“ (Slowenien), die „Agencija za odgoj i obrazovanje“ (Kroatien), das „Mémorial de la Shoah“ und [\\_erinnern.at\\_](#) für Österreich an den Workshops beteiligt. Ziel dieser Veranstaltungen, von denen die erste online und die zweite an der Universität Klagenfurt stattfand, war es, LehrerInnen aus Slowenien, Kroatien und Österreich in einen Dialog zu bringen. Gemeinsam wurden ausgehend von Vorträgen und in einzelnen Workshops die Geschichte des Nationalsozialismus und Holocaust sowie die Erinnerung daran aus den unterschiedlichen nationalen Blickwinkeln diskutiert. Diese Debatten wurden von einzelnen trinationalen Teams nach den Veranstaltungen weitergeführt und mündeten in die Erstellung von zwei konkreten Lehr- und Lernangeboten. Das erste befasst sich mit dem Genozid an Roma/Romnija in Europa und das zweite fragt nach den Folgen des Holocaust für die europäischen jüdischen Gemeinden. Beide Angebote sind englischsprachig mit zahlreichen Quellen für den Einsatz im Schulunterricht aufbereitet. Die Materialien stehen auf der Website von [\\_erinnern.at\\_](#) zum kostenlosen Download zur Verfügung.



Im Rahmen des trinationalen Fortbildungs-Webinars konnten sich LehrerInnen aus Österreich, Kroatien und Slowenien über die jeweilige Perspektive und Auseinandersetzung mit dem Holocaust in ihren Ländern austauschen. Hier im Bild: Die kroatische KZ-Gedenkstätte Jasenovac (Foto: Petar Milošević).

### EHRI – „European Holocaust Research Infrastructure“

[\\_erinnern.at\\_](#) beteiligt sich am Aufbau von EHRI-AT, einem österreichischen Konsortium, das Archive, Museen, Gedächtnisinstitutionen und Forschungseinrichtungen aus dem Bereich der Holocaust-Studien vernetzt. Vor dem Hintergrund neuer Möglichkeiten der Erforschung, Verknüpfung, Mediatisierung sowie Darstellung von digitalen Daten im virtuellen Raum arbeitet EHRI seit 2010 daran, die Fragmentierung und Dislokalisierung der Holocaust-Forschung zu überwinden und historische Materialien, Institutionen und Forschende zusammenzuführen. Dabei werden neue Methoden und Tools aus dem Bereich der „Digital History“ und „Digital Humanities“ genutzt. EHRI versteht sich als wissenschaftliche Infrastruktur für Menschen, die über Disziplinen- und Institutionsgrenzen sowie nationale Geschichtspolitiken hinweg unterschiedliche Expertise aus dem Bereich der Holocaustforschung und -vermittlung langfristig und nachhaltig vernetzt.

[\\_erinnern.at\\_](#) wird sich insbesondere an den Schwerpunkten „Digitalisierung und Vernetzung“, „Geodata und Holocaust Geographies“ als auch „Dissemination und Wissenstransfer“ beteiligen. Die Koordination von EHRI-AT liegt beim Wiener „Wiesenthal Institut für Holocaust-Studien“ (VWI).



## „International Holocaust Remembrance Alliance“ (IHRA)

2021 fanden die Plenarsitzungen der IHRA unter griechischem Vorsitz statt (pandemiebedingt erneut nur virtuell). Der für alle Delegationsmitglieder überraschende Tod des langjährigen Vorsitzenden, Botschafter Michael Baier, überschattete die Arbeit der österreichischen Delegation. Im Sommer übernahm dessen Aufgabe Botschafter Ferdinand Trauttmansdorff in bewährter Zusammenarbeit mit der Co-Vorsitzenden Hannah Lessing. [\\_erinnern.at\\_](#) hat mit dem neuen Geschäftsführer Patrick Siegele ein weiteres Delegationsmitglied in die IHRA entsandt. Er vertritt den Verein zukünftig in der „Academic Working Group“.

Aus Sicht von [\\_erinnern.at\\_](#) gab es mehrere Meilensteine in der Arbeit der IHRA: Unter Vermittlung der österreichischen Delegation wurde Nordmazedonien als neues Mitglied der IHRA aufgenommen. 2021 erschien die IHRA-Publikation „Understanding Holocaust Distortion. Contexts, Influences and Examples“, an deren Entstehung der Gründungsgeschäftsführer von [\\_erinnern.at\\_](#) Werner Dreier beteiligt war. Die von [\\_erinnern.at\\_](#) gehostete Website [romasintigenocide.eu](#) zum NS-Völkermord an den Sinti und Roma wurde von der Obfrau des Vereins, Martina Maschke, im Herbstplenum in Thessaloniki vorgestellt. Unter Mitwirkung von [\\_erinnern.at\\_](#) wird die Lernplattform in den kommenden Jahren inhaltlich und technisch aktualisiert. Eine besondere Erwähnung fanden auch die von [\\_erinnern.at\\_](#) entwickelten Unterrichtsmaterialien zur neuen Österreichausstellung in der Gedenkstätte Auschwitz-Birkenau. Des Weiteren wurde unter Federführung der Obfrau von [\\_erinnern.at\\_](#), Martina Maschke, erreicht, dass das Roma-Komitee der IHRA mit der Erarbeitung von Unterrichtsempfehlungen über den Völkermord an den Roma/Romnija und Sinit/Sinizze beauftragt wurde.



# INTERNATIONAL HOLOCAUST REMEMBRANCE



## BERICHTE AUS DEN BUNDESLÄNDERN

[\\_erinnern.at\\_](#) arbeitet als dezentrales Netzwerk; in jedem Bundesland sind ein bis zwei Netzwerk-KoordinatorInnen AnsprechpartnerInnen für Fragen, Projekte und Fortbildungen im Bereich Holocaust Education. Im Folgenden geben die Netzwerk-KoordinatorInnen Einblicke in die Erinnerungsarbeit ihres Bundeslandes 2021. Hier im Bild: Diesjähriges Planungstreffen der Netzwerk-KoordinatorInnen und des Kernteams von [\\_erinnern.at\\_](#) in Salzburg (Foto: [\\_erinnern.at\\_](#)).

## EUROPÄISCHER TAG DER JÜDISCHEN KULTUR IM BURGENLAND



Herbert Brettl

Mag. Dr. Herbert Brettl ist Netzwerk-Koordinator von [\\_erinnern.at\\_Burgenland](#). Neben seiner Tätigkeit als Lehrbeauftragter an der PH Burgenland forscht er zur burgenländischen Landesgeschichte.

Seit dem Jahr 2000 wird der „Europäische Tag der jüdischen Kultur / European Day of Jewish Culture (EDJC)“ von der „European Association for the Preservation and Promotion of Jewish Culture and Heritage (AEPJ)“ organisiert. Das primäre Ziel dabei ist, Geschichte und Traditionen des europäischen Judentums in Vergangenheit und Gegenwart einem breiten Publikum zu vermitteln. An diesem Tag werden in beinahe 30 europäischen Ländern Führungen zu Stätten jüdischer Kultur, Ausstellungen, Vorträge, Konzerte und vieles mehr von Initiativen und Museen angeboten.

Seit 2014 findet im Burgenland, auf Initiative der Burgenländischen Forschungsgesellschaft (BFG), regelmäßig Anfang September der Tag der jüdischen Kultur statt. In Zusammenarbeit mit den Burgenländischen Volkshochschulen, dem Österreichischen Jüdischen Museum in Eisenstadt und dem Landesmuseum Burgenland sowie in Kooperation mit lokalen Gedenkinitiativen und engagierten Persönlichkeiten werden Programme zum Gedenken und Erinnern angeboten. Bereits seit Beginn ist [\\_erinnern.at](#) Kooperationspartner der Veranstaltung und wirkt aktiv am Tagungsprogramm mit.

Während 2020 aufgrund der COVID-19-Pandemie nur virtuelle Spaziergänge durch die jüdischen Gemeinden des Burgenlandes möglich waren, konnte am 5. September 2021 unter dem Motto „Dialog“ in elf Gemeinden wieder mittels Präsenzveranstaltungen die Möglichkeit geboten werden, Spuren ehemaligen jüdischen Lebens im Burgenland zu entdecken. Das diesjährige Veranstaltungsangebot erstreckte sich von Kittsee im Norden bis Güssing im Süden. In den Orten Eisenstadt/Asch, Kittsee, Kobersdorf und Deutschkreutz/Zelem fanden Buchlesungen statt. So wurde beispielsweise in Kittsee aus dem Roman von Peter de Mendelssohn „Über den dunklen Fluss“ die Geschichte der Vertreibung der jüdischen Bevölkerung 1938 aus dem Nordburgenland gelesen und im Österreichischen Jüdischen Museum in Eisenstadt/Asch wurde thematisiert,



Teilnehmerinnen und Teilnehmer des „Europäischen Tages der jüdischen Kultur“ mit Herbert Brettl, [\\_erinnern.at\\_Burgenland](#), vor dem jüdischen Friedhof in Frauenkirchen (Foto: Burgenländische Forschungsgesellschaft).

inwiefern die jüdische Kultur über Literatur vermittelt werden kann. Führungen zu jüdischen Spuren gab es in Kobersdorf, Mattersburg, Lockenhaus, Rechnitz, Güssing, Stadtschlaining und Frauenkirchen. Dort organisierte Herbert Brettl, Netzwerk-Koordinator von [\\_erinnern.at\\_Burgenland](#), einen Rundgang durch das ehemalige jüdische Frauenkirchen, welcher die TeilnehmerInnen zum „Garten der Erinnerung“, dem jüdischen Friedhof und dem Standort des ehemaligen Anhaltelagers führte. In Stadtschlaining, in Gattendorf und Lockenhaus wurden den Teilnehmerinnen und Teilnehmern im Rahmen der EDJC Fachvorträge dargeboten und Projekte vorgestellt – wie beispielsweise die Website „[shalom-lockenhaus.at](#)“, die an die jüdische Bevölkerung von Lockenhaus erinnert. Alle Veranstaltungen, die von der Burgenländischen Forschungsgesellschaft und in Zusammenarbeit mit lokalen und regionalen Partnern organisiert und koordiniert wurden, waren für die Besucher frei zugänglich. Der „Europäische Tag der jüdischen Kultur“ erfreut sich immer größerer Beliebtheit und ist zu einem festen Bestandteil des Jahresprogramms in den ehemaligen jüdischen Gemeinden des Burgenlandes geworden.

## INITIATIVE DOMPLATZ: KÄRNTEN/KOROŠKA GEMEINSAM ERINNERN/ SKUPNO OHRANIMO SPOMIN



Nadja Danglmaier

Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Nadja Danglmaier ist Netzwerk-Koordinatorin von [\\_erinnern.at\\_Kärnten](#). Darüber hinaus arbeitet sie am Institut für Erziehungswissenschaft und Bildungsforschung der Universität Klagenfurt. Sie engagiert sich für (Schul-)Projekte zu zeitgeschichtlichen Themen und historisch-politischer Bildung und forscht zum Umgang mit dem NS-Regime in Kärnten.

Bereits im Frühling 2020 schlossen sich Menschen aus verschiedenen zivilgesellschaftlichen und erinnerungspolitischen Initiativen in Kärnten zusammen, um gemeinsam zur Umsetzung zu bringen, was im Rahmen des Gedenkjahres Carinthia 2020 beschworen wurde: Der Erinnerungsdiskurs in Kärnten soll geöffnet werden, ein inklusives Geschichtsnarrativ gestärkt und Ressentiments und Grenzen im Kopf abgebaut werden. Auch [\\_erinnern.at\\_Kärnten](#) ist Teil der Initiative.

Den Bemühungen der Landesregierung in diese Richtung stehen eine Vielzahl von Denkmälern im öffentlichen Raum entgegen, die nach wie vor von einem anderen Geist geprägt sind – diese bildeten den Ausgangspunkt für die „Initiative Domplatz“ und das Engagement ihrer Mitglieder.

Ein eindrückliches Beispiel ist die Tafel „für die Verschleppten“ am Klagenfurter Domplatz. In prominenter Lage in der Innenstadt verengt die Erzählung, die auf der Tafel eingraviert ist, das historische Narrativ radikal: Kärnten ohne Koroška. Die NS-Herrschaft wird dabei auf einen Moment der Geschichte reduziert, der die aktive Beteiligung vieler KärntnerInnen an den Verbrechen verharmlost und den Widerstand gegen das Regime ausblendet. Dieser Widerstand wurde maßgeblich von Angehörigen der slowenischen Volksgruppe getragen. Für sie hat der Domplatz eine wirkmächtige Geschichte: In den Zellen der Jesuitenkaserne wurden beispielsweise bereits 1919 Kärntner SlowenInnen interniert. Während des Zweiten Weltkrieges wurden dort DeserteurInnen festgehalten, bevor die Kaserne im Juli 1945 erneut zur Internierung slowenischer Familien genutzt wurde, die nach der Zwangsaussiedlung durch das NS-Regime nach Kärnten zurückkehrten und dort auf ihre endgültige Heimkehr auf ihre Höfe warten mussten.

An diese historischen Ereignisse und die damit verbundenen Geschichtserzählungen knüpft die Projektidee der Initiative „Koroška/Kärnten gemeinsam erinnern/skupno ohranimo spomin“ an und möchte Anstöße für eine neue, offene Erinnerungskultur geben. Die aktuell stark verkürzte historische Erzählung vor Ort soll erweitert und ein neuer Erinnerungsdiskurs gestärkt werden, welcher die Polarisierung überwindet. Hierzu soll der Domplatz ein Ort werden, an dem Erinnerung Platz findet – eine Erinnerung, in der Widerstand eine positive Bedeutung erhält und an gegenwartsrelevante Themen wie Menschenrechte, Demokratie und soziale Gerechtigkeit anknüpft.

Mit einer festlichen Auftaktveranstaltung auf dem Domplatz am 9. Juli 2021 setzte die Initiative unter dem Motto „Svobodni! Befreit! Ein Fest dem Widerstand/ Praznujmo upor“ ein erstes Zeichen: Eine Andacht im Dom, ein anschließendes Kulturprogramm sowie Redebeiträge auf dem Domplatz zeigten die vielfache historische Belastung des Domplatzes auf mehreren Ebenen auf. Die beschränkte Perspektive, für die das bestehende Denkmal steht, wurde in einen größeren Kontext der historischen Ereignisse gestellt. Während des gesamten Programms am 9. Juli rahmten Tische den Domplatz, auf denen sich verschiedene gesellschaftspolitische, feministische und antifaschistische Initiativen und Gedenk- und Erinnerungsinstitutionen präsentierten und ihre Arbeit vorstellen konnten, darunter auch [\\_erinnern.at](#).

Das „Fest dem Widerstand“ auf dem Domplatz wird am 1. Juli 2022 eine Fortsetzung finden. Zudem plant die „Initiative Domplatz“ unterschiedliche Aktivitäten, die sich an Lehrpersonen richten, wie etwa eine Fortbildung an der PH Kärnten im Schuljahr 2022/23 über die Geschichte und Zukunft der Erinnerungskultur am Domplatz. Des Weiteren sollen zukünftig Schulklassen in die Vorbereitung des Festes am Domplatz eingebunden werden und sich im Rahmen von Schulprojekten Fragen von Erinnerungskultur annähern.

Die Initiative „Kärnten/Koroška gemeinsam erinnern - skupno ohranimo spomin“ ist offen für die Beteiligung aller, die sich für eine neue, inklusive Erinnerungskultur in Koroška/Kärnten einsetzen möchten. Wer Interesse hat, sich zu beteiligen, mitzudiskutieren und die Erinnerungskultur aktiv in eine zukunftsweisende Richtung mitzugestalten, ist herzlich eingeladen sich zu melden. Kontaktadresse: [initiative.domplatz@gmail.com](mailto:initiative.domplatz@gmail.com)



Die Auftaktveranstaltung der „Initiative Domplatz“ stand unter dem Motto „Svobodni! Befreit! Ein Fest dem Widerstand/Praznujmo upor“ (Foto: Madlin Peko).



Tina Frischmann



Gregor Kremser

Tina Frischmann, BA, ist Bildungswissenschaftlerin am Institut für jüdische Geschichte Österreichs und Lehrgangleiterin der Science Academy „Geschichte und Gegenwart“. 2020/2021 war sie Netzwerk-Koordinatorin von [erinnern.at](http://erinnern.at) Niederösterreich (Foto: Daniela Matejschek).

Der Geschichts- und Kunstwissenschaftler MMag. Gregor Kremser, PhD, leitet das Kulturamt der Stadt Krems und das [museumkremms](http://museumkremms.at). Weiters ist er Geschichtsvermittler und Kurator und seit 2018 Netzwerk-Koordinator von [erinnern.at](http://erinnern.at) in Niederösterreich.

Denk- und Mahnmäler sind wichtige und meist bleibende Zeichen der Erinnerung. Mit dem Projekt „Ich bin hier.“ ist die Künstlerin Iris Andraschek einen ganz anderen Weg gegangen. In ihrer künstlerischen Arbeit hat sie sich mit dem Schicksal von jüdischen Frauen in Krems und Umgebung beschäftigt. Frauen, die vertrieben und ermordet wurden. Einigen gelang die Flucht ins Ausland, ihre Biografien sind weitgehend unbekannt. Auf Gehsteigen und Plätzen im Stadtraum von Krems hat die Künstlerin mittels Schablonen und Leimfarbe über 100 weiße Teppiche angebracht, die als biografische Informationsträger dienen und die Namen und Tätigkeiten der Frauen sowie Geburts- und Sterbedaten beinhalten. Wenn möglich wurden die Teppiche an den jeweils letztbekannten Wohnadressen der Frauen angebracht. Die Teppiche waren – und teilweise sind sie noch – temporär zu sehen. Wie Erinnerungen verblassen sie mit der Zeit und rufen damit zur aktiven Beschäftigung mit Geschichte auf.

„Teppiche werden kulturgeschichtlich immer mit der Codierung von Informationen verknüpft, sie sind aber auch Sinnbild von Kunstfertigkeit, Träger von sehr persönlichen Geschichten und Symbol von Privatem. Sie entheben diese Frauen der Anonymität, benennen sie, stellen die Verbindung zur Geschichte her und geben ihnen zumindest für einen Zeitraum ihren Ort zurück“, so heißt es in der Projektbeschreibung.

Das Projekt basiert auf den Forschungsergebnissen der HistorikerInnen Robert Streibel und Edith Blaschitz, die im Vorfeld die Lebensdaten und Wohnorte der Jüdinnen recherchierten. Netzwerk-Koordinator und Kulturamtsleiter Gregor Kremser ([erinnern.at](http://erinnern.at) Niederösterreich) unterstützte und koordinierte die Aktion. Zeitgleich fand im [museumkremms](http://museumkremms.at) die Ausstellung „Wo sind sie geblieben? – Die Frauen von Krems“ statt. Auch diese Ausstellung ging auf das Schicksal der jüdischen Frauen ein, Innen- und Außenraum wurden über das Projekt „Ich bin hier.“ miteinander in Verbindung gesetzt.

Das Kunstprojekt im öffentlichen Raum hat zu zahlreichen – meist sehr positiven – Reaktionen bei KremserInnen und BesucherInnen der Stadt geführt und wurde durch Rundgänge und Diskussionsrunden begleitet. Auf einer eigenen Website werden permanent neue Informationen zu den Frauen gesammelt. Mit dem Kunstprojekt und der Ausstellung ist es vor allem gelungen, Jugendliche und SchülerInnen aus Krems mit lokaler Zeitgeschichte in Kontakt zu bringen.

Weitere Zeichensetzungen in Form von „Steinen der Erinnerung“ wurden im Mostviertel durchgeführt: In St. Pölten wurden vom Institut für jüdische Geschichte Österreichs an sechs weiteren Adressen sieben Gedenksteine gesetzt, die an 11 ermordete Jüdinnen und Juden erinnern. Mittlerweile machen 39 Steine im gesamten Stadtgebiet auf die Schicksale von 79 Personen der mindestens 321 ermordeten Jüdinnen und Juden aufmerksam. Die genauen Adressen sind im „Memorbuch“ ([www.juden-in-st-poelten.at](http://www.juden-in-st-poelten.at)) verzeichnet und via [OpenStreetMap](http://OpenStreetMap) verlinkt.

In Melk wurden im Gedenken an die im Jahr 1938 beraubten und vertriebenen Jüdinnen und Juden erstmalig vier „Steine der Erinnerung“ an den letzten freiwilligen Wohnorten gesetzt. Die Gedenkveranstaltung fand exakt 83 Jahre nach der zwangsweisen Abreise der letzten Jüdinnen und Juden aus Melk statt. Für das Ehepaar Pauline und Rudolf Weiss wurde ein Stein am Bahnhofsplatz Nr. 1 gesetzt, sowie für Paula und Liesl Porges, Olga Schneider und Betty Kraus in der Linzer Straße 23. Christian Rabl, Historiker des Zeithistorischen Zentrums Melk, hat die Lebensgeschichten recherchiert und eine 32-seitige Broschüre gestaltet, die kurze Biografien und Fotos der vertriebenen und ermordeten Jüdinnen und Juden sowie künstlerisch-literarische Beiträge von SchülerInnen des Stiftsgymnasiums Melk enthält.

## „LEBENSWEGE NACH MAUTHAUSEN“ – UNTERRICHTSMATERIALIEN ZUR VOR- UND NACHBEREITUNG DES GEDENKSTÄTTENBESUCHS



Mag. Dr. Christian Angerer unterrichtet an der Pädagogischen Hochschule Oberösterreich Deutsch und Geschichte. Er ist Mitarbeiter in der Pädagogik an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen und Netzwerk-Koordinator von [\\_erinnern.at](http://_erinnern.at) Oberösterreich.

Christian Angerer

In Erinnerung an die Familie Fantl-Brumlik wurde in Bischofstetten am ehemaligen Wohnhaus nun eine Gedenktafel angebracht. Eine Biografie über den Holocaust-Überlebenden Walter Fantl-Brumlik ist bereits 2018 von Gerhard Zeillinger erschienen („Überleben. Der Gürtel des Walter Fantl“). Walter Fantl-Brumliks Nachlass, darunter auch sein Gürtel, ist seit Herbst im Haus der Geschichte im Museum Niederösterreich in St. Pölten zu sehen. Objekte und sichtbare Zeichen werden so auf unterschiedliche Weise zu Ankerpunkten aktiver Erinnerungsarbeit.



Das Projekt „Ich bin hier.“ bringt die Erinnerung an jüdische Frauen aus Krems und Umgebung in Form von Teppichen in den öffentlichen Raum und fordert zur aktiven Auseinandersetzung mit Geschichte auf (Foto: Iris Andraschek).

Leopold Trauner aus Katsdorf im Mühlviertel hat bereits Jahrzehnte in Steinbruchbetrieben gearbeitet, bevor er im Alter von etwa 55 Jahren Angestellter der SS-Firma „Deutsche Erd- und Steinwerke“ wird. Als Zivilarbeiter leitet er im KZ Gusen Häftlinge bei der Arbeit im Steinbruch an, und wenn ihm Häftlinge zu langsam arbeiten, schlägt er sie. Mehrmals gibt er den Kapos ein Zeichen, damit sie diese Häftlinge umbringen. 1946 wird Trauner deswegen vor ein US-Militärgericht gestellt, zum Tode verurteilt und 1947 hingerichtet – als einziger der vielen Zivilarbeiter im KZ Mauthausen-Gusen.

Die Biografie Leopold Trauners ist eine von 14 Lebensgeschichten, die VermittlerInnen der KZ-Gedenkstätte Mauthausen in Kooperation mit [\\_erinnern.at](http://_erinnern.at) für die Unterrichtsmaterialien „Lebenswege nach Mauthausen“ recherchiert haben. Sie liegen seit Herbst 2021 als Download und in gedruckten Broschüren vor. Kurze und sprachlich einfach gehaltene Texte erzählen von Menschen, die im KZ Mauthausen inhaftiert waren, im Lager die Verbrechen begingen oder im Umfeld des Lagers lebten. Ein Glossar erklärt die wichtigsten Begriffe, ein Zeitstrahl veranschaulicht die Einbettung der Lebensgeschichten in den historischen Kontext. Die Biografien machen verschiedene Opfergruppen und persönliche Handlungsspielräume der AkteurInnen sichtbar. Und das Besondere dabei: AbsolventInnen sowie ein Lehrender der Kunstschule Wien haben die Biografien reichhaltig illustriert, um sie für Jugendliche noch zugänglicher zu machen.

SchülerInnen ab der 8. Schulstufe können mit den „Lebenswegen nach Mauthausen“ den Gedenkstättenbesuch vor- und nachbereiten. Anhand eines großen Wimmelbildes mit allen Illustrationen wählen sie in Kleingruppen eine Geschichte aus und beschäftigen sich in einer Unterrichtseinheit vor dem Besuch mit der jeweiligen Biografie. Für den Gedenkstättenbesuch nehmen sie eine Frage als Auftrag mit, die mit der entsprechenden Lebensgeschichte verknüpft ist.

In einer Einheit nach dem Besuch präsentieren sie ihre Biografien dann der Klasse, die so eine Zusammenschau der verschiedenen „Lebenswege nach Mauthausen“ erhält. Der Unterrichtsvorschlag wird in einer kompakten Handreichung für LehrerInnen dargestellt.

Einer der tausenden Häftlinge in den Steinbrüchen des KZ Mauthausen-Gusen ist der burgenländische Rom Michael Horvath. Nachdem er als 16-Jähriger in das KZ Dachau eingewiesen worden ist, landet er 1942 im KZ Mauthausen-Gusen. Er überlebt die schwere Zwangsarbeit in den Steinbrüchen, die Misshandlungen durch SS-Wachen und Zivilarbeiter. Nach der Befreiung kehrt Horvath nach Oberwart zurück und erfährt, dass fast alle seine Verwandten in den Vernichtungslagern ermordet worden sind. Er baut sich wieder eine Existenz auf. 1995 werden beim rechtsextremen Rohrbombenattentat von Oberwart zwei seiner Enkelsöhne getötet. Michael Horvath stirbt 2004.



Marija Hafner und ihre Tochter Marija unterstützten den Partisanenwiderstand gegen die Nationalsozialisten in Jugoslawien. Sie verteilten Flugblätter und beherbergten WiderstandskämpferInnen. 1942 wurden sie verhaftet und gemeinsam mit dem Sohn bzw. Bruder Franc im KZ Mauthausen erschossen (Zeichnung: Alice Cimador).



Der Steinbruch im KZ Mauthausen mit der „Todesstiege“ (Zeichnung: Walter Fröhlich)

#### Kostenloser Download der Unterrichtsmaterialien:



Bestellung der gedruckten Broschüren per Mail an:  
[education@mauthausen-memorial.org](mailto:education@mauthausen-memorial.org)

Unter [www.erinnern.at/mauthausen](http://www.erinnern.at/mauthausen) findet sich außerdem eine Übersicht über pädagogische Angebote zur Auseinandersetzung mit der Geschichte des KZ Mauthausen sowie zur Vor- und Nachbereitung des Gedenkstättenbesuchs. Auch das Lernmaterial „Lebenswegen nach Mauthausen“ ist Teil dieser Sammlung.



Robert Obermair

Mag. Dr. Robert Obermair ist Historiker und Netzwerk-Koordinator für [erinnern.at\\_Salzburg](http://erinnern.at_Salzburg). Er arbeitet zudem als wissenschaftlicher Mitarbeiter für Zeitgeschichte an der Universität Salzburg und ist an einer Reihe von zeitgeschichtlichen Erinnerungsinitiativen und Forschungsprojekten mit Bezug auf die Zeit des Nationalsozialismus und deren Aufarbeitung in der Nachkriegszeit beteiligt.

Im Oktober 2021 wurde die Ausstellung „Im Gedenken der Kinder“ – Ausstellung zu Kinderärzt\*innen und Verbrechen an Kindern in der Zeit des Nationalsozialismus“ der Deutschen Gesellschaft für Kinder- und Jugendmedizin im Unipark Salzburg gezeigt. Organisiert wurde die Ausstellung in Salzburg von [erinnern.at](http://erinnern.at) und dem Fachbereich Geschichte der Paris-Lodron-Universität Salzburg in Kooperation mit der Österreichischen Gesellschaft für Kinder- und Jugendheilkunde, gemeinsam mit weiteren Partnerorganisationen wie dem KZ-Verband Salzburg und der Österreichischen HochschülerInnenschaft. Rund um die selbsterklärende Ausstellung wurde auch ein umfangreiches Begleitprogramm mit einer Reihe von Vorträgen zum Thema angeboten. So referierte die in Innsbruck tätige Zeithistorikerin Ina Friedmann zur Ausstellungseröffnung über „Unerwünschte Minderjährige im ‚Volkkörper‘“ zur Verfolgung und Ermordung kranker und als krank angesehener Kinder und Jugendlicher im Nationalsozialismus. Ausgehend von der Ausstellung selbst, beschäftigte sich Friedmann mit den Grundlagen der Verfolgung Minderjähriger, die in körperlicher, geistiger oder auch sozialer Hinsicht als „krank“ und damit für den NS-Staat unerwünscht eingestuft wurden und ging dabei auf folgende Fragen ein: Was waren die theoretischen Grundlagen, auf denen diese Kategorisierung beruhte? Wer war betroffen und wie kam es zur behördlichen Erfassung? Welchem Prozedere folgte die praktische Umsetzung von Verfolgung und Ermordung?

Ein zweiter Vortrag des oberösterreichischen Zeithistorikers Markus Rachbauer, Mitarbeiter im Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim, stand unter dem Titel „Kinder und Jugendliche als PatientInnen der psychiatrischen Anstalten Niedernhart (Linz) und Salzburg während des Nationalsozialismus.“ Der Vortrag bot einen Überblick über die Geschichte der psychiatrischen Anstalten in Salzburg und Linz während der NS-Zeit – mit Fokus auf den Umgang mit Kindern und Jugendlichen als PatientInnen. Von beiden Anstalten aus wurden junge



Im Rahmenprogramm zur Ausstellung referierte Markus Rachbauer über Kinder und Jugendliche als PatientInnen der psychiatrischen Anstalten Niedernhart (Linz) und Salzburg während des Nationalsozialismus (Foto: [erinnern.at\\_Salzburg](http://erinnern.at_Salzburg)).

Menschen in NS-„Euthanasie“-Anstalten deportiert, in Linz wurde auch anstaltsintern gemordet. Sie dienten zudem der Bewertung und „Selektion“ von jungen PatientInnen, bei der die „psychiatrische Bewertung“ des Gesundheitszustands über Leben und Tod entschied.

Die Finissage der Ausstellung wurde von einem Vortrag des Marchtrenker Zeithistorikers Alexander Kleiß umrahmt, der zum Thema „Jüdische Kinder und Jugendliche als Opfer der NS-„Euthanasie“ in Österreich“ sprach. Die Einbeziehung jüdischer PsychiatriepatientInnen in die NS-„Euthanasie“ war der erste systematische Massenmord an Juden und Jüdinnen im Nationalsozialismus in Österreich. Unter den Opfern waren auch zahlreiche Kinder und Jugendliche. Auf Basis ausgewählter Lebensgeschichten verdeutlichte Kleiß die Verfolgungsabläufe anschaulich, zeigte Zusammenhänge zwischen der NS-„Euthanasie“ und der Shoah auf und machte so die Spezifika einer Opfergruppe sichtbar, die in mehrfacher Hinsicht ausgegrenzt, verfolgt und ermordet wurde.

Auch abseits der Vorträge war die Ausstellung in Salzburg gut besucht, nicht nur von MitarbeiterInnen und Studierenden der Universität selbst, sondern auch von interessierten BürgerInnen und einer ganzen Reihe von Schulklassen.

## INTERNATIONALE TAGUNG: DIGITAL MEMORY – DIGITAL HISTORY – DIGITAL MAPPING | TRANSFORMATIONEN VON ERINNERUNGSKULTUREN UND HOLOCAUST-EDUCATION



Gerald Lamprecht

Univ.-Prof. Dr. Gerald Lamprecht ist Leiter des Centrums für Jüdische Studien der Karl-Franzens-Universität Graz und Netzwerk-Koordinator von [\\_erinnern.at\\_](http://_erinnern.at_) Steiermark. Er leitet das Projekt „Digitale Erinnerungslandschaft Österreichs (DERLA).“



Vom 4. bis zum 29. Oktober 2021 wurde die Ausstellung „Im Gedenken der Kinder“ im Salzburger Unipark gezeigt (Foto: [\\_erinnern.at\\_](http://_erinnern.at_) Salzburg).

Als Abschluss des zweijährigen Projektes „Digitale Erinnerungslandschaft Österreichs“ ([www.erinnerungslandschaft.at](http://www.erinnerungslandschaft.at)) konzipierten und organisierten das Centrum für Jüdische Studien, [\\_erinnern.at\\_](http://_erinnern.at_), das Zentrum für Informationsmodellierung sowie das Institut für das künstlerische Lehramt der Akademie der bildenden Künste Wien die internationale und interdisziplinäre Tagung „Digital Memory – Digital History – Digital Mapping. Transformationen von Erinnerungskulturen und Holocaust-Education“. Die Tagung fand auf Grund der Pandemie zwischen 22. und 24. September 2021 online statt. Im Rahmen der Tagung wurde zudem die „Digitale Erinnerungslandschaft Österreichs“ mit den bereits abgeschlossenen Bundesländern Steiermark und Vorarlberg der Öffentlichkeit präsentiert.

Ausgangspunkt der Tagung war die Tatsache, dass sich die Erinnerung an den Nationalsozialismus und Holocaust seit einiger Zeit in einem Prozess des Übergangs, an der Schwelle vom kommunikativen zum kulturellen Gedächtnis befindet. In diesem Transfer, der mit dem Verschwinden der ZeitzeugInnen verbunden ist, werden Erinnerungen mittels spezifischer Techniken und Strategien an Medien gebunden. Diese Funktion übernehmen Denkmäler, Gedenkstätten, Museen, audiovisuelle Massenmedien und immer mehr auch digitale Tools und Praktiken sowie das World Wide Web. Letztere vereinfachen diesen Transferprozess und demokratisieren die Formung des kulturellen Gedächtnisses, beispielsweise durch die erleichterte Zugänglichkeit und Erreichbarkeit von digitalen Räumen. Doch die rasant voranschreitende digitale Transformation eröffnet nicht nur neue Chancen für die Darstellung von und Erinnerung an den Nationalsozialismus und Holocaust sowie deren Vermittlung, sondern beinhaltet auch große Herausforderungen und Spannungsfelder.

So entzieht sich beispielsweise der interaktive Social Media Bereich weitgehend einer institutionellen, wissenschaftlichen oder geschichtsdidaktischen Regulierung. Nicht zuletzt aus diesem Grund bedarf es konkreter Anstrengungen, wenn es um einen erfolgreichen Transfer der Holocausterinnerung vom kommunikativen in das kulturelle Gedächtnis geht. Diese müssen nicht nur den medialen und digitalen Entwicklungen, sondern vor allem auch den Dynamiken und komplexen Bedingungsgefügen heterogener postmigrantischer Gesellschaften Rechnung tragen.

Fragen nach den Transformationen der Erinnerung an den Nationalsozialismus und Holocaust erlangen immer mehr Relevanz – ebenso wie Fragen nach der Bedeutung von Digitalität in Aneignung und Vermittlung der Holocaust Education. Dies zeigen zahlreiche Projekte der Zeitgeschichtsforschung, digitale Projekte von Gedenkstätten und Museen sowie Vermittlungsprojekte und verschiedene Projektschienen von Förderinstitutionen. Viele dieser Projekte haben die Entwicklung von georeferenzierten Webapplikationen, in denen Erinnerungsorte auf digitalen Landkarten markiert und im Sinne des Deep Mappings mit weiterführenden Informationen versehen werden, zum Ziel.

Im Rahmen der Tagung wurden einzelne dieser Projekte vorgestellt und diskutiert. Darüber hinaus wurden auch Fragen nach den Auswirkungen der Digitalisierung auf die Geschichtsvermittlung und im Speziellen auf die Holocaust Education diskutiert. Von Bedeutung war in diesem Zusammenhang, dass der Prozess der Digitalisierung von Geschichtsvermittlung nicht erst am Anfang steht, sondern wir uns schon in einer postdigitalen Gesellschaft befinden und diesen Umstand auch berücksichtigen müssen.

Weiters zeigte sich, dass die erfolgreiche Entwicklung digitaler Angebote nur durch die interdisziplinäre Zusammenarbeit von HistorikerInnen, Geschichts- und MediendidaktikerInnen sowie ExpertInnen der Digital Humanities möglich ist. Vor allem organisatorische und „technische“ Aspekte, die insbesondere Fragen der Langzeitarchivierung betreffen, sind maßgeblich für die Nachhaltigkeit digitaler Angebote in einer schnelllebigen digitalen Zeit. Eine weitere Form der Nachhaltigkeit ist jedoch auch das analoge Buch. Und so wird aus der Tagung ein Sammelband hervorgehen, der 2023 erscheinen soll.



Neben der Lokalisierung und Sichtbarmachung von Erinnerungs-orten und -zeichen bietet die „Digitale Erinnerungslandschaft Österreichs (DERLA)“ auch eigens entwickelte Vermittlungsangebote zur Arbeit mit Jugendlichen.

Die „Digitale Erinnerungslandschaft Österreichs (DERLA)“ ist ein Dokumentations- und Vermittlungsprojekt. Auf der Website [www.erinnerungslandschaft.at](http://www.erinnerungslandschaft.at) dokumentiert es die Erinnerungsorte und -zeichen an die Opfer und Orte des Terrors des Nationalsozialismus in Österreich und setzt sich die kritische Auseinandersetzung mit Nationalsozialismus und Faschismus sowie der Erinnerung daran zum Ziel. Das interdisziplinäre Kooperationsprojekt zielt zudem auf die Erstellung neu zu entwickelnder Konzepte einer digitalen Erinnerungspädagogik ab. Weitere Informationen zum Projekt finden sich auf Seite 47 (im Tätigkeitsbericht).

## TIROL

# MUT ZUM UNGEHORSAM – DIE RETTUNG VON JÜDISCHEN FLÜCHTLINGEN DURCH PAUL GRÜNINGER. DRAMAPÄDAGOGISCHE GESCHICHTSVERMITTLUNG IM VIRTUELLEN RAUM



Irmgard Bibernann



Horst Schreiber

Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Irmgard Bibernann unterrichtet am Abendgymnasium Innsbruck Geschichte, Latein und Darstellendes Spiel und lehrt an der Pädagogischen Hochschule Tirol Geschichtsdidaktik und Theaterpädagogik. Sie ist Projektmitarbeiterin bei [\\_erinnern.at\\_Tirol](http://_erinnern.at_Tirol).

Univ.-Doz. Mag. Dr. Horst Schreiber unterrichtet am Abendgymnasium Innsbruck Französisch und Geschichte. Er ist Mitarbeiter an der Pädagogischen Hochschule Tirol und Netzwerk-Koordinator von [\\_erinnern.at\\_Tirol](http://_erinnern.at_Tirol).

Dramapädagogik vor dem Computerbildschirm im Arbeitszimmer oder gar im Familien-Wohnraum? Noch vor eineinhalb Jahren war dies kaum vorstellbar. Doch um Lehr- bzw. Fortbildungsveranstaltungen mit Schwerpunkt auf theatrale Methoden in Zeiten des Lockdowns abhalten zu können, war es notwendig, nach Möglichkeiten zu suchen, Menschen, die wenig oder gar keine Erfahrungen mit Spielprozessen hatten, im virtuellen Theaterraum zum Agieren zu bringen. Das ist möglich. Zwölf LehrerInnen aus verschiedenen Schultypen hatten sich nicht vom digitalen Setting abhalten lassen und waren im Rahmen eines Fortbildungsseminars von [\\_erinnern.at](http://_erinnern.at) an der Pädagogischen Hochschule Tirol bereit, diesen Zugang zum Lehren und Lernen unter Anleitung von Irmgard Bibernann auszuprobieren.

In der Dramapädagogik geht es darum, neben dem Kopf auch den Körper und alle Sinne als Forschungsinstrumente zu nutzen. Lernende können sich in einem Zoom-Meeting – das haben drei Semester Lehre zu Theater- und Dramapädagogik gezeigt – allein, mit anderen in Breakout Rooms (Räume für Kleingruppen) oder auch im Plenum auf theatrale Vermittlungsmethoden einlassen. Manche Menschen sind in der vertrauten Umgebung bisweilen ein bisschen mutiger als bei der realen Begegnung mit einer Gruppe im Seminarraum. Zu Beginn von dramapädagogischen Lernprozessen ist es wichtig, darauf hinzuweisen, dass die angebotenen Übungen eine spezielle Form von Recherchearbeit darstellen, bei der die Wahrnehmung des eigenen Erlebens im Mittelpunkt steht. Daher werden die Beteiligten ermuntert, von ihren eigenen Erlebnissen in den Übungen auszugehen und sie als Puzzleteile für persönliche Erkenntnisse ernst zu nehmen.

Ausgehend von eigenen Erfahrungen zum Thema „Mut“ beschäftigten sich die TeilnehmerInnen mit der Biografie von Paul Grüniger (1891–1972), einem Schweizer Polizeibeamten, der sich angesichts des Flüchtlingsdramas an der Schweizer Grenze entschloss, menschlich zu handeln. In den Jahren 1938 und 1939 rettete er durch die Fälschung von Einreisedokumenten Hunderten Jüdinnen und Juden das Leben. Die Schweizer Regierung verweigerte nämlich seit dem Sommer 1938 Menschen jüdischer Herkunft die Einreise. Die Geflüchteten wurden an der Grenze zwischen Hohenems und Diepoldsau abgewiesen und damit in den sicheren Tod geschickt.

Mit verschiedensten Methoden setzten sich die TeilnehmerInnen des Seminars einerseits mit der Lebensgeschichte von Paul Grüniger und dessen Handlungsspielräumen auseinander und beschäftigten sich andererseits mit dem historischen Kontext, in dem er als Polizeibeamter handelte. Als Arbeitsmaterial dienten Grünigers Autobiografie, Bild- und Textquellen zur Schweizer und der internationalen Flüchtlingspolitik, zur Lage der jüdischen Bevölkerung in Innsbruck sowie zur Situation an der Schweizer Grenze. Dazu kamen Ausschnitte aus dem Bericht einer Zeitzeugin, der mit Hilfe von Grüniger die Flucht in die Schweiz gelang. Es gab Gelegenheit zum Schreiben, Darstellen, Malen, Improvisieren, Diskutieren und Reflektieren. Inhalte wurden gesehen, gehört, gefühlt, ertastet und begriffen. Klarerweise fehlt im Online-Format der reale Kontakt zu und die direkte Interaktion mit den Mitspielenden. Eine wesentliche Säule von Dramapädagogik ist ja das gemeinsame Tun in einem konkreten Raum in einer tatsächlichen Begegnung. Auch die verschiedenen Lesetechniken zur szenischen Beforschung von Texten funktionieren im Zoom nur teilweise. Dennoch bietet der virtuelle Raum die Möglichkeit zum eigenständigen Experimentieren – allein und in Kleingruppen.

Im Mittelpunkt der Auseinandersetzung mit Paul Grüninger stand diese Frage: Was können wir im Spiel in eigenen und fremden Haltungen über die historischen Ereignisse, über andere Menschen und vor allem für uns selbst lernen? Wenn man sich und anderen beim Agieren über die Schulter schaut, dann erwirbt man Erkenntnisse, die es einem ermöglichen, „sich Variationen seines Handelns vorzustellen und Alternativen zu erproben“, wie Augusto Boal, der brasilianische Theatermacher, feststellte. Und diese Fähigkeit hilft dabei, die eigenen Handlungsspielräume zu erkennen und auszuloten.

Hier zwei Ergebnisse aus dem Online-Workshop: Erkenntnisse der Teilnehmenden aus der Übung „Eine kleine Geschichte zum Mutig-Sein“ und der Drama-Methode „Role on the wall“ (Charakteraufriss) nach der Lektüre der Autobiografie und der Beschäftigung mit dem Foto von Paul Grüninger (Foto: Paul Grüninger Stiftung).

**Eine kleine Geschichte vom Mutig-Sein**  
**Aspekte von Mut: Was ist Mut für jede/n einzelne/n**



Foto: Paul Grüninger Stiftung

## „ANTISEMITISMUS, AUSGRENZUNG UND VERFOLGUNG SIND NICHT VERSCHWUNDEN ...“



Johannes Spies

Johannes Spies, MSc, BEd, Dipl.-Päd. ist Lehrer für Geschichte, Sozialkunde sowie Politische Bildung und Lehrbeauftragter an der Fachhochschule Vorarlberg und der PH Vorarlberg. Neben seiner Tätigkeit als Netzwerk-Koordinator von [\\_erinnern.at\\_](#) in Vorarlberg arbeitet er außerdem im Jüdischen Museum Hohenems im Bereich Kulturvermittlung.

In Vorarlberg erreichte [\\_erinnern.at\\_](#) neben der Durchführung des Zentralen Seminars zum Thema „Über Jüdinnen und Juden sprechen – Bildungsarbeit gegen Antisemitismen“ mit der Wanderausstellung „darüber sprechen“ zahlreiche PädagogInnen und SchülerInnen. Wie im Rahmen von [\\_erinnern.at\\_](#) Fortbildung und pädagogische Praxis ineinandergreifen, darüber spricht der Pädagoge Dominik Dalfollo aus Bregenz im folgenden Interview. Dalfollo gibt Einblicke in seine Arbeit im Klassenzimmer und berichtet über Erfahrungen als Teilnehmer am Zentralen Seminar. Das Interview führte Netzwerk-Koordinator von [\\_erinnern.at\\_](#) Vorarlberg Johannes Spies.

### Welche Bedeutung besitzen Nationalsozialismus und Holocaust in Ihrer pädagogischen Praxis?

**Dominik Dalfollo:** Der Stellenwert des Nationalsozialismus und Holocaust im Geschichtsunterricht wird schon durch das Interesse bei den SchülerInnen sichtbar. Dieses zieht sich durch die ganze Schulzeit. Bereits in der 6. Schulstufe verbinden sie Geschichte mit der Geschichte des Nationalsozialismus und möchten darüber lernen. Erschreckend ist dabei immer wieder, wie wenig sie dann tatsächlich darüber wissen. Somit nimmt die Bearbeitung des Nationalsozialismus einen großen Stellenwert im Unterricht der 4. Klasse (8. Schulstufe) ein.

*„Ihr seid nicht verantwortlich für das, was geschah. Aber dass es nicht wieder geschieht, dafür schon.“*

Dieses Zitat von Max Mannheimer verdeutlicht, wie wichtig es ist, immer wieder einen Gegenwartsbezug herzustellen, damit die Jugendlichen erkennen, dass Demokratie auch in der heutigen Zeit nicht selbstverständlich ist. Autoritäre Systeme und rechte Bewegungen sind auf dem Vormarsch und lehnen sich immer weiter nach rechts.

Antisemitismus, Ausgrenzung und Verfolgung sind nicht verschwunden und die Kinder lernen das, vor allem an einer „Brennpunktschule“ wie mein Schulstandort eine ist, durch erlebten Rassismus in ihrem eigenen Alltag.

### Sie waren Teilnehmer am Zentralen Seminar in Vorarlberg. Welche Impulse konnten Sie durch die dort angebotenen Vorträge, Workshops und Exkursionen gewinnen?

**Dalfollo:** Nach meinem Besuch eines ZeitzeugInnen-Seminars vor einigen Jahren war dies mein erstes Zentrales Seminar. Das Zentrale Seminar lebt neben den hochwertigen Vorträgen, Workshops und Exkursionen vor allem von der Gemeinschaft und dem Austausch über alle Bundesländer und zahlreiche pädagogische und wissenschaftliche Berufsgruppen hinweg. Der Austausch mit den KollegInnen ist unglaublich wertvoll und bereichernd. Zusätzlich bietet es die Möglichkeit zur Vernetzung sowie Anregungen für den Unterricht und Material, um die gewonnenen Ideen im Unterricht auch umzusetzen. Der Bezug zum eigenen Bundesland brachte spannende Einblicke und führte die Gräueltaten des Nationalsozialismus vor Augen. Für den Unterricht eröffnet der Bezug zum Bundesland eine neue didaktische Ebene.

### Momentan arbeiten Sie mit der von [\\_erinnern.at\\_](#) angebotenen Wanderausstellung „darüber sprechen“ an Ihrem Schulstandort. Welchen Beitrag leistet die Ausstellung für Ihren Unterricht und wie ist das Feedback Ihrer SchülerInnen?

**Dalfollo:** Die Wanderausstellung bietet den SchülerInnen die Möglichkeit, sich unter Anleitung eigenständig mit den Themen Verfolgung, Vertreibung und Flucht zu beschäftigen. Sie lernen Lebensgeschichten und die dazu gehörenden Menschen kennen. Durch die Einbindung moderner Medien über QR-Codes bietet die Ausstellung unterschiedliche Zugänge und somit Multiperspektivität.

Vor allem die Tafel von Sophie Haber eignet sich durch den Vorarlberg-Bezug hervorragend als Beispiel, auch um auf Persönlichkeiten wie Paul Grüninger hinzuweisen, der vielen Verfolgten die Flucht in die Schweiz ermöglichte. Das Feedback der SchülerInnen ist durchwegs positiv, auch wenn das Bearbeiten der Lebensgeschichten betroffen macht.

### Ich möchte zum Schluss noch auf das [\\_erinnern.at\\_](#)-Netzwerk Vorarlberg zu sprechen kommen. Welche regionalen Angebote sind für Sie bei der Beschäftigung mit der Geschichte des Nationalsozialismus und Holocaust in Vorarlberg relevant?

**Dalfollo:** [\\_erinnern.at\\_](#) bietet neben dem Zentralen Seminar und dem ZeitzeugInnen-Seminar ein breites Angebot an Unterstützung für den Unterricht. Besonders hervorheben möchte ich das Projekt „über leben“, bei dem ZeitzeugInnen aus Österreich auf der Lernwebsite [ueber-leben.at](#) ihre Geschichte erzählen. Die Lern-App „Fliehen vor dem Holocaust“ bietet den Jugendlichen die Möglichkeit, am eigenen Smartphone mit dem Thema und ZeitzeugInnen und Zeitzeugen in Berührung zu kommen. Die Unterstützung durch Sie als Bundesland-Koordinator von [\\_erinnern.at\\_](#) und das Vorarlberger Netzwerk ist hervorragend. Von der Bereitstellung von Unterrichtsmaterialien über das Angebot von diversen Veranstaltungen bis hin zur Vernetzung mit der Johann-August-Malin-Gesellschaft bin ich bestens versorgt. Auch Planung und Möglichkeit eines ZeitzeugInnenbesuchs für den Unterricht sind unschätzbar wertvoll. Vielen Dank für diese wichtige Arbeit!

**Herzlichen Dank für das Interview und weiterhin viel Erfolg.**



Dominik Dalfollo arbeitet mit seinen SchülerInnen zur Ausstellung „darüber sprechen“ – einer Wanderausstellung von [\\_erinnern.at\\_](#) zur Beschäftigung mit ZeitzeugInnen und deren Biografien. Die Ausstellung kann von Lehrkräften kostenfrei für die eigene Schule angefordert werden (Foto: Dominik Dalfollo).



### Über den Interviewpartner:

Dominik Dalfollo, BEd ist Lehrer für Deutsch / Geschichte, Sozialkunde und Politische Bildung an der Mittelschule Bregenz-Schendingen. Seine Arbeitsschwerpunkte sind Politische Bildung, die spezifische Lernförderung in der Sekundarstufe 1 wie auch Digitalisierung (Foto: Dominik Dalfollo).

## „DIE BEDEUTUNG DER HISTORISCHEN DIMENSION“ – HISTORISCH-POLITISCHE BILDUNG IN DER BERUFSSCHULE



Martin Krist



Peter Larndorfer

Univ.-Lekt. Mag. Martin Krist ist AHS-Lehrer, lehrt am Institut für Zeitgeschichte der Universität Wien und ist Netzwerk-Koordinator von [\\_erinnern.at\\_ Wien](#). Neben weiteren Lehrtätigkeiten an den PHs Wien und Niederösterreich engagiert er sich außerdem im Vorstand der „Theodor Kramer Gesellschaft“.

Mag. Peter Larndorfer BEd. ist ehemaliger freier Mitarbeiter an der Gedenkstätte Mauthausen und Begleiter historisch-politischer Studienfahrten beim Verein „Gedenkdienst“. Heute unterrichtet er an der Berufsschule für Gastgewerbe Wien, hält Vorträge am Zentrum für Politische Bildung an der PH Wien und ist Netzwerk-Koordinator von [\\_erinnern.at\\_ Wien](#).

Unter diesem Titel erschien im November 2021 ein Beitrag im Sammelband „Nationalsozialismus und Holocaust. Materialien, Zeitzeugen und Orte der Erinnerung in der schulischen Bildung“, der zum 20-jährigen Bestehen von [\\_erinnern.at\\_](#) herausgegeben wurde. In dem Artikel gibt Peter Larndorfer ([\\_erinnern.at\\_ Wien](#)) einen Überblick zur Arbeit von [\\_erinnern.at\\_](#) mit Lehrlingen, die in den letzten Jahren auch das Wiener Netzwerk stark beschäftigte. So wurde etwa die Unterrichtseinheit „Wer ist schuld am Tod von Edith Winkler?“ für den Unterricht an Berufsschulen adaptiert, es entstanden Materialien für Lehrlinge in Kooperation mit dem Haus der Geschichte Österreich, und LehrerInnen aus dem Berufsschulbereich vernetzten sich im Rahmen von Fortbildungsveranstaltungen an PHs in mehreren Bundesländern. Wofür braucht es diesen besonderen Fokus überhaupt? Müssen Unterrichtsbehelfe für Berufsschulen ganz anders sein als solche für die AHS? Worin unterscheiden sich Jugendliche, die eine Lehre machen von ihren AltersgenossInnen an höheren Schulen?

Der Unterschied besteht naheliegenderweise im eingeschlagenen Bildungsweg: Lehrlinge verbringen nur etwa ein Viertel der Zeit in der Schule, die gleichaltrigen Jugendlichen an höheren Schulen zur Verfügung steht. Bildungsbiografien von Lehrlingen sind oft gebrochen – nur ein Drittel der Lehrlinge kommt auf dem „vorgesehenen“ Weg über die Neue Mittelschule und Polytechnische Schule in die Berufsschule. Die restlichen zwei Drittel haben eine höhere Schule abgebrochen oder keinen positiven Pflichtschulabschluss in Österreich, einige haben aber auch die Matura gemacht oder bereits studiert. Die Gruppe der Lehrlinge ist also sehr heterogen in Bezug auf ihre Vorbildung, auch was Geschichte betrifft. Dabei ist „Geschichte“ in der Berufsschule kein eigenes Fach. Bei der Behandlung des Unterrichtsgegenstands Politische Bildung, für den im Lauf der drei bis vier Jahre an der Berufsschule ein Stundenkontingent von 80 Stunden zur Verfügung steht,

ist laut Lehrplan stets „auf die Bedeutung der historischen Dimension“ Rücksicht zu nehmen. Für zeitgeschichtlichen Unterricht bleibt also wenig Zeit. Ob er überhaupt stattfindet, hängt stark von der Lehrkraft und den zur Verfügung stehenden Mitteln ab.

Bei der Adaption von Unterrichtsmaterialien für Berufsschulen gilt es in erster Linie, auf die spezifischen Rahmenbedingungen Rücksicht zu nehmen. In relativ kurzer Zeit sollten komplexe Zusammenhänge so vermittelt werden, dass die Auseinandersetzung möglichst unabhängig vom Vorwissen funktionieren kann. Diese Anforderung ist schwer zu erfüllen, viele der von [\\_erinnern.at\\_](#) erstellten Materialien mit ihrem konkreten biografischen Fokus unterstützen Lehrkräfte jedoch dabei, sich dieser Herausforderung zu stellen. Eine große Rolle spielt in diesem Zusammenhang die Verständlichkeit der Texte für Menschen mit Leseschwächen oder Deutsch als Zweitsprache. Unterschiedliche Formate – klassische Materialiensets wie „Wer ist schuld am Tod von Edith Winkler?“ oder „Fluchtpunkte“, Online-Tools wie „Stories that move“ oder die Lern-App „Fliehen vor dem Holocaust“ – ermöglichen Zugänge für unterschiedliche Unterrichtssituationen und Lern-typen.

Ein weiterer erwähnenswerter Schwerpunkt der Beschäftigung mit historisch-politischer Bildung an Berufsschulen sind Fortbildungen für Lehrkräfte. Es ist organisatorisch nicht ganz einfach, Fortbildungsveranstaltungen für LehrerInnen aus Berufsschulen zu organisieren, weil die Zielgruppe relativ klein ist, es nur ein geringes Ausmaß an Pflicht zur Fortbildung gibt und so die Durchführung von Seminaren oft an der geringen Zahl der Anmeldungen scheitert. Ausgehend von einem bundesweiten Seminar 2018 konnten über die dort hergestellten Kontakte weitere Fortbildungen an PHs in den Bundesländern organisiert werden, in denen sich Berufsschul-LehrerInnen unter dem Titel „Haltung zeigen!“ mit Antisemitismus, Rassismus, Autoritarismus und damit verbundenen Problem- und Fragestellungen beschäftigen.

Die Fortbildung zur pädagogischen Vermittlung dieser Themen sowie der Austausch von und mit LehrerInnen aus dem Bereich der Berufsschulen bleibt auch in den nächsten Jahren ein Bereich, mit dessen Weiterentwicklung sich [\\_erinnern.at\\_](#) – im Netzwerk Wien und darüber hinaus – beschäftigen wird.



Ausgangspunkt des Unterrichtsmaterials „Wer ist schuld am Tod von Edith Winkler?“ ist die Lebensgeschichte von Edith Winkler, die 1930 in Wien geboren und im Holocaust ermordet wurde. Im Mittelpunkt steht die Frage, wer für ihren Tod verantwortlich ist. Anhand von Informationen zu Lebensgeschichten und Entscheidungen verschiedener AkteurInnen zur Zeit des Holocaust diskutieren SchülerInnen die konkrete Verantwortung einzelner Personen und Personengruppen (Foto: Jehudith Hübner, Jerusalem).



SchülerInnen setzen sich durch das Lernmaterial „Fluchtpunkte“ anhand konkreter Lebensgeschichten mit Verflechtungen der deutschen und österreichischen Geschichte mit jeder des arabisch-jüdischen „Nahen Ostens“ auseinander. 2021 wurde eine Version des Materials in klarer Sprache entwickelt, welche den Zugang zu den Inhalten nochmals erleichtert. Weitere Informationen zum Material und der neuen Version finden sich auf Seite 52 (Foto: [\\_erinnern.at\\_](#)).

# SEMINARE UND VERANSTALTUNGEN 2021

## AUFLISTUNG NACH BUNDESLÄNDERN

Titel und Art Seminare, Veranstaltungen, Ausstellungen, Projekte	Teilnehmende LehrerInnen 812	Teilnehmende SchülerInnen 1989	Teilnehmende der allgemeinen Öffentlichkeit 1878
--	------------------------------------	--------------------------------------	---

Burgenland			
Online-Vortrag: „Internierung und Zwangsarbeit von Roma und Romnija im Burgenland 1938-1945“ (im Rahmen der Online-Vortragsreihe: „Nationalsozialistische Zwangsarbeit in Österreich“ von _erinnern.at_			35
Vorstellung: „Das Projekt _erinnern.at_“   PH Burgenland		15	
Vortrag: „Nationalsozialismus und Holocaust – Eine didaktische Annäherung“		15	

Kärnten			
Online-Fortbildungsseminar der Katholischen Pädagogischen Hochschule Kärnten: „Geschichtserzählungen im Kärntner Grenzraum als Lernchance“	20		
Online-Lehrveranstaltung der PH Kärnten zu außerschulischen Lernorten: „Erinnerungskultur in Kärnten und Angebote von _erinnern.at_“	25		
Gedenkfeier: Gedenken an die Novemberpogrome 1938   Johanneskirche Klagenfurt	4	10	50

Niederösterreich			
Online-Podiumsdiskussion „Wo sind die Frauen von Krems?“			60
2 Online-Seminare: „Zeitgeschichte aktuell unterrichten, die Unterrichtsmaterialien von _erinnern.at_“	40		
Tagung: „Tag der Zeitgeschichte“   St. Pölten	10		
Workshops „Aktionstag Politische Bildung“   Krems		CORONABEDINGTE ABSAGE	
ARGE Seminar: „Wo sind sie geblieben? Die Frauen im öffentlichen Raum“   Krems	25		
Online-Exkursion: „Gedenk- und Erinnerungskultur in Niederösterreich - eine virtuelle Exkursion“	25		
Online-Fortbildungsseminar: „Der Nationalsozialismus/Holocaust im Geschichtsunterricht. Mit didaktischem Material kompetenzorientiert unterrichten“	30		
Online-Fortbildungsseminar: „Antisemitismus- und Shoaprävention – Basis für eine blühende Demokratie“	20		
Rundgang/Kunstprojekt: „Ich bin hier.“   Krems			50
Künstlerinnengespräch: „Ich bin hier.“   Krems			35
Buchpräsentation: „Nationalsozialismus in Niederösterreich“   St. Pölten	5		70

Oberösterreich			
Lehrveranstaltung: „Holocaust Education und Gedenkstättenpädagogik“ im Sommersemester 2021 (7 Nachmittage)   PH Oberösterreich		12	
Online-Lehrveranstaltung: Lehrgang „Pädagogik an Gedächtnisorten“ (2 ganze Tage, 1 Halbtage)	20		
Lehrveranstaltung: Lehrgang „Pädagogik an Gedächtnisorten“ (2 Halbtage)   KZ-Gedenkstätte Mauthausen und Lern- und Gedenkort Schloss Hartheim	20		
Fortbildungsseminar: „NS-ZeitzeugInnen im Unterricht“   PH Oberösterreich	15		

Fortbildungsseminar: „Steingeschichten. Hören und Gehen über den Erinnerungsort Nibelungenbrücke“   PH Oberösterreich und Kunstuniversität Linz	6		
Fortbildungsseminar: „Fluchtpunkte. Bewegte Lebensgeschichten zwischen Ost und West“   PH Oberösterreich		CORONABEDINGTE ABSAGE	
Lehrveranstaltung: „Nationalsozialismus in Österreich“ (3 Halbtage)   PH Oberösterreich und KZ-Gedenkstätte Mauthausen	17		
Webinar: „Gasmorde im KZ Mauthausen und ihre rechtsextreme Leugnung“			98
3 Interviews für SchülerInnen und Studierende: „Gedenkstättenpädagogik“		6	
Informationstisch beim „Großen Netzwerktreffen des OÖ. Netzwerkes gegen Rassismus und Rechtsextremismus“   Bildungshaus Schloss Puchberg bei Wels			100

Salzburg			
Ausstellung: „Im Gedenken der Kinder“   Universität Salzburg	30	250	500
Vortrag: „Unerwünschte Minderjährige im ‚Volkskörper‘. Die Verfolgung und Ermordung kranker und als krank angesehener Kinder und Jugendlicher im Nationalsozialismus“   Universität Salzburg	5		15
Vortrag: „Kinder und Jugendliche als PatientInnen der psychiatrischen Anstalten Niedernhart (Linz) und Salzburg während des Nationalsozialismus.“   Universität Salzburg	5		40
Vortrag: „Jüdische Kinder und Jugendliche als Opfer der NS-„Euthanasie“ in Österreich“   Universität Salzburg	5		15
Fortbildungsveranstaltung: „Widerstadt im ‚Reichsgau‘ Salzburg 1938-1945“   KPH Salzburg Edith Stein	25		
Online-Vortrag: „IWitness in der schulischen Praxis. Vorstellung der Activity Antisemitismus gestern und heute“			32
Online-Vortrag: „Nationalsozialismus und Zwangsarbeit in Salzburg“			26

Steiermark			
PH-Seminar: „Gedächtnisraum Graz - historisches Lernen an außerschulischen Lernorten“	13		
Podiumsdiskussion: „Vergangenheit, Gegenwart & mögliche Zukunft des Wappens von Judenburg“	5		25
2 Rundgänge: „Jüdischer Gries“	15		50
Buchpräsentation: „Trude Philippson-Lang. Erinnerungen einer Grazer Jüdin aus dem englischen Exil 1939-1942“	10		15
Internationale Online-Tagung: „Digital Memory – Digital History – Digital Mapping. Transformationen von Erinnerungskulturen und Holocaust-Education“	5		40
Workshop: „The Holocaust as a Starting Point. Seminar for Croatian, Slovenian and Austrian teachers“	45		
Exkursion: „Gedenkstätte Mauthausen. Planung und Durchführung eines Gedenkstättenbesuchs – historisches Lernen an Gedenkorten“   PH-Seminar		CORONABEDINGTE ABSAGE	
Buchpräsentation: „Der ‚schwierige‘ Umgang mit dem Nationalsozialismus an österreichischen Universitäten. Die Karl-Franzens-Universität Graz im Vergleich“		CORONABEDINGTE ABSAGE	
Buchpräsentation: „Das Private ist politisch. Marianne und Oscar Pollak“		CORONABEDINGTE ABSAGE	

# SEMINARE UND VERANSTALTUNGEN 2021

## AUFLISTUNG NACH BUNDESLÄNDERN

Tirol			
Online-LehrerInnenfortbildung von Irmgard Bibermann: „Mut zum Ungehorsam: Geschichtsvermittlung mit dramapädagogischen Methoden am Beispiel von Paul Grüninger“ PH Tirol	11		
Buchpräsentation mit szenischer Lesung - Horst Schreiber/Irmgard Bibermann: „Endzeit. Krieg und Alltag in Tirol 1945“   Aula der Volksschule der Gemeinde Ellmau	11	23	55
Buchpräsentation mit szenischer Lesung - Horst Schreiber/Irmgard Bibermann: „Endzeit. Krieg und Alltag in Tirol 1945“   Stadtsäle der Gemeinde Imst	7	10	30
Zeitzeuginnengespräch mit Marion Fischer   PH Tirol	15	45	25
Online-Vortrag: „Schule im Gau Tirol-Vorarlberg“			70
LehrerInnenfortbildung: „Krieg und Alltag in Tirol 1945“   PH Tirol	CORONABEDINGTE ABSAGE		
11 zeitgeschichtliche Rundgänge zum Nationalsozialismus in Innsbruck bzw. im Jüdischen Friedhof Innsbruck	17	195	
2 zeitgeschichtliche Rundgänge zum Nationalsozialismus in Innsbruck bzw. im Jüdischen Friedhof Innsbruck			38

Vorarlberg			
Online-Vortrag zum Internationalen Holocaust-Gedenktag: „Schule im Gau Tirol-Vorarlberg“			70
4 Lehrveranstaltungen: „Didaktik Holocaust-Education“, Lehramt Sekundarstufe   PH Vorarlberg	37		
Online-Vortrag: „Fluchtrouten 1938–1945“			47
Online-ZeitzeugInnengespräch mit Katja Sturm-Schnabel   MS Dornbirn-Markt	2	28	
Online-Lehrveranstaltung: „Josef Hämmerle. Buchhalter des Todes“	24		
Online-Vortrag: „Politik, Geld, Macht. Die Hintermänner der NSDAP“			41
Buchpräsentation mit der Autorin und Historikerin Lilly Maier: „Auf Wiedersehen, Kinder! Ernst Papanek. Revolutionärer Reformpädagoge, Retter jüdischer Kinder“   Theater am Saumarkt Feldkirch	5		29
Buchpräsentation mit dem Historiker Severin Holzknicht: „Hans Nagele. Wie lange lässt sich Vergangenheit bewältigen, indem man sie vergessen macht?“   vorarlberg museum Bregenz			45
Online-Lehrveranstaltung: Unterrichtsmaterial „Vielfalt - Jüdisches Leben vor der Shoa“	13		
Ausstellung „darüber sprechen“   BG Lustenau	2	50	
Ausstellung „darüber sprechen“   BG Bregenz-Gallusstraße	2	50	
Ausstellung „darüber sprechen“   MS Dornbirn-Markt	2	50	
Ausstellung „darüber sprechen“   MS Lauterach	2	50	
Ausstellung „darüber sprechen“   MS Hohenems-Herrenried	1	25	
Ausstellung „darüber sprechen“   PTS Dornbirn	1	25	
Ausstellung „darüber sprechen“   HTL Rankweil	1	50	
Ausstellung „darüber sprechen“   MS Bregenz-Schendingen	1	50	

Wien			
Ausstellung „darüber sprechen“   NMS Kölblgasse	CORONABEDINGTE ABSAGE		
Ausstellung „darüber sprechen“   BHAK 22, business academy donaustadt	8	250	
Ausstellung „darüber sprechen“   BAfEP Kenyongasse	5	150	
Ausstellung „darüber sprechen“   Jüdisches Berufliches Bildungszentrum	10	100	

Ausstellung „darüber sprechen“   Sigmund Freud Gymnasium	6	170	
Ausstellung „darüber sprechen“   AHS Neulandschule Grinzing	7	160	
Ausstellung „darüber sprechen“   GRG 8, Albertgasse	8	200	
Veranstaltungsreihe „Geschichten in Geschichte“: „Die Zukunft der Vergangenheit“   Jüdisches Museum Wien, JMW Online	8		9
Veranstaltungsreihe „Geschichten in Geschichte“: „Jedermanns Juden“   Jüdisches Museum Wien	3		6
Veranstaltungsreihe „Geschichten in Geschichte“: „How stories can move?“ Vorstellung des Projekts „Stories That Move“   Jüdisches Museum Wien	13		2
Veranstaltungsreihe „Geschichten in Geschichte“: „Unser Mittelalter - Oder wie man Geschichte aufsperrt“   Jüdisches Museum Wien	6		2
Veranstaltungsreihe „Geschichten in Geschichte“: „Morgen ist heute schon gestern. Oder wie man der Geschichte habhaft wird - Jugend ohne Heimat. Kindertransporte aus Wien“   Jüdisches Museum Wien	7		3
Fortbildungsseminar: „Die KZ-Gedenkstätte Melk/Melk Memorial als Lernort“   PH Wien	CORONABEDINGTE ABSAGE		
Online-Fortbildungsseminar: „über_leben. Österreichische Zeitzeuginnen und Zeitzeugen der NS-Zeit erzählen“   PH Niederösterreich	10		
Fortbildungsseminar: „Gedächtnisorte des NS-Terrors am Wiener Zentralfriedhof. Mit kompetenzorientiertem Material“   PH Wien	16		
Online-Fortbildungsseminar: „Unterrichtsmodule zum KZ Auschwitz und KZ Auschwitz Birkenau“   PH Wien	18		
2 Fortbildungsseminare: „Der Nationalsozialismus (Fotos des Nationalsozialismus)/ Holocaust im Unterricht“   PH Niederösterreich	CORONABEDINGTE ABSAGE		
2 Fortbildungsseminare: „Gedächtnisorte des NS-Terrors in der Israelitischen Abteilung des Wiener Zentralfriedhofs. Mit didaktisiertem Material“   PH Wien	41		
Fortbildungsseminar: Rundgang „Novemberpogrom in Wien“. Mit didaktisiertem Material“   PH Wien	22		
2 Fortbildungsseminare: „KZ und Zwangsarbeit in Wien-Floridsdorf“. Mit kompetenzorientiertem Unterrichtsmaterial“   PH Wien	CORONABEDINGTE ABSAGE		
Buchvorstellung: „Nationalsozialismus in Wien“   Bezirksmuseum Neubau			50
Exkursion an die Gedenkstätte Hartheim im Rahmen der LV „Fachwissenschaften Politische Bildung“   PH Wien	15		
Fortbildungsseminar: „Biographisches Lernen in der historisch-politischen Bildung gegen Antisemitismus“   PH Wien	CORONABEDINGTE ABSAGE		
Fortbildungsseminar: „Haltung zeigen! Extremismus, Autoritarismus und Demokratiefeindlichkeit“   PH Wien	10		
Referat: „Antisemitismus als Thema im PB-Unterricht an Berufsschulen“ im Rahmen des Webinars zum Internationalen Holocaust-Gedenktag am 27.01.2021   Online			100

# SEMINARE | VERANSTALTUNGEN | PROJEKTE IM JAHR 2021

Vom Netzwerk \_erinnern.at\_ als Kooperationspartner, bzw. NetzwerkkoordinatorIn initiiert, projektiert, begleitet, beraten...

Titel und Art Seminare, Veranstaltungen, Ausstellungen, Projekte	Projektleiter/in, Veranstalter (Träger)	Ort
--	--	-----

Burgenland		
Virtueller Rundgang: „Das jüdische Frauenkirchen“	Burgenländische Forschungsgesellschaft	Frauenkirchen
Vortrag: „Bernhard Wilhelm Neureiter und die Genese des Lager Lackenbachs“ bei der Gedenkfeier vor dem Mahnmal für Rom:nija und Sinti:zze in Lackenbach	Land Burgenland	Lackenbach
Exkursion: „Der Gedenkort Rechnitz“	PH Burgenland	Rechnitz
Exkursion: „Lern- und Gedenkstätte Hartheim“	PH Burgenland	Alkoven
Exkursion: „KZ-Gedenkstätte Mauthausen“	PH Burgenland	Mauthausen
Fortbildung: „Die Synagoge Stadtschlaining“	Bildungsdirektion Burgenland	Stadtschlaining
Buchpräsentation: „Verschwundene Romasiedlungen im Burgenland“	VHS-Burgenland	Güssingen
Buchpräsentation: „Verschwundene Romasiedlungen im Burgenland“	VHS-Burgenland	St. Margarethen
Buchpräsentation: „Verschwundene Romasiedlungen im Burgenland“	Roma VHS-Burgenland	Oberwart
Buchpräsentation: „Verschwundene Romasiedlungen im Burgenland“	Roma VHS-Burgenland	Mönchhof
Vortrag: „Die Romasiedlung in Podersdorf“	Roma VHS-Burgenland	Podersdorf
Vortrag: „Gedenk- und Erinnerungszeichen für burgenländische Roma“	Roma VHS-Burgenland	Kemetten
Vortrag: „Antisemitismus im Burgenland“	Katholisches Bildungswerk der Diözese Eisenstadt	Online
Rundgang: „Das jüdische Frauenkirchen“	Biblische Reisen	Frauenkirchen

Kärnten		
Matinee zum Holocaust Gedenktag	Stadt Klagenfurt	CORONABEDINGTE ABSAGE
Erzählkreise: „Frauen in der Nachkriegszeit“	Kärntner Bildungswerk	Gemeindezentrum Klagenfurt Viktring
Gedenkfeier: „Gedenkgehen für die Opfer der NS-Justiz“	Memorial Kärnten/Koroška	Klagenfurt
Internationale Gedenkfeier im ehemaligen Konzentrationslager Loibl-Nord	Mauthausen Komitee Kärnten	Loibl
Gedenkfeier: „Gedenken an das Massaker am Peršmanhof“	Društvo/Verein Peršman	Bad Eisenkappel
Fest: „Svobodni/Befreit! Ein Fest dem Widerstand“	Initiative Domplatz (Memorial Kärnten/Koroška)	Klagenfurt
Tagung: „Bleiburger Dialogtage“	Stadtgemeinde Bleiburg	Kulturzentrum Bleiburg
Gedenkfeier: „Gedenken an die Opfer für ein freies Österreich“	Memorial Kärnten/Koroška	Klagenfurt   Friedhof Annabichl

Tagung: Viktor Frankl Symposium. Workshop „Der Rucksack der Erinnerung“, gemeinsam mit Lydia Burchhardt	Pädagogische Hochschule Kärnten	Online
Trinationale LehrerInnenfortbildung: „The Holocaust as a Starting Point“	Memorial de la Shoah, Paris	Universität Klagenfurt

Niederösterreich		
Kunst- und Erinnerungsprojekt: „Ich bin hier.“	kremskultur	Altstadt   Krems
Rundgang: „Internationaler Holocaust-Gedenktag“	Institut für jüdische Geschichte Österreichs	Innenstadt   St. Pölten
Preis für Zeitgeschichte an Jugendliche: „Jüdische Geschichte in Krems und Frauengeschichte“	Stadt Krems	Krems
Projekt Zeitgeschichteweg, Teil 2 und Präsentation: „Eine Stadt (er)trägt Geschichte“	kremskultur	Krems
Ausstellung: „Wo sind sie geblieben? Die Frauen von Krems?“	kremskultur	museumkrems   Krems
Erinnerungstreffen mit Musik: „Mahnwache und individuelles Gedenken“	Verein MERKwürdig	Melk Memorial   Melk
Rundgang: „Orts-Wechsel“	Melk Memorial, Injoest	Melk, St. Pölten
Ausstellung: „Art Works Performances - Widerstand und Freiheit“	Viertelfestival Niederösterreich	Erlauf
Filmpräsentation: „Das Land, der Bischof und das Böse“	Anita Lackenberger	St. Pölten, Krems und Wr. Neustadt
Vortrag: „Die ‚Heil- und Pflegeanstalt‘ Mauer-Öhling in der NS-Zeit“	Philipp Mettauer	VHS   Waidhofen an der Ybbs
Vorträge & Konzert: „Lange Nacht der Museen“	Institut für jüdische Geschichte Österreichs	Ehemalige Synagoge   St. Pölten
ZeitzeugInnen-Forum: „Der Gürtel des Walter Fantl-Brumlik“	Haus der Geschichte NÖ und Institut für jüdische Geschichte Österreichs	Museum Niederösterreich   St. Pölten
Gedenkveranstaltung: „Gedenken an die Novemberpogrome 1938“	Institut für jüdische Geschichte Österreichs	Ehemalige Synagoge, Bildungshaus St. Hippolyt   St. Pölten
Filmvorführung: „Marko Feingold – Ein jüdisches Leben“	Kino im Kesselhaus	Uni Campus   Krems
Vortrag und Konzert: „Musik im Konzentrationslager“	Gedenkinitiative KZ-Außenlager St. Aegy	Festsaal   St. Aegy
Gedenkveranstaltung: „Steine der Erinnerung“	Verein MERKwürdig	Innenstadt   Melk
Gedenkveranstaltung: „Gedenken an die Novemberpogrome“	KPH Wien/Krems	Campus Mitterau   Krems
Diskussion: „Sitzungen des HistorikerInnenbeirats“	kremskultur	Kulturamt   Krems
Straßenumbenennung: „Umbenennung der Maria Grengg Gasse“	kremskultur	Krems-Stein
Straßenbenennung: „Hedwig Stocker Park“	kremskultur	Krems-Stein
Bachelorarbeit: „Blickwinkel: Gegen das Vergessen, für ein Erinnern und Verstehen.“	Sarah Wehinger	New Design University   St. Pölten
Gedenkveranstaltung: „Steine der Erinnerung“	Institut für jüdische Geschichte Österreichs	Innenstadt   St. Pölten
Vortrag: „Erinnerungskultur in der Region Bucklige Welt - Wechselland“	Werner Sulzgruber	Sconarium   Bad Schönau
Erinnerungskultur: „Stadtspaziergänge durch das jüdische Wr. Neustadt“	Werner Sulzgruber	Wr. Neustadt

# SEMINARE | VERANSTALTUNGEN | PROJEKTE IM JAHR 2021

Netzwerk\_erinnern.at\_ als Kooperationspartner, bzw. NetzwerkkoordinatorIn initiiert, projektiert, begleitet, berät...

Erinnerungskultur: „Führungen durch das jüdische Erlach“	Werner Sulzgruber	Bad Erlach
Erinnerungskultur: „Führungen auf dem jüdischen Friedhof“	Werner Sulzgruber	Wr.Neustadt
Vortrag: „Die ‚Heil- und Pflegeanstalt‘ Mauer-Öhling in der NS-Zeit“	Philipp Mettauer, Tagung NS-„Euthanasie“ und Zwangssterilisation	Bildungswerk Irrsee   Online
Erinnerungskultur: Führungen jüdische Friedhöfe St. Pölten	Institut für jüdische Geschichte Österreichs	St. Pölten
Erinnerungskultur: Führungen ehemalige Synagoge St. Pölten	Institut für jüdische Geschichte Österreichs	St. Pölten
30. Internationale Sommerakademie: „Antisemitismus als Code. Forschung - Präention - Intervention“	Institut für jüdische Geschichte Österreichs,	Wien & Online
Veranstaltung: Gedenktafel für Walter Fantl-Brumlik	Institut für jüdische Geschichte Österreichs	Bischofstetten   Bezirk St. Pölten
Tagung: „Mobile Dinge, Menschen und Ideen“	first-Forschungsnetzwerk	FH   St. Pölten
Science Academy Auftaktveranstaltung: Lehrgang „Geschichte und Gegenwart“	Tina Frischmann, Land NÖ, Institut für jüdische Geschichte Österreichs	Rabenstein
Erinnerungskultur: „Stadtspaziergang“	Erinnerungsbüro (Landestheater Niederösterreich), Institut für jüdische Geschichte Österreichs	Innenstadt   St. Pölten

Oberösterreich		
Pädagogische Programme für Besuchsgruppen an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen	KZ-Gedenkstätte Mauthausen	KZ-Gedenkstätte Mauthausen
Webinar: „Von Corona über Auschwitz nach Mauthausen und zurück“	Ars Electronica Center Linz	Ars Electronica Center Linz
Lehrveranstaltung im Lehrgang „Friedenspädagogik und Menschenrechtsbildung“	PH Oberösterreich	KZ-Gedenkstätte Mauthausen
Handbuch für VermittlerInnen: „Historisch-politische Bildung an der KZ-Gedenkstätte Mauthausen. Vergangenheit und Gegenwart“	KZ-Gedenkstätte Mauthausen	KZ-Gedenkstätte Mauthausen
Unterrichtsmaterialien zur Vor- und Nachbereitung des Gedenkstättenbesuchs: „Lebenswege nach Mauthausen“	KZ-Gedenkstätte Mauthausen	KZ-Gedenkstätte Mauthausen
Bildungsfahrt „KZ-Gedenkstätte Mauthausen“	Gemeinsam erinnern für eine europäische Zukunft e. V.	KZ-Gedenkstätte Mauthausen

Salzburg		
Salzburg 1938–1955 I: Digitaler Stadtrundgang	Salzburg Museum	Salzburg
Salzburg 1938–1955 II: Digitaler Stadtrundgang	Salzburg Museum	Salzburg
Dialogforum Krimml: „Der herausfordernde Umgang mit Erinnerungen“	Alpine Peace Crossing	Krimml
Gedenkwanderung „Alpine Peace Crossing“	Alpine Peace Crossing	Krimml
Eröffnungsveranstaltung der erweiterten Gedenkstätte in Erinnerung an das ehemalige DP-Camp Givat Avoda in Saalfelden	Alpine Peace Crossing	Saalfelden
Gedenkprojekt: „Als alle Ohren hören konnten“	Mozarteum Salzburg	Salzburg
Kunstgespräch: „Aufarbeitung und Abwehr von Geschichte“	Internationale Sommerakademie für Bildende Kunst Salzburg	Salzburg

Gedenkfeier für das „Zigeunerlager Maxglan“	Pfarrkirche Leopoldskron-Moos	Salzburg
Museumsgespräch „Widerstand im ‚Reichsgau‘ Salzburg 1938-1945“	Salzburg Museum	Salzburg
Stadtrundgang „Salzburg im Nationalsozialismus“	Mark Salzburg	Salzburg
Gedenkfeier und Kaddisch zur „Reichspogromnacht“	Rudolf Steiner Schule Salzburg	Salzburg
Podiumsdiskussion „Belastete Straßennamen – ein Salzburger Problem“	Universität Salzburg	CORONABEDINGTE ABSAGE
Projekt „Erinnerungsort für einen Widerstandskämpfer“	ARGE Orte des Gedenkes	Neumarkt am Wallersee
Schulexkursion: Gedenkstätte Auschwitz	Akademisches Gymnasium Salzburg	Oświęcim
Training Course „Remembrance of the Holocaust: National Issues, Issues of Memory of Groups of Victims, European Issues“ am Mémorial de la Shoah in Paris	Council of Europe	Paris

Steiermark		
Ausstellungsprojekt: Wanderausstellung anlässlich des österreichischen Gedenktages gegen Gewalt und Rassismus im Gedenken an die Opfer des Nationalsozialismus“	Clio. Verein für Geschichts- und Bildungsarbeit, _erinnern.at_ Steiermark, Centrum für Jüdische Studien	Steirische Schulen (Umsetzung 2022/23)
Stadtrundgang: „Jüdischer Gries“ – Erarbeitung und Durchführung eines historischen Stadtrundganges	Centrum für Jüdische Studien, Clio. Verein für Geschichts- und Bildungsarbeit	Graz
Kartenprojekt: „DERLA Digitale Erinnerungslandschaft. Verfolgung und Widerstand im Nationalsozialismus: dokumentieren und vermitteln“	Centrum für Jüdische Studien, Zentrum für Informationsmodellierung der Uni Graz	www.erinnerungslandschaft.at
Tagung: „Digital Memory – Digital History – Digital Mapping. Transformationen von Erinnerungskulturen und Holocaust-Education“	Centrum für Jüdische Studien, Zentrum für Informationsmodellierung der Uni Graz	Graz
Workshop: „The Holocaust as a Starting Point.“ Seminar for Croatian, Slovenian and Austrian teachers	Memorial de la Shoah, ETTA, Zavod RS za šolstvo	Universität Klagenfurt
Fortbildung: Gedächtnisraum Graz - Historisches Lernen an außerschulischen Lernorten	PH Steiermark	Online
Exkursion: Gedenkstätte Mauthausen. Planung und Durchführung eines Gedenkstättenbesuchs – historisches Lernen an Gedenkorten.	PH Steiermark	CORONABEDINGTE ABSAGE
Ausstellung: „Jüdisches Leben in Graz“	GrazMuseum	GrazMuseum (Eröffnung 2022)
Ausstellung: „Nationalsozialismus in der Steiermark“	Universalmuseum Joanneum	Universalmuseum Joanneum (Eröffnung 2022)
Webseite: Jewish History Styria	Jüdische Gemeinde Graz	Online
Extremismuspräventionsstelle Steiermark	Extremismuspräventionsstelle Steiermark	Graz
Kunstprojekt/Intervention: „Vergangenheit, Gegenwart & mögliche Zukunft des Wappens von Judenburg“	Forum Stadtpark	Graz
Buchpräsentation: „Der ‚schwierige‘ Umgang mit dem Nationalsozialismus an österreichischen Universitäten. Die Karl-Franzens-Universität Graz im Vergleich“	Centrum für Jüdische Studien, Clio. Verein für Geschichts- und Bildungsarbeit	CORONABEDINGTE ABSAGE

Buchpräsentation: „Das Private ist politisch. Marianne und Oscar Pollak“	Centrum für Jüdische Studien, Clio. Verein für Geschichts- und Bildungsarbeit, Institut für Geschichte	CORONABEDINGTE ABSAGE
--	--	-----------------------

Tirol		
Überreichung des Siegerprojekts der gedenk_potenziale 2022	Stadt Innsbruck	Innsbruck
Buchpräsentation: „Nationalsozialismus in Niederösterreich“	Land NÖ, NÖ-Landesbibliothek, NÖ-Landesarchiv	St. Pölten
LehrerInnenfortbildung Ina Friedmann: „Erbkrank – Die nationalsozialistische Verfolgung von unangepassten, kranken und als krank definierten Menschen“	PH Tirol	CORONABEDINGTE ABSAGE
11 zeitgeschichtliche Rundgänge zum Nationalsozialismus in Innsbruck bzw. im Jüdischen Friedhof Innsbruck	PH Tirol	Innsbruck
1 zeitgeschichtlicher Rundgang zum Nationalsozialismus in Innsbruck bzw. im Jüdischen Friedhof Innsbruck	Südwind	Innsbruck
1 zeitgeschichtlicher Rundgang zum Nationalsozialismus in Innsbruck bzw. im Jüdischen Friedhof Innsbruck	zoja_kulturkollektiv	Innsbruck

Vorarlberg		
Geführter Rundgang: „Gedächtnis und NS-Euthanasie“	Jüdisches Museum Hohenems	Hohenems
Buchpräsentation: „Maria Stromberger. Engel von Auschwitz“	Johann-August-Malin-Gesellschaft	Bregenz
Filmpräsentation und Diskussion: „Marko Feingold. Ein jüdisches Leben“	Spielboden Dornbirn, Jüdisches Museum Hohenems	Hohenems
Ausstellung: „darüber sprechen“ im Rahmenprogramm des Dokumentarfilms „Marko Feingold. Ein jüdisches Leben“	Spielboden Dornbirn	Dornbirn

Wien		
Gedenkundgebung zum Jahrestag der Annexion Österreichs am 13. März 2021 in Floridsdorf Am Spitz   Organisation der SchülerInnenbeiträge	Arbeitsgemeinschaft der NS-Opferverbände, DÖW	CORONABEDINGTE ABSAGE
Gedenkundgebung zum Jahrestag der Annexion Österreichs am 13. März 2021 im Gedenkraum Landesgericht   Organisation der SchülerInnenbeiträge	Arbeitsgemeinschaft der NS-Opferverbände, DÖW	CORONABEDINGTE ABSAGE
Gedenkundgebung zum Jahrestag der Annexion Österreichs am 13. März 2021 an der Gedenkstätte Salztorgasse   Organisation der SchülerInnenbeiträge	Arbeitsgemeinschaft der NS-Opferverbände, DÖW	CORONABEDINGTE ABSAGE
Beitrag „Hugo Bettauer – Kontinuitäten des Antisemitismus“	AK-Gedenkrundgang Josefstadt	Wien-Josefstadt

### Burgenland

Mag. Dr. Herbert Brettl  
T +43 (0)699 10343226  
herbert@brettl.at

### Tirol

Univ.-Doz. Mag. Dr. Horst Schreiber  
T +43 (0)512 251087  
horst.schreiber@oead.at

### Kärnten | Koroška

Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Nadja Danglmaier  
T +43 (0)650 3242364  
nadja.danglmaier@oead.at

### Vorarlberg

Johannes Spies, MSc, BEd, Dipl.-Päd.  
T +43 (0)664 3061110  
johannes.spies@oead.at

### Niederösterreich

MMag. Gregor Kremser, PhD  
T +43 (0)650 6019815  
gregor.kremser@gmx.at

### Wien

Univ.-Lekt. Mag. Martin Krist  
T +43 (0)650 9125321  
martin.krist@univie.ac.at

Mag. Peter Larndorfer, BEd  
peter.larndorfer@oead.at

### Oberösterreich

Mag. Dr. Christian Angerer  
T +43 (0)664 4111675  
christian.angerer@ph-ooe.at

### Salzburg

Mag. Dr. Robert Obermair  
T +43 (0)662 8044-4733  
robert.obermair@oead.at

### Steiermark

Univ.-Prof. Mag. Dr. Gerald Lamprecht  
T +43 (0)699 12156508  
gerald.lamprecht@uni-graz.at

## DAS TEAM

### Netzwerk-Team

Mag. Dr. Christian Angerer (Oberösterreich)  
Mag. Dr. Herbert Brettl (Burgenland)  
Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Nadja Danglmaier (Kärnten | Koroška)  
MMag. Gregor Kremser, PhD (Niederösterreich)  
Tina Frischmann, BA (Niederösterreich)  
Univ.-Lekt. Mag. Martin Krist (Wien)  
Univ.-Prof. Mag. Dr. Gerald Lamprecht (Steiermark)  
Mag. Peter Larndorfer, BEd (Wien)  
Mag. Dr. Robert Obermair (Salzburg)  
Univ.-Doz. Mag. Dr. Horst Schreiber (Tirol)  
Johannes Spies, MSc, BEd, Dipl. Päd. (Vorarlberg)

### Begleiteteam Israel-Seminare

Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Irmgard Bibermann  
Mag. Dr. Wolfgang Gasser  
Mag.<sup>a</sup> Elisabeth Kasper  
Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Victoria Kumar  
Mag. Axel Schacht, MA  
Mag.<sup>a</sup> Adelheid Schreilechner (Lehrgangsleitung)  
Mag.<sup>a</sup> Irene Zauner-Leitner (Lehrgangsleitung)

### Rundgang Bregenz

Ulrike Rinderer, MA

### Rundgänge Wien

Mag. Axel Schacht, MA

### Rundgänge Innsbruck

Univ.-Doz. Mag. Dr. Horst Schreiber  
Selina Mittermeier

### Projekte

Alexander Niederhuber (Projekt „Stories that Move“)

### Leitungsteam

Jennifer Barton, MA (Kommunikation, Projekte)  
Yasemin Cankaya (Rechnungswesen)  
Mag. Julia Demmer (ZeitzeugInnen-Programm seit September 2021)  
Mag. Dr. Werner Dreier (Geschäftsführung bis Februar 2021)  
Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Maria Ecker-Angerer  
(Materialentwicklung & ZeitzeugInnen-Programm bis Dezember 2021)  
Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Victoria Kumar  
(Projekte, Stv. Geschäftsführung)  
Katharina Müller, BA (Projektkoordination & Seminare in Israel)  
Mag. Axel Schacht, MA (Projekte, Rundgang Wien)  
Mag. Patrick Siegele (Geschäftsführung seit Juni 2021)

### Vorstand

MR<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Martina Maschke (BMBWF, Abteilung V/8: Bilaterale internationale Angelegenheiten Bildung; Holocaust Education – international)  
MR Mag. Manfred Wirtitsch Wirtitsch (BMBWF, Abteilung I/1: Grundsatzabteilung und überfachliche Kompetenzen, Schulpartnerschaft, ganztägige Schulformen)  
DDr.<sup>in</sup> Barbara Glück (Mauthausen Memorial, KZ Gedenkstätte Mauthausen)  
Mag. Dr. Werner Dreier ([\\_erinnern.at](http://_erinnern.at))

### Wissenschaftlicher Beirat

Univ.-Doz. Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Brigitte Bailer-Galanda (Historikerin, Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstands, Wien), im Beirat bis 2021  
Ao. Univ.-Prof.<sup>in</sup> Dr.<sup>in</sup> Helga Embacher (Historikerin, Universität Salzburg), im Beirat seit 2021  
Prof. Dr. Peter Gautschi (Professor für Geschichtsdidaktik, PH Luzern)  
Univ.-Prof. Dr. Thomas Hellmuth (Professor für Didaktik der Geschichte, Universität Wien)  
Dr.<sup>in</sup> Eleonore Lappin-Eppel (Historikerin, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien), im Beirat bis 2021  
Univ.-Prof. Dr. Anton Pelinka (Politologe, Wien, Budapest), im Beirat bis 2021  
Univ.-Prof. Dr.<sup>in</sup> Andrea Petö (Professorin für Gender Studies, Central European University, Wien), im Beirat seit 2021  
Univ.-Prof. Dr. Bertrand Perz (Historiker, Universität Wien)  
Dr. Falk Pingel (Historiker, Georg-Eckert-Institut für internationale Schulbuchforschung, Braunschweig), im Beirat bis 2021  
PD MMag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Ljiljana Radonić (Politikwissenschaftlerin, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien), im Beirat seit 2021  
Dr. Dominique Trimbur (Programmleiter an der Fondation pour la Mémoire de la Shoah, Paris), im Beirat seit 2021  
Univ.-Doz.<sup>in</sup> Mag.<sup>a</sup> Dr.<sup>in</sup> Heidemarie Uhl (Historikerin, Österreichische Akademie der Wissenschaften, Wien), im Beirat bis 2021  
Dr. Bernhard Weidinger (Politikwissenschaftler, Dokumentationsarchiv des österreichischen Widerstandes, Wien), im Beirat seit 2021

### Träger

Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung (BMBWF)

 **Bundesministerium**  
Bildung, Wissenschaft  
und Forschung

**erinnern.at**

NATIONALSOZIALISMUS UND HOLOCAUST:  
GEDÄCHTNIS UND GEGENWART

**Office [\\_erinnern.at](http://_erinnern.at)**  
Kirchstraße 9|2  
A-6900 Bregenz  
T +43 1 53408-561  
[erinnern@oead.at](mailto:erinnern@oead.at)

*„Die beste Bildungsarbeit gegen Verschwörungstheorien und Antisemitismus ist sicherlich Prävention anstatt Deeskalation, das heißt Kinder und Jugendliche zu erreichen, bevor sie damit in Berührung kommen.*

*Junge Menschen sind sehr neugierig und haben ein großes Interesse zu verstehen, wie die Welt funktioniert. Sie brauchen aber auch die richtigen Werkzeuge, um unterscheiden zu können, was eine seriöse Quelle, was richtig oder falsch ist.“* Constanze Jeitler